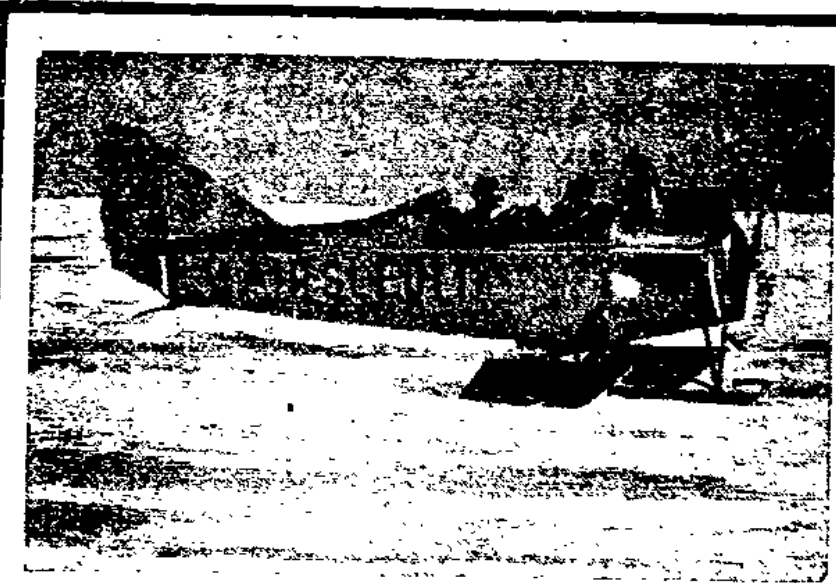




Was man aus einem alten Flugzeug machen kann

Seiner beiden Tragflächen beraubt ist dieses alte Flugzeug in einen ganz neuartigen Eischlitten verwandelt worden, der eine Geschwindigkeit von 120 Kilometern in der Stunde erreicht. Zwei junge Amerikaner bauten ein abgetriebenes Flugzeug auf diese Weise um.

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Verkaufsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanruf 613 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 31. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 342 86. Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 243 87. / Bezugspreis monatlich 2,20 G, vierteljährlich 6,80 G; in Deutschland 2,70 G, Ausland 3,20 G, durch die Post 3,30 G monatlich. Für Kommersellen 5 Hohn. Anzeigen: Die Tageszeitung 0,40 G, Restamtszeit 2,00 G. In Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements, u. Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang

Freitag, den 6. März 1931

Nummer 55

Der belgische Sozialistenführer betont:

Deutschland hat Anspruch auf Revision

Eine beachtenswerte Rede in der belgischen Kammer über den Versailler Vertrag und die Kriegsschuldfrage — Fortsetzung des Rüstungswahns führt zu europäischem Bürgerkrieg

In der belgischen Kammer erfolgte in diesen Tagen eine große außenpolitische Debatte, in der der sozialistische Führer Vandervelde, der Vorsitzende der Sozialistischen Internationale, eine groß angelegte Rede hielt, in der er der Reihe nach zu den wichtigsten internationalen Fragen Stellung nahm. Die Schutzpolitik, der auch die belgische Regierung Konzeptionen mache, sei eines der größten Hindernisse der europäischen Verständigung. Noch viel schlimmer sei aber die in den letzten Jahren von der belgischen Regierung betriebene Aufrüstungspolitik. Belgien sei das einzige europäische Land, das heute mehr Geld für Rüstungszwecke ausbehalte als 1913. Aber auch eine ganze Anzahl anderer Länder steigerten ihre Rüstungen fortgesetzt, darunter namentlich Deutschland, Österreich, Italien und Frankreich, dessen Kolonialarmee allein größer sei als die ganze deutsche Reichswehr.



Emile Vandervelde

der Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

Vandervelde benutzte die Gelegenheit, zugleich auf die außerordentlich schwierige Lage hinzuweisen, in der sich gerade jetzt die deutsche Sozialdemokratie befinde, die vor der Frage stehe, für den Reichswahlkampf und den Panzerkreuzer stimmen zu müssen oder wenigstens nicht dagegen zu stimmen, wenn sie nicht den Sturm der Regierung der Mittelparteien herbeiführen und die Gefahr einer Rechtsregierung in Deutschland heraufbeschwören wolle. Die Sozialisten Belgiens wüßten, daß die Sache, die die deutsche Sozialdemokratie verteidige, die Sache der Demokratie und des Friedens sei.

Im weiteren Verlauf der Rede machte Vandervelde fortsetzend sehr wichtige Erklärungen zur Frage der Revision des Versailler Vertrages sowie zur Kriegsschuldfrage. Es gebe im Versailler Vertrag Bestimmungen, die das internationale Gewissen für richtig halte. Das sei namentlich die Rückkehr Elzas-Lotharingens zu Frankreich und die Unabhängigkeit Polens. Aber eine ganze Reihe anderer Bestimmungen könne nicht als gerecht anerkannt werden. Dazu gehörten insbesondere die Begrenzung der deutschen Kolonien, die Militärbestimmungen des Vertrages, die Regelung der Saarfrage, die Grenzbestimmungen im Osten. Unter diesen Umständen dürfe man nicht, wie es Tardieu in der französischen Kammer getan habe, den Vertrag als unantastbar hinstellen oder sich von vornherein jedem friedlichen Revisionsversuch widersetzen.

Was die Kriegsschuldfrage und die damit in Zusammenhang geknüpfte Abrüstungsfrage anbetrifft, so wandte sich Vandervelde mit großer Schärfe gegen den französischen Kriegsminister Maginot, der unter Hinweis auf Deutschlands Kriegsschuld in der Rüstungsfrage eine verschiedene Behandlung für die schuldigen und unschuldigen Länder verlangte. Die deutschen Sozialdemokraten und Pazifisten hätten die mittelbare Schuld des deutschen Kaiseriums am Kriege freimütig anerkannt und besonders was Belgien anbetrifft, habe sogar das kaiserliche Deutschland im Kriege selbst die Verantwortung zugegeben.

Aber wer könne heute noch all den Veröffentlichungen noch behaupten, daß Deutschland allein die Schuld am Kriege treffe, daß nicht auch andere Regierungen wenigstens was die mittelbare Ursache des Krieges betreffe, ebenfalls schuldig gewesen seien?

Die Erklärung Vanderveldes wurde auf den Bänken der Regierungsmehrheit mit starkem Widerspruch aufgenommen, worauf von sozialistischer Seite ebenso energig antwortet wurde. Der frühere sozialistische Unterrichtsminister Gysmans rief: „Stellt euch doch nicht so dumme.“

Vandervelde schloß mit der Aufforderung an das belgische Kabinett und die anderen beteiligten Regierungen, sich hin-

sichtlich der Kriegsschuldfrage nicht von einer einseitigen Auffassung leiten zu lassen, denn dadurch würde der Erfolg der Abrüstungskonferenz von 1932 gefährdet. Ein Mißerfolg dieser Konferenz wäre aber geradezu eine Katastrophe für die europäische Verständigung. Die Fortsetzung der Kriegsrüstungen müsse unfehlbar zu einem neuen Krieg führen, und ein neuer Krieg würde bald zu einem allgemeinen Bürgerkrieg ausarten, was nicht Nation gegen Nation, sondern Klasse gegen Klasse fühde. Wer das vermeiden wolle, müsse ehrlich, nicht nur in Worten, sondern auch in Taten für die internationale gleichzeitige und kontrollierte Abrüstung eintreten.

Die Rede Vanderveldes, die an einigen Stellen von den Nationalisten unterbrochen worden war, wurde von den Sozialisten und einigen flämischen Abgeordneten mit starkem Beifall aufgenommen.

Um den Arbeitslosen zu helfen

Sozialdemokratische Anträge im Haushaltsausschuß des Reichstages

Im Zusammenhang mit den Beratungen über den Etat des Reichsarbeitsministeriums wurden vom Haushaltsausschuß des Reichstages folgende sozialdemokratische Anträge angenommen:

1. Die Reichsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Benutzung der öffentlichen Arbeitsvermittlung und die Anmeldung offener Stellen zur zwingenden Vorschrift macht;
2. die Reichsregierung zu ersuchen, Vorkehrungen zu treffen, daß alle Einrichtungen für jugendliche Arbeitslose im vollen Umfang aufrecht erhalten und ausgebaut werden;
3. die Reichsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu ergreifen, um die Kinderarbeit zu verhindern;
4. Die Reichsregierung zu ersuchen, den katastrophalen Folgen, die bei den Gemeinden durch die Unterstützung des

Hoch die „Arbeiterpartei“!

Ein Schwerindustrieller nimmt Nazis in Schutz

Auffallreiche Reichstagsrede — Und wieder Kulturfragen

Am Donnerstag feierte der Reichstag die Aussprache über den Reichshaushalt des Innern fort.

Erster Redner war der schwerindustrielle volksparteiliche Abg. Schmidt (Düsseldorf). Er fand liebevoll vorstehende Worte für die Nationalsozialisten und versuchte den Reichsinnenminister zu rüchschloslosem Vorgehen gegen die Kommunisten aufzupunkten. Von einem Eingreifen des Reichsinnenministers gegen den Innenminister Dr. Brüning in Braun-schweig will er nichts wissen. Was man denn, so fragt Schmidt, gegen die lieben Nationalsozialisten habe. Hitler habe doch befohlen, daß er nur auf legalem Wege zur Macht kommen will und Hitlers Eid ist Herrn Schmidt aus Düsseldorf ganz und gar heilig. Er beschwert sich darüber, daß die Nationalsozialisten mit Gummitruppeln bedacht werden. Dagegen scheint er es für selbstverständlich zu halten, daß dieses polizeiliche Erziehungsinstrument möglichst oft gegen die Kommunisten angewendet wird. Man muß Herrn Schmidt für diese offenerzige Rede sehr dankbar sein. Sie zeigt,

daß das Herz der Schwerindustrie, wenn dieser gefühlvolle Muskel überhaupt bei den Schwerindustriellen vorhanden sein sollte, mit voller Wärme für Herrn Hitler und die Seinen schlägt.

Dann ging Herr Schmidt gegen die preussische Regierung, insbesondere gegen den preussischen Innenminister vor. Lieber mit Hitler als mit Severing, das war der nicht klar ausgesprochene Gedankengang seiner Rede. Daher werde die Deutsche Volkspartei das Volksbegehren unterstützen, wobei freilich zu bemerken ist, daß seiner Partei in Deutschland das Volk so sehr fehlt wie dieser Deutschen Volkspartei. Selbstverständlich will Herr Schmidt Verfassungsverschlechterungen auf der ganzen Linie. Als er schloß mit dem Ruf: „Wir müssen handeln, noch einmal handeln und immer wieder handeln“, riefen ihm die Sozialdemokraten dazwischen: „Somit? Somit?“ Unter großem Gelächter und ironischem Beifall der Linken trat der volksparteiliche Vertreter des Schwerkapitals ab. In seiner Fraktion rührte sich keine Hand zum Beifall.

Nun sprach der Reichsinnenminister Dr. Brüning. Er rechtferdigte seinen Vergleich mit der thüringischen Staatsregierung. Er müsse als loyaler Reichsinnenminister der thüringischen Regierung Glauben schenken, solange sie nicht gegen das Abkommen verstoße. Freilich sah sich Brüning in demselben Atemzuge gezwungen, einige Worte der Drohung nach Weimar zu richten. Wenn Dr. Brüning in öffentlichen Reden davon spreche, es könne im Weimarer Nationaltheater ein Parlament der nationalen Opposition tagen, so müsse gesagt werden, daß dieses eine revolutionäre Tat sein würde und

die Reichsregierung gegen Thüringen zur Folge haben würde. Nach Braun-schweig habe er wegen der in der

ständig wachsenden Heeres der Wohlfahrts-Erwerbslosen eingetreten sind, größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist dem Reichstag alsbald ein Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Zusammenfassung der Arbeitslosen-Fürsorge und der Fürsorge für Erwerbslose in einem Gesetz über Arbeitslosen-Fürsorge vorsehe.

Zusätzliche die Annahme der letzten Entscheidung ist ein bedeutsamer sozialdemokratischer Erfolg. Allerdings hat der sozialdemokratische Antrag im Haushaltsausschuß noch nicht die Zustimmung der bürgerlichen Parteien gefunden, und es ist auch keine Frage, daß die Durchsetzung der sozialdemokratischen Forderung auf sehr große Widerstände stoßen wird.

Die Geständnisse am laufenden Band

Verlauf des Moskauer Prozesses „nach Wunsch“

Der Moskauer Tendenzprozeß gegen das angebliche Unionsbüro der Sozialdemokratischen Partei Rußlands verläuft ohne Sensation. Die Angeklagten liefern Geständnisse am laufenden Band, wie einst im Ramin-Prozeß, nur wird dabei so viel gestanden, daß die Aussagen durcheinander geraten. Die Regie klappt nicht richtig. Bisher hatten die Angeklagten behauptet, und die kommunistische Presse in Deutschland schreit es laut aus, daß diese angebliche Unionsbüro 200.000 Rubel vom Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie zur Organisation der Schädlingstätigkeit erhalten habe. Nun werde im Prozeß als Zeuge Professor Ramin vernommen, der große Geständnislieferant des vorhergehenden Prozesses, und der sagte mit phantastischer Anschuldigung aus, daß er selbst die Quelle für diese 200.000 Rubel gewesen sei. Da ist den Regisseuren entschieden ein Irrtum passiert!

Die Erzählungen der Angeklagten stehen in volstem Kontrast zum Gegenstand der Wahrheit.

Fast konnte man annehmen, es läge System darin. Der Angeklagte Suchanoff behauptete, die sozialistische Arbeiter-Internationale habe auf dem Internationalen Kongress in Marseille 1925 eine Intervention ins Auge gefaßt. Jedes politische Kind weiß, daß die Beschlüsse dieses Kongresses die schärfste Kampfsache selbst gegen den Gedanken der Intervention bedeuten. Die Angeklagten wiederholen hartnäckig die Behauptung, daß Abramowitsch 1928 in Rußland gewesen sei. Die entscheidenden Gegenklärungen und die Beweise dafür, daß Abramowitsch nicht in Rußland gewesen sein kann, werden beiseite geschoben. Nach dem Willen des Staatsanwalts soll Abramowitsch in Rußland gewesen sein, also erklären die Angeklagten, er sei dage-

wesen. Beweise gibt es in diesem Prozeß nicht, nur Geständnisse.

Presse gemeldeten Vorgänge einen Brief um Aufklärung geschrieben ohne bisher Antwort zu erhalten. Für den Mundfunk verlangte Dr. Birth taktvolle Haltung aller Gruppen, die ihn benutzten. Für den Austritt aus der Kirche dürfe im Mundfunk nicht geworben werden. Zur Frage eines Schulgesetzes meinte er, daß ein Schulgesetz, das lediglich die einzelnen Betätigungsgeschichten gegeneinander führe, verfehlt sei. Gewiß sei notwendig, auch der weltlichen Schule die geistliche Grundlage zu geben. Der Minister zitierte dann aus dem Buch des Nationalsozialisten Dr. Rosenbergs u. a. den Satz, daß neben den nationalen Gedanken und der nationalen Ehre kein Raum für christliche Liebe, Humanität und römische Philosophie sei. Das Zentrum und die Rechte unterdrücken dieses Zitat mit stürmischen Hört! Hört! Birth verlangte, daß Schule und Universitäten wieder entpolitisiert werden sollten.

Dann geriet er hart mit den Kommunisten aneinander, als er behauptete, diese bekämpften Religion und Kirche in der rohesten Weise. Der Kommunist Jadaß drohte dem Minister, er werde ihn an die frische Luft befördern. Der Präsident wies daraufhin den Abgeordneten Jadaß aus dem Saal. Herr Birth kündigte an, man werde das christliche Glaubensgut nicht mehr weiter so beschimpfen lassen wie bisher. Weltanschauliche Auseinandersetzungen seien notwendig, aber sie müßten sich in gestützten Bahnen bewegen.

Der Christlichsoziale Strathmann wollte den Reichskulturwart aus dem Haushalt gestrichen wissen. Dem Vertreter der kapitalistischen Jugend, Dr. Winkler, von der Staatspartei fallen sogar schon Bücher Heinrich Manns, des Präsidenten der Preussischen Dichterkademie, auf die Nerven. Man sieht also, was man in Kulturfragen von diesen jungen kapitalistischen Schichten zu erwarten hat. Er glaubt, daß die Zukunft in einem sozialen Kapitalismus liege.

Wieder Kommunistaufstand in China

„Times“ meldet aus Hankau: Der Verkehr auf der Eisenbahnlinie Peking-Hankau ist wegen der Meuterei einer nach Hankau bestimmten Division eingestellt worden. Die Soldaten hielten bei Suilia nahe der Südgrenze von Honan die Eisenbahnzüge an, rissen die Schienen auf, zerschmetterten die Telegraphenbrücke und schloßen sich den Kommunisten in der dortigen Gegend an. Es ist nicht bekannt, ob die Unruhen nur örtlichen Charakter haben oder Teil einer größeren Bewegung sind. Im südwestlichen Teil von Schansi haben sich Kommunisten festgesetzt. Es ist das erste Mal, daß sich Kommunisten in dieser Provinz zeigen.

Um die Verabschiedung des Wehretats

Verquickung mit sozialpolitischen Forderungen

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigt sich am Donnerstag mit der Haltung der Sozialdemokratie zu den schwebenden politischen Fragen, insbesondere der Haltung zum Wehretat und zum Bau des Panzerkreuzers B. Sie wird ihre endgültige Haltung von den allgemeinen politischen Erwägungen und von den Entscheidungen über die sozialpolitischen und finanzpolitischen Anträge der Sozialdemokratie abhängig machen.

Die Zentrumsfraktion beschloß, nach einer kurzen Aussprache einstimmig für den Wehretat in seiner jetzigen Form, also einschließlich der ersten Baureihe für den Panzerkreuzer B, zu stimmen.

Die Deutsche Volkspartei faßte einen Beschluß, in dem die Steueranträge der Sozialdemokratie „als völlig unmögliche besch- und wirtschaftsfeindliche Forderungen“ mit großer Entschiedenheit abgelehnt werden.

Die englische Regierung hat für das Budgetjahr 1931 die Marineausgaben um insgesamt 2.118.779 Pfund Sterling gekürzt.

Frankreich nimmt Schiedsgerichtsbarkeit an

Vorbehalt bezüglich des Versailler Vertrages

Der Senat nahm am Donnerstag das Statut für den internationalen Schiedsgerichtshof als auch die allgemeinen Akte der Schiedsgerichtsbarkeit einstimmig an. Briand empfahl die Annahme der Schiedsgerichtsbarkeit, in denen er eine notwendige Ergänzung des Kollegen-Paktes sieht.

Bisher haben diesen Vertrag nur Belgien, Schweden, Norwegen und Dänemark ratifiziert. Frankreich ist die erste Großmacht, die ihm jetzt beitrifft, allerdings nur mit wesentlichen Einschränkungen. In der Ratifikationsurkunde machte Frankreich den ausdrücklichen Vorbehalt, daß alle Streitigkeiten, die aus der Zeit vor der Ratifizierung stammen, nicht in den Rahmen des Abkommens fallen, und daß das von den Friedensverträgen geschaffene Recht durch die Schiedsgerichte nicht berührt werden dürfe. Frankreich versucht also in diesem Vorbehalt alle Streitigkeiten aus dem Versailler Vertrag der Schiedsgerichtsbarkeit zu entziehen und das Verfahren zu einem Verteidigungsmittel des einmal geschaffenen Vertragszustandes umzuwandeln.

Sozialdemokraten sollen Deckung nachweisen

Die entgehenden Zolleinnahmen

Die Annahme des sozialdemokratischen Antrags, der ein zollfreies Gefrierfleischkontingent von 30.000 Tonnen verlangt, hat ein Nachspiel gehabt. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hat in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten Löbe erklärt, die Durchführung des sozialdemokratischen Antrages werde einen Ausfall an Zolleinnahmen in Höhe von 12½ Millionen Mark verursachen und durchblicken lassen, daß infolgedessen ein Ausgleichsantrag im Sinne der neuen Bestimmungen der Geschäftsordnung erforderlich sei.

Reichstagspräsident Löbe hat darauf geantwortet, daß ein Ausgleichsantrag rechtlich nicht erforderlich sei. Als Ende 1930 von der Regierung selbst die Einführung eines zollfreien Gefrierfleischkontingents an Stelle des zollfreien Gefrierfleischs vorgeschlagen wurde, sollte nach dem Willen der Regierung selbst dafür ein Betrag von 30 Millionen aus der Reichskasse aufgebracht werden. Jetzt würde also die Belastung der Reichskasse hinter dem zurückbleiben, was die Regierung selbst der Kasse ursprünglich zuschreiben wollte.

Sa, wenn es Hitler gewesen wäre!

Aber kommunistischer Hochverrat ist doch was anderes

Im Leipziger Waffendiebstahlprozeß gegen Kommunisten, der nunmehr bereits mehr als zwei Monate dauert, erklärte am Freitag der als Zeuge vernommene kommunistische Reichstagsabgeordnete Hädel, daß weder er, noch die Zentrale der kommunistischen Partei oder überhaupt eine parteiamtliche Stelle der KPD, von der Abgabe des Waffendiebstahls auch nur die geringste Kenntnis gehabt hätten.

Im Anschluß an diese Erklärung richtete der Reichsanwalt mehrere Fragen an den Zeugen und zitierte drei Flugblätter, in denen zum gewalttätigen Sturz der Regierung aufgefordert wird. Hädel hat diese Flugblätter vernachlässigend geantwortet. Der Reichsanwalt beschuldigte ihn deshalb der Vorbereitung zum Hochverrat. Hädel und seine Verteidigung beantragten die vorgelegten Fragen als unzulässig.

Der Rekordläufer

Nach einer wahren Begebenheit von Marie Louise Hennig

An der Straßenecke steht ein Liebespaar.

Sie ist 16. Man kann sehen, daß sie in einer Järberei arbeitet, denn ihre kleinen Hände sind bunt wie ein Regenbogen. Er ist Sportler, der in der Järberei das nicht man ganz deutlich an seiner Nase, die das eine Auge fast verdeckt, man sieht's auch an seinen grauen Knien und den Schuhen mit den schwarzen Streifen. Daß er ein Järbereiarbeiter ist, weiß man auch an seiner Nase, die das eine Auge fast verdeckt, man sieht's auch an seinen grauen Knien und den Schuhen mit den schwarzen Streifen. Daß er ein Järbereiarbeiter ist, weiß man auch an seiner Nase, die das eine Auge fast verdeckt, man sieht's auch an seinen grauen Knien und den Schuhen mit den schwarzen Streifen.

Er wohnt zusammen mit seiner Mutter in der nächsten Etage. Die Alte, die übrigens nicht einmal alt ist, sondern nur ausgemergelt, steht ihm jeden Morgen beim Frühstück auf und bringt ihm ein Glas Milch. Die nimmt er in einer gläsernen Tasse mit einem Löffel. Die nimmt er in einer gläsernen Tasse mit einem Löffel.

Abends möchte sie so gern zusammen mit ihrem Jungen am offenen Feuer sitzen und dem Radio des Nachbarn lauschen, während es in der engen Stube widerhallt und man nicht vor der Haustür stehen kann, wie die Herrschaften in der nächsten Etage. Aber ihr Junge geht nun mal jeden Abend aus.

„Bist du schon da?“
„Rat ein bißchen aus.“
„Wohin?“
„Er bleibt allein zurück, jetzt bin ich an den ausgeschriebenen Dreck und muß an ihre Türe.“

Jetzt ist es fast dunkel. Die Nacht ist blau. Der junge Mann steht an einem alten Fensterrahmen. Schnell entlockt er sich der Idee und schreit: „Hinter einer kleinen Holzbox.“ Jetzt hat er nur noch ein ganz kleines Gesichtchen. Er hat ein ganz kleines Gesichtchen. Er hat ein ganz kleines Gesichtchen. Er hat ein ganz kleines Gesichtchen.

„Denn die kleinen Scherzen hinter der Holzbox.“
„Du bist ein kleiner Scherz.“
„Du bist ein kleiner Scherz.“
„Du bist ein kleiner Scherz.“

„Aber noch nie hat mich der Rekord so unheimlich erschreckt.“
„Aber noch nie hat mich der Rekord so unheimlich erschreckt.“
„Aber noch nie hat mich der Rekord so unheimlich erschreckt.“

zulässig. Im Falle Hitler habe das Gesetz während des Reichstagsprozesses seine Bedenken getragen, zu dessen Verabschiedung zu schreiten, obwohl auch gegen ihn eine Voruntersuchung wegen Vorbereitung zum Hochverrat geschwebt habe. Dennoch beschloß der Senat, von einer Verurteilung des Kommunisten Hädel abzusehen.

Rußland soll mehr aus Deutschland kaufen

Eine Erklärung Geheimrat Rüdigers in Moskau

Geheimrat Rüdiger, der Führer der deutschen Industrie-Delegation, gewährte einem Vertreter des Organes des Obersten Volkswirtschaftsrates „Sa Industrialisazija“ eine Unterredung, in der er erklärte, die deutschen Wirtschaftsführer hätten die russische Einladung bereitwillig angenommen, um eine Aussprache über die wechselseitigen Geschäftsbeziehungen herbeizuführen. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern seien befriedigend. Die deutsche Wirtschaft erwarte, daß die Sowjetunion in nächster Zeit noch größere Warenmengen als bisher aus Deutschland beziehen werde. Die deutsche Industrie sei auch bereit, dem Sowjetstaat technische Hilfe zu leisten. Die Auslandsreise der deutschen Wirtschaftsführer sei mit dem Zweck erfolgt, authentische Information über Exportmöglichkeiten nach der Sowjetunion zu erlangen.

Regierungskrise um einen Dom

Die lettische Regierung ist durch ein von der Sozialdemokratischen Partei eingebrachtes Mißtrauensvotum zum Rücktritt veranlaßt worden, nach dem sie etwas länger als zwei Jahre am Ruder gewesen war. Die Regierung zog es vor, ihren Rücktritt schon vor der Abstimmung über den Mißtrauensantrag bekanntzugeben, da sie nach Lage der Dinge auf ein Vertrauensvotum nicht mehr rechnete. Das Kabinett Selmin verließ im Parlament schon seit längerer Zeit über eine nur geringe Mehrheit. In dieser spielte die kleine deutsche Fraktion mit ihren Stimmen eine wichtige Rolle. Der Streit um die Rigauer Domkirche — die deutsche Domkirche sollte enteignet werden —, in welchem die Koalition auf die sich die Regierung stützte, nicht die Haltung einnahm, welche die die Regierung bisher unterstützten Deutschen erwarteten, hatte die deutsche Fraktion schon vor einigen Tagen veranlaßt, der Regierung das Vertrauen zu kündigen.



Unser Bild zeigt das Streitobjekt, rechts unten Selminsch.

ter Zeit über eine nur geringe Mehrheit. In dieser spielte die kleine deutsche Fraktion mit ihren Stimmen eine wichtige Rolle. Der Streit um die Rigauer Domkirche — die deutsche Domkirche sollte enteignet werden —, in welchem die Koalition auf die sich die Regierung stützte, nicht die Haltung einnahm, welche die die Regierung bisher unterstützten Deutschen erwarteten, hatte die deutsche Fraktion schon vor einigen Tagen veranlaßt, der Regierung das Vertrauen zu kündigen.

Die Ballade von der Leberwurst

oder der billige Fleischmeister von Köln

Das war der Herr Reichstagsabgeordnete Karl Schneidewind von der Wirtschaftspartei, Fleischmeister in Rühlheim bei Köln, der lang vor einigen Tagen die Ballade von der billigen Leberwurst auf der Tribüne des Reichstags las. Das brauchen wir in Deutschland, namentlich in Köln, billiges Gefrierfleisch, bei uns ist alles billiger und besser. Bei uns in Köln kauft man vorzügliches Rinderfleisch zu 30 Pfennigen und beste Wurst zu 20 Pfennigen das Pfund! Es ging ein Ruck durch die zuhörenden Reichstagsabgeordneten. Man sah das Ende aller Not in Deutschland vor sich. Sendboten machten sich auf den Weg, um das neue Staan, das Herr Schneidewind verheißend hatte, zu entdecken.

Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ in Köln schickte schnell einen Mann zum Laden des Herrn Karl Schneidewind. Er kam mit Fett und Wurst zurück. Aber das Fett, schlechteste Qualität, kostete 40 Pfennige, und die Leberwurst 1,80 Mark das Pfund!

Seitdem grübelt man in Köln wie im Reichstag über dem Rätsel: Wie kommt es, daß die Wurst, die Herr Schneidewind in Berlin mit 20 Pfennigen anpreist, in Köln 1,80 Mark kostet? Es gibt nur eine Erklärung: Die Fleischmeister der Wirtschaftspartei haben sich zu einem ganz großzügigen Preisabbau entschlossen, und haben deshalb vorzüglich Herrn Schneidewind die Ballade von der billigen Leberwurst vortragen lassen. Die Nachricht davon, daß Herr Schneidewind seinen Wurstpreis von 1,80 Mark auf 20 Pfennige herabsetzen wollte, ist nur noch nicht nach Köln gedrungen.

Aber was wird Herr Schneidewind sagen, wenn ihm seine Wurst für 1,80 Mark entgegengeschoben wird, und wie wird dieser Passus der Rede des Herrn Schneidewind sich im stenographischen Bericht lesen?

Mosley und seine Freunde

Es werden nicht mehr

Neben Mosleys Gattin hat jetzt auch der Abgeordnete und Sekretär der Beamtenorganisationen, W. J. Brown, die englische Labour Party verlassen. Einschließlich des Ehepaares Mosley sind nunmehr 6 Abgeordnete aus der Labour Party ausgeschieden; 6 von 280. Damit dürfte der Zug zur Mosley Party von Seiten der Arbeiterpartei erschöpft sein. Ein kümmerlicher Anfang.

Bezeichnend ist die Austrittserklärung Browns an Mac Donald. Darin heißt es, er (Brown) werde zwar in der Außenpolitik stets die Regierung unterstützen, innerpolitisch müsse er jedoch gegen sie Front machen. Deshalb schließe er sich Mosley an. Wenn dies vielleicht auch politischer Selbstmord sei, so falle er ihm leichter als der Selbstmord an seiner innerpolitischen Überzeugung.

Von den Konservativen will der Abg. Allen seine Freunde verlassen und zu Mosley gehen. Allen ist aber bei seinen konservativen Wählern auf den gleichen Widerstand und auf dieselbe Empörung gestoßen, wie es den Abgeordneten der Mosley-Gruppe in der Arbeiterpartei und ihren Wählfreien ergangen ist.

Mosleys Programm wird als „ein offensichtlich falscher Entwurf zur Rettung des britischen Imperiums“ bezeichnet. Die „Prawda“ meint, die „sozialistischen Phrasen“, mit denen er sein Programm verzieren, wären nicht ernst zu nehmen.

Franzosen kriegen wieder rote Hosen. Kriegsminister Maginot hat den Bekleidungsämtern der französischen Armee große Arbeit gegeben. Nach der Wiedereinführung der roten Hosen hat er verfügt, daß auch die bunten Kappen der Vorkriegszeit wieder getragen werden sollen. Dazu hat er den Befehl gegeben, daß die französische Armee zu den großen Paraden am Nationalfeiertag, dem 14. Juli, in den neuen bunten Uniformen erscheinen soll.

Poincaré erneut erkrankt. Im Befinden des ehemaligen Ministerpräsidenten Poincaré soll, wie die Radioagentur berichtet, in den letzten Tagen eine vorübergehende Verschlechterung eingetreten sein. Der Kranke habe einen neuen leichten Schlaganfall erlitten, der seine Umgebung aufs höchste beunruhigt habe, aber sehr schnell vorübergegangen sei.

Um das nächste Schuljahr in England. Die Regierung MacDonal ließ am Donnerstag durch den neuen Unterrichtsminister Lees Smith erklären, daß sie das vom Oberhaus abgelehnte Schulgesetz im Unterhaus neu einbringen und dann unter die Parlamentsakte stellen werde. Dadurch wird das Gesetz, wenn die Regierung nicht gekürzt wird, nach zwei Jahren automatisch Rechtskraft erhalten.

Chortonkonzert

Männergesangsverein „Libertas“

Der Danziger Männergesangsverein „Libertas“ hatte seine Mitglieder und Freunde gestern Abend zu „Fröhlicher Musik“ ins Schützenhaus eingeladen. Er erachtete mit seinem gutbesetzten Konzert erneut den Beweis, daß er ernstlich an seiner Veredlung arbeitet und unter seinem treibenden Chorleiter Walter Hanft auf diesem Wege schon ein schönes Stück weiter gekommen ist. In Stärke den anderen Gesangsvereinen nicht erheblich nachstehend, übertrug die Frische der Stimmen, der gute Ausgleich in den Stimmgruppen und hohe Präzision. Woran es noch fehlt, ist die Stimmkultur, in der eigentliche Vortragsstil, den einmütigen noch eine mehr disziplinierte Stille hemmt.

In dem Programm, dessen Einheitlichkeit Anerkennung verdient, folgt nach drei Gesängen von Volkmar Andreac eine Grundaufführung für Danzig, „Des Schatzers Daffins erster Liebeskranz“, von H. v. Erwin Lendvai. Es handelt sich dabei um drei Lieder des köstlichen Daffins, die der Komponist mit seinem romantischen Talent zwar nicht zu beionders stark pulkierendem Leben erweckt, sie aber doch mit einer gewissen Gefühlswärme und Singfreude erfüllt; besonders gelungen sind die lateinischen Refrains der Nachtmusik, deren ferrenadente Gänge als beider Lendvai gelten kann. Auch die nach einem ziemlich belanglosen instrumentalen Zwischenspiel folgende „Sommerfreude“ hat eine gewisse künstlerische Haltung. Was der Verein aus den Gesängen machte, verdient auch dann noch Anerkennung, wenn gesagt werden muß, daß mit anderen künstlerischen Mitteln als den zur Verfügung stehenden der Chorgesang noch mehr wirksamer gewesen wäre. Anstelle der Mozartschen „Deutschen Tänze“, die aus ähnlichen Erwägungen heraus sich als sehr am Platz erwiesen, hätte sich wohl eine weniger anpruchsvolle Ueberleitungsmusik zu den drei humoristischen Schlussliedern finden lassen, die besonders harten Beifall fanden.

Eine „Kriminalbühne“ in München. Mit der Uraufführung des Kriminalstücks „Todeswundungen“ von Friedrich George wird in nächster Zeit in München ein neues Theaterunternehmen eröffnet werden, das sich Kriminal-Kammer-schauspiel nennt und unter der Leitung des früheren Regisseurs der Emelka Ludwig Ved steht.

Spanischer Erfolg der „Affäre Dreyfus“. Das Schaudiel-Ensemble Gomez, Odalys gab dieser Tage in Saragossa das deutsche Bühnenwerk „Die Affäre Dreyfus“ mit außerordentlichem Erfolg. Der Regisseur Gomez hat sich bereits für die Aufführungen im Herbst und das Ende für den Monat April verpflichtet.

Die Eltern protestieren

Kampf der Kulturreaktion!

Eine Kundgebung gegen den Abbau der Aufbauschule — Sie muß erhalten werden

Die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde hatte gestern Abend Eltern und Erzieher zu einer Kundgebung gegen den Abbau der Aufbauschule in der Aula der Petri-Schule, Danzigerplatz, ausgerufen, um in der breiten Öffentlichkeit den Protest der minderbemittelten Elternschaft gegen die kulturfeindlichen Maßnahmen des Senats kund zu tun.

Welche Werte der minderbemittelten Bevölkerung durch den geplanten Abbau der Aufbauschule verloren, und welcher schwere Schlag diese Maßnahme gegen den Aufstieg begabter minderbemittelter Kreise bedeutet, legten die Ausführungen des ersten Redners, des Lehrers Gustav Klingenberg, M. d. R., dar.

Die Aufbauschule, so führte er aus, ist

die erste Etappe auf dem Wege zur Einheitschule,

die heute von weitesten Kreisen als die erstrebenswerteste Organisation unseres Schulwesens angesehen wird. Sie verhilft begabten Volksschülern zum Aufstieg in die Universitäten, indem sie die 7-jährige Volksschule in einen 6-jährigen Lehrgang bis zur Hochschule ergänzt. Sie gewährt völlige Lehr- und Lernmittelfreiheit und erhebt kein Schulgeld, und stellt so den Anfang der Verwirklichung dieser Bestimmungen der Danziger Verfassung dar.

In jeder Beziehung bedeutet sie also einen Fortschritt gegenüber dem Fördersystem und hat sich auch in der kurzen Zeit ihres Bestehens der lebhaftesten Anteilnahme der Bevölkerung erfreut.

Für den geplanten Abbau können im Senat nur politische Gesichtspunkte maßgebend sein. Die jetzigen Machthaber haben als Vertreter der besitzenden Klasse den Willen, den Begabtenausstieg aus der Arbeiterschaft abzuschnüren, weil sie dadurch ihre eigene Position für gefährdet halten. Sie haben aber nicht den Mut gehabt, das offen auszusprechen, sondern schieben finanzielle und Raum Schwierigkeiten vor.

Was nun aber wird beim Abbau der Aufbauschule gespart?

Für ganze 11.000 Gulden im Jahr opfert man den Begabtenausstieg, während man 100.000 Gulden nutzlos für die Einwohnerwehr fortwirft, während man es konsequent ablehnt, da zu sparen, wo es möglich und geraten ist. Aber diese Klassenpolitik der Besessenen hat sich seit je gegen die Volksschule gerichtet. Während man für einen Hochschüler jährlich 1500 Gulden und für einen höheren Schüler jährlich 700 Gulden ausbleibt, bleiben für die Bildung des Volksschülers nur 180 Gulden übrig. Und die Schüler der Aufbauschule sind reiflos ehemalige Volksschüler. Was soll man für sie Geld ausgeben?

Zum Schluß seiner Ausführungen beschäftigt sich der Redner noch mit

der unrechtmäßigen Entlassung der beiden Lehrer

Michael und Ruchig, deren Abbau nichts anderes als eine politische Maßregelung bedeutet. Man hat sich nicht geschaut, einen Tag nach Ruchigs Entlassung, die angeblich aus finanziellen Gründen erfolgt ist, eine verheiratete Lehrerin anzustellen, man übergeht die Wünsche der Eltern, die zu 95 Prozent das Verbleiben Ruchigs im Amt gefordert haben. Diesem Senat gilt nur sein Klasseninteresse.

Die zweite Rednerin, Abgeordnete Gertrud Müller, brachte in ihrer Ausführung die Enttötung der Elternschaft gegen die Kulturreaktion in Danzig zum Ausdruck. Sie erklärte, daß für das neue Schuljahr der Aufbauschule bereits zahlreiche Neuanmeldungen von begabten Volksschülern und -schülerinnen vorliegen. Diesen Kindern würde durch den Abbau jede Möglichkeit zum Aufstieg und zur Fortbildung geraubt. Parteipolitische Gesichtspunkte dürfen nicht maßgebend sein, wo die Sorge um die Bildung und Erziehung der Jugend im Vordergrund steht. Im letzten Teil ihres Vortrages beschäftigt sich die Rednerin noch mit allgemeinen Fragen der Kultur- und Schulpolitik und rief die Eltern zum Kampf für die Rechte ihrer Kinder auf.

Den Ausführungen der beiden Redner folgte noch eine eingehende Diskussion an der sich zahlreiche Eltern beteiligten, die ausnahmslos die Aufrechterhaltung der Aufbauschule verlangten. Unter anderem sprach auch der Leiter der Aufbauschule, Studienrat Dr. Hans Ruhn, der nähere Ausführungen über das System des Begabtenausstiegs machte.

Am Schluß der Versammlung wurde folgende

Entscheidung,

die den Fraktionen des Volkstages zugestellt wird, einstimmig angenommen.

Die von der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde einberufene am Donnerstag, dem 5. März, in der Aula der Petri-Schule tagende öffentliche Kundgebung von Eltern und Erziehern erhebt scharfen Protest gegen den vom Senat zum 1. April 1931 geplanten Abbau der Staatlichen Aufbauschule. Sie betrachtet den Abbau als eine Abdrosselung des Begabtenausstiegs, als einen Anschlag auf die Rechte begabter minderbemittelter Volksschüler und als einen gefährlichen Eingriff in die Demokratisierung unseres Schulwesens. Sie weiß sich in dieser Auffassung eins mit den breiten Massen der Bevölkerung, mit allen verantwortungsbewußten Förderern der Volksschule und mit der gesamten Volksschullehrerschaft.

Die Aufbauschule hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens als der geeignetste Weg für die Fortbildung begabter Volksschüler und -schülerinnen erwiesen und ausgezeichnete pädagogische Erfolge zu verzeichnen gehabt. Für das neue Schuljahr sind zahlreiche Neuanmeldungen begabter Volksschüler und -schülerinnen zum Besuch der Aufbauschule zu erwarten. Es geht nicht an, daß diesen Kindern durch den Abbau der Unter-Tertia an der Aufbauschule der Aufstieg verweigert wird.

Die Versammelten appellieren an das Verantwortungsbewußtsein der Vertreter der politischen Parteien im Volkstag gegenüber den minderbemittelten Schichten ihrer Wähler. Sie erwarten von ihnen, daß sie der ihnen auferlegten Pflicht, der Sorge für die Bildung und Erziehung der Jugend, eingedenk sind und keinen Versuch unterlassen, um die soziale und fortschrittliche Schulfürsorge in Danzig, die Staatliche Aufbauschule, in vollem Umfang zu erhalten.

Die Versammelten protestieren ferner aufs schärfste gegen die unrechtmäßige Entlassung zweier dem Senat nicht genehmer Lehrkräfte. Sie verlangen die Zurücknahme dieser Entlassungen, richten an die Vertreter der politischen Parteien im Volkstag die Aufforderung, hierfür Sorge zu tragen.

Besuch vom Völkerverbund. Aus Kreisen, die dem Völkerverbund nahestehen, erfahren wir, daß im Juni die Ankunft des Generalsekretärs des Völkerverbundes, Sir Eric Drum-

mond, in Danzig zu erwarten steht, der dem hohen Kommissar des Völkerverbundes, Graf Gravena, einen schon vor einiger Zeit angekündigten Besuch abstatten wird.

Schwerer Motorradunfall bei Scharfenberg

Motorrad und Taxe stießen zusammen — Der Motorradfahrer schwer verletzt

Heute nacht zwischen 2 und 2.20 Uhr fuhr der Personentransportwagen D 4561 von Wohlhoff nach Danzig. Entgegen dem aus Danzig ein Motorrad, D 3 1823. Bei Scharfenberg, am Kilometerstein 7, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen beiden Fahrzeugen. Der Kraftwagenführer wurde durch das Motorrad geblendet und brachte seinen Wagen sofort zum Stehen. Kurz bevor der Wagen hielt — die Bremsspur betrug 1 Meter — sauste der Motorradfahrer auf den Wagen. Das Motorrad fuhr auf der Mitte der Straße und hatte angeblich nicht abgebremst. Der Fahrer des Motorrades floh auf den Sommerweg und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und linken Fußgelenk. Der Taxiführer benachrichtigte die Verkehrshundertschaft um 3.20 Uhr. Die Hundertschaft war um 4 Uhr zur Stelle. Der Verletzte, der 18 Jahre alte Landwirt Gotthard Ellerwald, Bekau wohnhaft, lag in Decken gehüllt auf dem Sommerweg. Er wurde mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus geschafft.

1000 Kleinwohnungen sollen gebaut werden

Sie bestehen aus Stube und Küche — Das Wohnungsbauprogramm der nächsten Jahre

Das Aufkommen aus der Wohnungsbaubauabgabe wird infolge der Minderungen durch das Ermäßigungsgebot bedeutend gesenkt. Bisher standen jährlich etwa 6 Millionen Gulden für Wohnungsbauprogramme aus der Wohnungsbaubauabgabe zur Verfügung. In den nächsten Jahren, vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1935, stehen jedoch nur noch 5 Millionen Gulden jährlich für Bauzwecke zur Verfügung. Im Jahre 1935/36 wird die Wohnungsbaubauabgabe weiter abgebaut und bringt nur noch 3,6 Millionen Gulden, im Jahre 1936/37 nur noch 1,8 Millionen. Insgesamt ist in den Jahren 1931/32, 1936/37 mit einem Gesamtanfall von 25,4 Millionen Gulden zu rechnen. Davon müssen 3,5 Millionen Gulden abgesetzt werden, da diese Summe bereits vorab zufließen wird. Es ist also für die nächsten sechs Baujahre etwa 21,9 Millionen Gulden zur Verfügung stehen. Der Baukommission schlägt vor, eine kurzfristige Anleihe bis zu 3 Millionen Gulden aufzunehmen, die im Jahre 1932—1934 getilgt werden soll.

Wo gebaut werden soll

Im Jahre 1931 sollen etwa 1000 Kleinwohnungen errichtet werden, und zwar 105 in der Reinberg- und Walter-Platz-Straße, 56 in der Rindtstraße, 57 am Paul-Venke-Platz, 112 in der Sellin- und Grünhagen-Straße, 120 am Schloß 86 in Laurent. Das soll das Programm der ersten Bauperiode sein. Der zweite Bauabschnitt dieses Jahres sieht vor: 60 Kleinwohnungen in der Tannenbergs-Straße, 36 in Petershagen, 75 am Schopenhauerweg, 32 in Altschottland, 41 in der Ringstraße, 8 am Brösener Weg, 100 am Langgarter Tor, 39 an verschiedenen Stellen, das sind insgesamt 927 Kleinwohnungen. 733 davon sollen von Genossenschaften und Gesellschaften gebaut werden, 59 von Unternehmern und 75 in Form eines Rentnerheims. Die Miete dieser Kleinwohnungen soll etwa 30 Gulden betragen. Sie sind 32 bis 50 Quadratmeter groß und bestehen aus einer Wohnfläche und einer Stube.

Was bisher gebaut wurde

In den Jahren 1920 bis 1930 sind in Danzig mit Hilfe öffentlicher Mittel 7807 Wohnungen erbaut worden, davon 519 in der inneren Stadt, 1634 in Schillig, Ziegenberg, Stolzenberg und Altschottland, 4141 in Langfuhr und Neuschottland, Sasse und Laurent, 570 in Oliva und Gletkau, 494 in Neufährwasser, Weichselmünde und Brösen, 449 in Heubude, Trost, Kratau und Westlich-Neufähr. 4167 Wohnungen, also weit über die Hälfte, sind von Genossenschaften hergeköpft worden, 1932 durch Unternehmer, 344 durch Einzelpersonen und 1314 durch die Stadtgemeinde Danzig.

Die Entscheidung über Hausreparaturen

Die Entscheidung, ob die notwendige Instandsetzung der in Frage kommenden Wohnung im Sinne des Wohnungsbaugesetzes vorgenommen ist, erfolgt in erster Instanz durch das zuständige Wohnungsamt, gegen dessen Entscheidung binnen einer Woche nach Zustellung die endgültige Entscheidung des Senats anrufen werden kann.

Mietbeihilfen

Die Gewährung von Mietbeihilfen erfolgt in der Weise, daß die Gemeindefürsorge nach Eingang und Prüfung des Antrages des Antragstellers Gutscheine je nach der Notlage bis zur Höhe der jeweils für die betreffende Wohnung zu entrichtenden Wohnungsbaubauabgabe abzüglich 10 v. H. der Friedensmiete ausstellt. Hierdurch wird berührt die Gewährung von sozialen Beihilfen aus allgemeinen Wohlfahrtsmitteln oder aus einem besonderen Fonds der Wohnungsbaubauabgabe.

In den Laderaum gestürzt

Beim Schneeschlepp

Gestern vormittag um 7.10 Uhr wurde die Unterwache Kaiserhagen von der Firma „Holzhandlung“ benachrichtigt, daß der Fuhrmann Wilhelm Niemeier von dem deutschen Dampfer „Vorlum“ beim Abschleppen des Schnees von den Laderäumen durch Lösen eines Brettes in den Laderaum, ca. 4 Meter tief, hinabgestürzt sei. Er wurde durch die Befestigung aus dem Laderaum herausgehoben. Da er über starke Schmerzen in der rechten Hüfte und in der rechten Schulter klagte, erfolgte seine Einlieferung ins Krankenhaus.

„Erziehung des Kindes im Elternhaus und in der Schule.“ Der Danziger Freireiherverband hat den Gen. Pappert aus

Beim Hühnerdiebstahl angeschossen

Aufregende Diebesjagd in Schillig — Ein Schuß in den Oberkörper

Gestern Abend gegen 23.45 Uhr benachrichtigte der Jäger von Wonneberg die Polizeiwache in Schillig telefonisch, daß in Wonneberg bei dem Jägermann Wilhelm Heinrich vorben ein Einbruchsdiebstahl verübt worden sei. Die Täter haben einen Stall erbrochen und vier Hühner, 12 Tauben und ein Herrenfahrrad gestohlen. Ein Beamter der Polizeiwache Schillig machte sich auf den Weg. Er ging über Alte Sorge in Richtung Stolzenberg. Hinter der Straße Alte Sorge sah er auf freiem Felde zwei Männer kommen. Er rief sie an, worauf der eine sofort einen Sack fallen ließ und die Flucht ergriff. Der Beamte forderte den fliehenden mehrmals auf, stehen zu bleiben, und drohte mit Wassergebrauch, gab dann auch hinter dem fliehenden zwei Schüsse ab, die schlugen. Dann forderte er den anderen Mann auf, mit zur Wache zu kommen. Der schrie plötzlich:

„Schick mich tot, ich komm doch nicht mit!“

und ergriff ebenfalls die Flucht. Der mehrmaligen Aufforderung, stehen zu bleiben, oder es würde geschossen, leistete der Täter nicht Folge. Der Beamte gab darauf drei Schüsse ab.

Beide Täter waren inzwischen in den dunklen Hof des Hauses Neue Sorge 3 gelangt. Nach Hinzuziehung eines zweiten Beamten fanden sie beim Abbruch des dunklen Hofes den letztgenannten Täter in einer Ecke liegend vor. Es war der 31 Jahre alte Arbeiter Fritz A. aus Gmang. Seine Einlieferung in das Marienkrankenhaus wurde sofort veranlaßt. Im Marienkrankenhaus stellte der Arzt einen Durchbruch des rechten Oberkörpers fest. A. gab an, daß er den anderen Täter am selben Abend in einem Gasthaus in Wonneberg kennengelernt habe, seinen Namen aber nicht kenne. Er solle ein Kirschenbaum aus Tempelburg sein. Beide Täter hatten die Taschen gefastet, so daß A. bei seiner Verhaftung die Kirschenbaumtasche trug.

In dem aufgefundenen Sack befanden sich frisch geschlachtete Hühner. Das Fahrrad, das die Täter auf der Flucht liegen gelassen hatten, wurde ebenfalls aufgefunden. Die weiteren Schritte hat die Kriminalpolizei übernommen.

Der Ausgleich des Etats

Abjährl. der Ausschuss-Veratungen

Der Hauptausschuß des Volkstages hat gestern die Beratung der Haushaltspläne beendet. Neben dem Etat des Innern, der zu neuen nennenswerten Erörterungen führte, kam

der Etat der Finanzverwaltung

nochmals zur Beratung. Finanzsenator Dr. Hoppenrath legte dabei die gestern von uns bereits veröffentlichten Maßnahmen zum Ausgleich des weiter entfallenden Fehlbetrages von 5 Millionen dar. Gegenüber der ursprünglich angekündigten durchgängigen Erhöhung der Hebesoldatensteuer beschränkte er sich jetzt auf die Mäßigung der Hebesoldatensteuer für die Beamten von 7½ auf 8 Prozent.

Für die Sozialdemokratie erklärte Abg. Joh. Mau, daß sie gegen diese Erhöhung scharfe Verwahrung einlege, wie sie überhaupt die gleichmäßige Belastung der verschiedenen Beamtenkategorien entfallen befürchte. Die Sozialdemokratie vertrete nach wie vor die Forderung auf eine sozial gestaffelte Heranziehung der Beamtenenschaft. Der Redner warf dann die Frage auf, wie sich der Senat zu dem Mißstand stelle, der darin besteht, daß die alten Senatoren erheblich höhere Gehälter und teilweise auch höhere Pensionen beziehen, als die neu festgesetzten Bezüge ausmachen. Die Sozialdemokratie habe mit ihrem Antrag auf Aufhebung des Bestandes auch eine entsprechende

Rückung der alten Senatorengehälter und Pensionen

erzucht, doch sei dieser Antrag von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt worden. Senator Hoppenrath möchte zugeben, daß der von dem sozialdemokratischen Redner kritisierte Zustand abänderungsbedürftig sei. Der Senat würde sich damit beschäftigen, um die Frage einer Milderung zu prüfen. Die Ausschussberatungen der Etats wurden mit der Verabschiedung des Haushaltsplans beendet. Nächstes wird Mitte nächster Woche das Plenum die Staatsberatungen aufnehmen.

Antifaschistischer Schulungskursus

Morgen Abend 7 Uhr im Volkstag

Die Teilnehmer an dem Antifaschistischen Kursus, soweit sie sich bei ihren Bezirksleitungen gemeldet haben, werden aufgefordert, morgen, Sonntag, pünktlich 7 Uhr, im Saal II des Volkstages, Neugarten, zum ersten Vortrag zu erscheinen. Der Kursus findet am Sonntag, den 7. März, am Sonntag, vormittags 9½ Uhr, und am Montag, den 8. März, abends 7 Uhr, dortselbst statt. Mitgliedsbuch der Sozialdemokratischen Partei, sowie Schreibmaterial, sind mitzubringen!

Reichsfinniger Einbrecher

Schlecht ausbalancierte Gelegenheit

Gestern gegen 20 Uhr, hörte ein Beamter der Polizeiwache I, die sich im Haupteisenbahnstraße 1 befindet, Schritte auf dem Gange. Beim Abhören des Ganges stand der 19 Jahre alte Arbeiter Walter St. aus Ohra vor dem Raum der Kreiskrankenasse, Danziger Höhe. Die Kreiskrankenasse und die Polizeiwache befinden sich auf einem Flur. Auf Befragen erklärte St., er sei in Danzig unbekannt und habe auf dem Flur nur seine Notdurft verrichten wollen. Eine Vernehmung ergab, daß er zwei Dietrichs, eine Laternenlampe, einen Schlüssel und ein großes Messer mit feststehender Klinge bei sich hatte. Nach langem Zeugnis gab der Täter zu, versucht zu haben, in die Büroräume der Krankenasse einzudringen, um Geld zu nehmen. Sein Freund, der Arbeiter Franz K., habe die Gelegenheit ausbalanciert und ihm die Dietrichs besorgt. Er stände vor der Polizeiwache Schillig. Er war natürlich geflüchtet.

Noch immer Winterschmerzen

Ueberschwemmungen in der Schweiz

Festige Regenfälle und starke Schneeschmelze haben in einigen Gegenden der Schweiz größere Ueberschwemmungen verursacht. Im Kanton Schaffhausen sind ganze Landschaften in Seen verwandelt. Das gleiche Bild bietet der Kanton Aargau. Viele Straßen sind durch Uebersfluten unbefahrbar geworden und der Kraftwagenverkehr der Post mußte bis auf wenige Linien eingestellt werden. Der an den Küsturen angestrichelte Schaden ist groß. In der Zentralschweiz und im Berner Oberland hat sich die Lawinengefahr erhöht. Bei Grindelwald wurde die Strecke der Berner Oberlandbahn erschüttert. Im Kanton Glarus ist ein Zug durch niedergelagene Lavinen an der Weiterfahrt behindert.

Vorkum in Not

Die am weitesten nach Westen gelegene deutsche Nordseeinsel Vorkum steht mit der Nordsee im steten Kampf um ihre Erhaltung. Jeder Sturm bringt neuen fühlbaren Schaden, der nach Möglichkeit durch Menschenhand wieder beseitigt wird. Jedoch hat der Bau zahlreicher Dämme in die Nordsee bisher noch nicht vermocht, die Verlagerung des Strandes von Vorkum abzuwenden. Da durch die Strömungen des Meeres die Gefahr der dauernden Fortspülungen immer größer wird, erwägt man jetzt ein kostspieliges Projekt, um endgültig allen Veränderungen Einhalt zu gebieten. Es sollen zwei massive Molen von je 1 1/2 Kilometer Länge ins Meer hineingebaut werden, um eine Verlegung der gefährlichen Strömungen herbeizuführen. Der Plan wird zur Zeit noch geprüft.

53 Grad Kälte in Schweden

In Schweden herrscht augenblicklich eine fürchterliche Kälte. Viele in Nordschweden schlagen den Rekord mit 53 Grad.

15 Jahre Zuchthaus

In die Erde gestochen

Vom Schwurgericht Dresden wurde der Schlosser Armin Krause aus Radebeul bei Dresden wegen Totschlags in zwei Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Anklage hatte auf Mord gelautet. Der eine der Fälle lag fast 11 Jahre zurück. Die zweite Tat geschah am 21. Oktober 1920. Krause hatte zwei Arbeiterinnen, mit denen er längere Zeit befreundet war, geschwängert. Beide Frauen wurden nach einem Zusammenstoß mit Krause unterhalb Dresdens in der Erde ertränkt aufgefunden. Man nimmt an, daß Krause die Frauen vorzüglich in die Erde steckte, um nicht als Kindesmörder in Anspruch genommen zu werden. Das Schwurgericht sah schließlich nicht Mord, sondern Totschlag als erwiesen an.

Töblicher Unglücksfall im Eisenbahnheizwerk

In den Heizräumen des Bahnbetriebswerkes am Bahnhof Grünwald bei Berlin ereignete sich gestern früh ein eigenartiges Unglück, das den Tod eines Mannes zur Folge hatte. Während das Bedienungspersonal der Heißel bei der Arbeit war, drangen plötzlich aus der Feuerung große Dampfmassen heraus, wodurch der Maschinist Sader so schwer verbrüht wurde, daß er auf der Stelle starb. Der Heizer Heise erlitt schwere Verbrühungen und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden. Die Ursache des tödlichen Dampfausbruchs ist noch nicht geklärt. Man nimmt an, daß ein Wasserrohr platze, so daß das Wasser in die Feuerungsanlagen geriet und dann infolge der enormen Hitze als Dampf durch die Feuerungstüren herausschüßte.

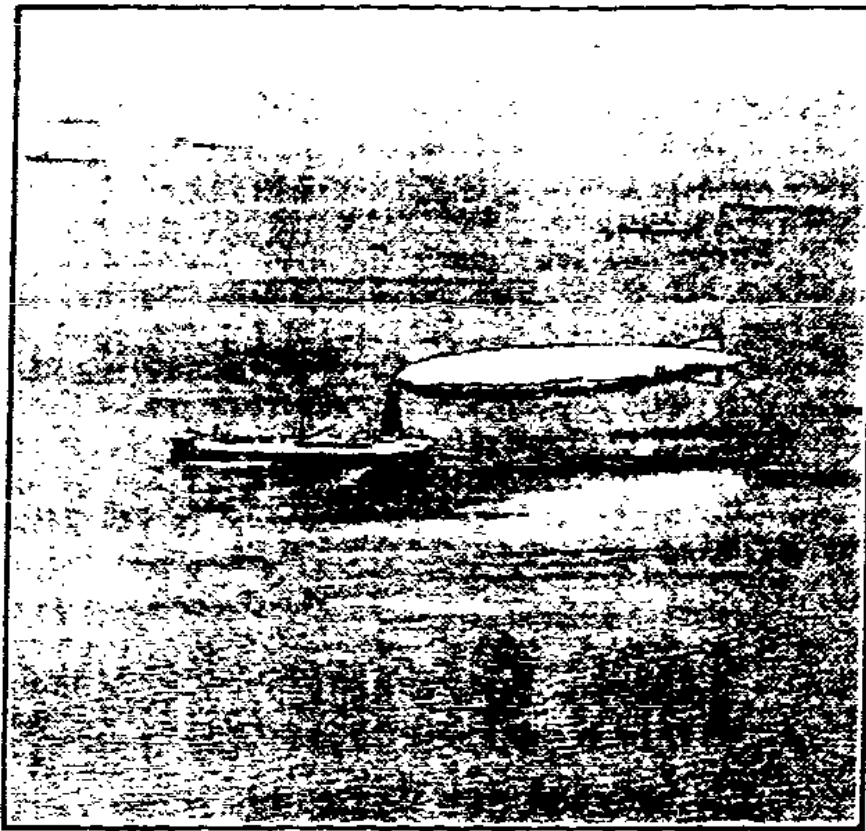
Nur beschränkte Kunst-Olympiade 1932. Die gelegentlich der Olympiade in Los Angeles stattfindende Kunstausstellung soll viel weniger umfangreich gehalten werden als die 1928 in Amsterdam veranstaltete. Vor allem sollen nur kleine, leicht transportable Gegenstände gezeigt werden, und zwar nur solche, die seit der letzten

Olympiade, also seit Sommer 1928, entstanden sind. Die deutsche Ausstellung wird im Hörsaal 40 bis 50 Nummern umfassen können.

Dreifacher Mord in Belgien

Gemann und Schwiegereltern erschossen?

Auf einem Gut in der Nähe von Charleroi (Belgien) wurden ein 53-jähriger Pächter, seine Frau und sein 15-jähriger Sohn ermordet. Die Frau des getöteten Sohnes wurde mit ihren beiden Kindern im Verdacht der Täterschaft verhaftet. Sie war gestochen — angeblich, weil sie durch die Schüsse erschreckt worden sei.



Zeppelin ankert im offenen Meer

Während der amerikanischen Notentwässerung bei den Kleinen Antillen und der Panama Zone ankerte das Zeppelin-Luftschiff „Los Angeles“ am Ankerplatz des Luftschiff-Noter-Schiffes „Patoka“.

Gefürchtete Mörder

Die Straftat von Groß-Kreuz

Die im Potsdamer Untersuchungsgefängnis inhaftierten Brüder Joseph und Boleslaus Kucharski, die vor einigen Monaten unter dem Verdacht verhaftet wurden, bei einem Einbruch in Groß-Kreuz (Potsdam) einen Landwirt und einen Oberlandjäger aus Brandenburg erschossen zu haben, gestanden nunmehr, die Tat begangen zu haben. Beide Brüder hatten Schulde abgegeben: die mit tödlicher Wirkung stammten von Boleslaus Kucharski.

Auch ein „Problem“

Der Offizier mit dem Kinderwagen

Die Pariser Blätter beschäftigen sich dieser Tage mit der eigenartigen Frage, ob es einem Offizier erlaubt ist, mit einem belebten Straßenkinderschlitten zu fahren. Man hat einen Leutnant auf dem Boulevard Haussmann dieser ungewohnten Tätigkeit halbtägig leben, und bereits am Tage darauf belagerten sich Tausende von Fahrgästen in erstickten Schreien um die Zeitungen über diese Enttarnung der französischen Soldaten des Mars. Daraufhin intervenierten die Minister der verschiedenen Staaten, erzielten dabei aber die widersprechenden Ergebnisse. Der Offizier mit dem Kinderwagen wird also bis auf weiteres ein ungelöstes Problem.

hart erschüttert ließ er, schied den Bericht wieder zurück und geht langsam zu Marie.

„Sie war denn das möglich? Was es denn keinen anderen Ausweg, gab es denn nichts?“

Marie schaukelte mit hartem, nüchtern verneinenden Kopf und keinen Satz ab.

Der Kommissar verneinte, legte beruhigend seine Hand auf ihre Schulter. „Das ist ja nun passiert, daran ist nichts zu ändern. Sie haben doch gehabt, leider doch gehabt. Aber das hilft ja nun alles nichts. Sie müssen mir jetzt alles sagen. Das es auch ist. Und dann wird es vielleicht nur halb so schlimm werden. Sie waren doch immer so eine tapfere Frau, na also, Sie werden eben auch das noch runterkriegen, nicht? Und dann ist alles wieder gut.“

Marie nicht schwermütig. Mechanisches, müdes Sprechen, gibt sie nun Antwort, reflektiert düstern und nüchtern, doch klar durchschauend das ganze Gebäude, das nun über ihr eingestürzt ist, gerüst, doch teilnahmslos, als habe irgend eine andere, eine Fremde, das alles getan.

„Auf die Frage, wie die Frau heiße, bei der Marie gewesen war, antwortete sie: Kein Namen, vermute, das Schicksal zu brechen. So läßt man schließlich diese Frage vorläufig fallen. Das Marie ausgelassen hat, genügt ja.“

Schließlich schüttelt der Kommissar den Kopf. Schwer hebt sich der Mann, dem Marie wie ein offenes, mehr als einmal durchblutetes Herz ist; ein gutes, tapferes, harteßes Herz, in dem er gern gelebt hat. Er hat schließlich das Begehren, Marie trotz und Mut zu sprechen zu müssen. Doch er fühlt auch, daß Marie für sein Begehren kein Empfinden ausstrahlen kann, heute noch nicht, aber vielleicht morgen. Er wird morgen mit ihr sprechen, er wird ihr helfen, er sieht, daß es klüger ist mit Marie.

„Sie müssen sich zusammennehmen. Sie sind doch immer noch zusammengefallen. Sie haben doch immer noch nicht unterliegen können, das waren doch schließlich auch keine Kleinigkeiten. Also! Sie werden in einer Stunde wahrscheinlich vom Arzt untersucht werden. Haben Sie Schmerzen?“

Marie ist wieder ganz in ihrer Teilnahmslosigkeit gefangen und schweigt. Der Kommissar bricht weiter: „Sie werden wohl wieder in die Krankenabteilung kommen. In dem Krankenhaus wird das gut für Sie sein. Also, was? Wird Ihnen alles wieder werden. Sie müssen nur fluchen Kopf behalten, weiter nichts. Um den Kopf geht es nicht. Also, verzeihen Sie mir das?“

Er hält ihr seine Hand entgegen. Marie hebt da, steht die Hand nicht. Marie sieht, ihre Lippen bewegen sich, jedoch nach unten, die es endlich formen, kumm, jährend gebildet, aber hart gebunden in sich, laut und bekümmert: „... die Kinder, die Kinder, was wird mit den Kindern,“

Programme am Sonntagabend
6.30-7: Frühstunde. Leitung: Dozentin Paul Sohn. —
7.30-8: Frühstunde auf Schallplatten. — 8.30-9: Morgen-
zeitung. Leitung: Dipl. Musiklehrer R. H. H. —
9.15: Schallplatten. — 10.15: Morgenzeitung. — 11: Schallplatten. — 11.15: Morgenzeitung. — 12: Schallplatten. — 12.15: Morgenzeitung. — 13: Schallplatten. — 13.15: Morgenzeitung. — 14: Schallplatten. — 14.15: Morgenzeitung. — 15: Schallplatten. — 15.15: Morgenzeitung. — 16: Schallplatten. — 16.15: Morgenzeitung. — 17: Schallplatten. — 17.15: Morgenzeitung. — 18: Schallplatten. — 18.15: Morgenzeitung. — 19: Schallplatten. — 19.15: Morgenzeitung. — 20: Schallplatten. — 20.15: Morgenzeitung. — 21: Schallplatten. — 21.15: Morgenzeitung. — 22: Schallplatten. — 22.15: Morgenzeitung. — 23: Schallplatten. — 23.15: Morgenzeitung. — 24: Schallplatten. — 24.15: Morgenzeitung. — 25: Schallplatten. — 25.15: Morgenzeitung. — 26: Schallplatten. — 26.15: Morgenzeitung. — 27: Schallplatten. — 27.15: Morgenzeitung. — 28: Schallplatten. — 28.15: Morgenzeitung. — 29: Schallplatten. — 29.15: Morgenzeitung. — 30: Schallplatten. — 30.15: Morgenzeitung. — 31: Schallplatten. — 31.15: Morgenzeitung. — 32: Schallplatten. — 32.15: Morgenzeitung. — 33: Schallplatten. — 33.15: Morgenzeitung. — 34: Schallplatten. — 34.15: Morgenzeitung. — 35: Schallplatten. — 35.15: Morgenzeitung. — 36: Schallplatten. — 36.15: Morgenzeitung. — 37: Schallplatten. — 37.15: Morgenzeitung. — 38: Schallplatten. — 38.15: Morgenzeitung. — 39: Schallplatten. — 39.15: Morgenzeitung. — 40: Schallplatten. — 40.15: Morgenzeitung. — 41: Schallplatten. — 41.15: Morgenzeitung. — 42: Schallplatten. — 42.15: Morgenzeitung. — 43: Schallplatten. — 43.15: Morgenzeitung. — 44: Schallplatten. — 44.15: Morgenzeitung. — 45: Schallplatten. — 45.15: Morgenzeitung. — 46: Schallplatten. — 46.15: Morgenzeitung. — 47: Schallplatten. — 47.15: Morgenzeitung. — 48: Schallplatten. — 48.15: Morgenzeitung. — 49: Schallplatten. — 49.15: Morgenzeitung. — 50: Schallplatten. — 50.15: Morgenzeitung. — 51: Schallplatten. — 51.15: Morgenzeitung. — 52: Schallplatten. — 52.15: Morgenzeitung. — 53: Schallplatten. — 53.15: Morgenzeitung. — 54: Schallplatten. — 54.15: Morgenzeitung. — 55: Schallplatten. — 55.15: Morgenzeitung. — 56: Schallplatten. — 56.15: Morgenzeitung. — 57: Schallplatten. — 57.15: Morgenzeitung. — 58: Schallplatten. — 58.15: Morgenzeitung. — 59: Schallplatten. — 59.15: Morgenzeitung. — 60: Schallplatten. — 60.15: Morgenzeitung. — 61: Schallplatten. — 61.15: Morgenzeitung. — 62: Schallplatten. — 62.15: Morgenzeitung. — 63: Schallplatten. — 63.15: Morgenzeitung. — 64: Schallplatten. — 64.15: Morgenzeitung. — 65: Schallplatten. — 65.15: Morgenzeitung. — 66: Schallplatten. — 66.15: Morgenzeitung. — 67: Schallplatten. — 67.15: Morgenzeitung. — 68: Schallplatten. — 68.15: Morgenzeitung. — 69: Schallplatten. — 69.15: Morgenzeitung. — 70: Schallplatten. — 70.15: Morgenzeitung. — 71: Schallplatten. — 71.15: Morgenzeitung. — 72: Schallplatten. — 72.15: Morgenzeitung. — 73: Schallplatten. — 73.15: Morgenzeitung. — 74: Schallplatten. — 74.15: Morgenzeitung. — 75: Schallplatten. — 75.15: Morgenzeitung. — 76: Schallplatten. — 76.15: Morgenzeitung. — 77: Schallplatten. — 77.15: Morgenzeitung. — 78: Schallplatten. — 78.15: Morgenzeitung. — 79: Schallplatten. — 79.15: Morgenzeitung. — 80: Schallplatten. — 80.15: Morgenzeitung. — 81: Schallplatten. — 81.15: Morgenzeitung. — 82: Schallplatten. — 82.15: Morgenzeitung. — 83: Schallplatten. — 83.15: Morgenzeitung. — 84: Schallplatten. — 84.15: Morgenzeitung. — 85: Schallplatten. — 85.15: Morgenzeitung. — 86: Schallplatten. — 86.15: Morgenzeitung. — 87: Schallplatten. — 87.15: Morgenzeitung. — 88: Schallplatten. — 88.15: Morgenzeitung. — 89: Schallplatten. — 89.15: Morgenzeitung. — 90: Schallplatten. — 90.15: Morgenzeitung. — 91: Schallplatten. — 91.15: Morgenzeitung. — 92: Schallplatten. — 92.15: Morgenzeitung. — 93: Schallplatten. — 93.15: Morgenzeitung. — 94: Schallplatten. — 94.15: Morgenzeitung. — 95: Schallplatten. — 95.15: Morgenzeitung. — 96: Schallplatten. — 96.15: Morgenzeitung. — 97: Schallplatten. — 97.15: Morgenzeitung. — 98: Schallplatten. — 98.15: Morgenzeitung. — 99: Schallplatten. — 99.15: Morgenzeitung. — 100: Schallplatten. — 100.15: Morgenzeitung. — 101: Schallplatten. — 101.15: Morgenzeitung. — 102: Schallplatten. — 102.15: Morgenzeitung. — 103: Schallplatten. — 103.15: Morgenzeitung. — 104: Schallplatten. — 104.15: Morgenzeitung. — 105: Schallplatten. — 105.15: Morgenzeitung. — 106: Schallplatten. — 106.15: Morgenzeitung. — 107: Schallplatten. — 107.15: Morgenzeitung. — 108: Schallplatten. — 108.15: Morgenzeitung. — 109: Schallplatten. — 109.15: Morgenzeitung. — 110: Schallplatten. — 110.15: Morgenzeitung. — 111: Schallplatten. — 111.15: Morgenzeitung. — 112: Schallplatten. — 112.15: Morgenzeitung. — 113: Schallplatten. — 113.15: Morgenzeitung. — 114: Schallplatten. — 114.15: Morgenzeitung. — 115: Schallplatten. — 115.15: Morgenzeitung. — 116: Schallplatten. — 116.15: Morgenzeitung. — 117: Schallplatten. — 117.15: Morgenzeitung. — 118: Schallplatten. — 118.15: Morgenzeitung. — 119: Schallplatten. — 119.15: Morgenzeitung. — 120: Schallplatten. — 120.15: Morgenzeitung. — 121: Schallplatten. — 121.15: Morgenzeitung. — 122: Schallplatten. — 122.15: Morgenzeitung. — 123: Schallplatten. — 123.15: Morgenzeitung. — 124: Schallplatten. — 124.15: Morgenzeitung. — 125: Schallplatten. — 125.15: Morgenzeitung. — 126: Schallplatten. — 126.15: Morgenzeitung. — 127: Schallplatten. — 127.15: Morgenzeitung. — 128: Schallplatten. — 128.15: Morgenzeitung. — 129: Schallplatten. — 129.15: Morgenzeitung. — 130: Schallplatten. — 130.15: Morgenzeitung. — 131: Schallplatten. — 131.15: Morgenzeitung. — 132: Schallplatten. — 132.15: Morgenzeitung. — 133: Schallplatten. — 133.15: Morgenzeitung. — 134: Schallplatten. — 134.15: Morgenzeitung. — 135: Schallplatten. — 135.15: Morgenzeitung. — 136: Schallplatten. — 136.15: Morgenzeitung. — 137: Schallplatten. — 137.15: Morgenzeitung. — 138: Schallplatten. — 138.15: Morgenzeitung. — 139: Schallplatten. — 139.15: Morgenzeitung. — 140: Schallplatten. — 140.15: Morgenzeitung. — 141: Schallplatten. — 141.15: Morgenzeitung. — 142: Schallplatten. — 142.15: Morgenzeitung. — 143: Schallplatten. — 143.15: Morgenzeitung. — 144: Schallplatten. — 144.15: Morgenzeitung. — 145: Schallplatten. — 145.15: Morgenzeitung. — 146: Schallplatten. — 146.15: Morgenzeitung. — 147: Schallplatten. — 147.15: Morgenzeitung. — 148: Schallplatten. — 148.15: Morgenzeitung. — 149: Schallplatten. — 149.15: Morgenzeitung. — 150: Schallplatten. — 150.15: Morgenzeitung. — 151: Schallplatten. — 151.15: Morgenzeitung. — 152: Schallplatten. — 152.15: Morgenzeitung. — 153: Schallplatten. — 153.15: Morgenzeitung. — 154: Schallplatten. — 154.15: Morgenzeitung. — 155: Schallplatten. — 155.15: Morgenzeitung. — 156: Schallplatten. — 156.15: Morgenzeitung. — 157: Schallplatten. — 157.15: Morgenzeitung. — 158: Schallplatten. — 158.15: Morgenzeitung. — 159: Schallplatten. — 159.15: Morgenzeitung. — 160: Schallplatten. — 160.15: Morgenzeitung. — 161: Schallplatten. — 161.15: Morgenzeitung. — 162: Schallplatten. — 162.15: Morgenzeitung. — 163: Schallplatten. — 163.15: Morgenzeitung. — 164: Schallplatten. — 164.15: Morgenzeitung. — 165: Schallplatten. — 165.15: Morgenzeitung. — 166: Schallplatten. — 166.15: Morgenzeitung. — 167: Schallplatten. — 167.15: Morgenzeitung. — 168: Schallplatten. — 168.15: Morgenzeitung. — 169: Schallplatten. — 169.15: Morgenzeitung. — 170: Schallplatten. — 170.15: Morgenzeitung. — 171: Schallplatten. — 171.15: Morgenzeitung. — 172: Schallplatten. — 172.15: Morgenzeitung. — 173: Schallplatten. — 173.15: Morgenzeitung. — 174: Schallplatten. — 174.15: Morgenzeitung. — 175: Schallplatten. — 175.15: Morgenzeitung. — 176: Schallplatten. — 176.15: Morgenzeitung. — 177: Schallplatten. — 177.15: Morgenzeitung. — 178: Schallplatten. — 178.15: Morgenzeitung. — 179: Schallplatten. — 179.15: Morgenzeitung. — 180: Schallplatten. — 180.15: Morgenzeitung. — 181: Schallplatten. — 181.15: Morgenzeitung. — 182: Schallplatten. — 182.15: Morgenzeitung. — 183: Schallplatten. — 183.15: Morgenzeitung. — 184: Schallplatten. — 184.15: Morgenzeitung. — 185: Schallplatten. — 185.15: Morgenzeitung. — 186: Schallplatten. — 186.15: Morgenzeitung. — 187: Schallplatten. — 187.15: Morgenzeitung. — 188: Schallplatten. — 188.15: Morgenzeitung. — 189: Schallplatten. — 189.15: Morgenzeitung. — 190: Schallplatten. — 190.15: Morgenzeitung. — 191: Schallplatten. — 191.15: Morgenzeitung. — 192: Schallplatten. — 192.15: Morgenzeitung. — 193: Schallplatten. — 193.15: Morgenzeitung. — 194: Schallplatten. — 194.15: Morgenzeitung. — 195: Schallplatten. — 195.15: Morgenzeitung. — 196: Schallplatten. — 196.15: Morgenzeitung. — 197: Schallplatten. — 197.15: Morgenzeitung. — 198: Schallplatten. — 198.15: Morgenzeitung. — 199: Schallplatten. — 199.15: Morgenzeitung. — 200: Schallplatten. — 200.15: Morgenzeitung. — 201: Schallplatten. — 201.15: Morgenzeitung. — 202: Schallplatten. — 202.15: Morgenzeitung. — 203: Schallplatten. — 203.15: Morgenzeitung. — 204: Schallplatten. — 204.15: Morgenzeitung. — 205: Schallplatten. — 205.15: Morgenzeitung. — 206: Schallplatten. — 206.15: Morgenzeitung. — 207: Schallplatten. — 207.15: Morgenzeitung. — 208: Schallplatten. — 208.15: Morgenzeitung. — 209: Schallplatten. — 209.15: Morgenzeitung. — 210: Schallplatten. — 210.15: Morgenzeitung. — 211: Schallplatten. — 211.15: Morgenzeitung. — 212: Schallplatten. — 212.15: Morgenzeitung. — 213: Schallplatten. — 213.15: Morgenzeitung. — 214: Schallplatten. — 214.15: Morgenzeitung. — 215: Schallplatten. — 215.15: Morgenzeitung. — 216: Schallplatten. — 216.15: Morgenzeitung. — 217: Schallplatten. — 217.15: Morgenzeitung. — 218: Schallplatten. — 218.15: Morgenzeitung. — 219: Schallplatten. — 219.15: Morgenzeitung. — 220: Schallplatten. — 220.15: Morgenzeitung. — 221: Schallplatten. — 221.15: Morgenzeitung. — 222: Schallplatten. — 222.15: Morgenzeitung. — 223: Schallplatten. — 223.15: Morgenzeitung. — 224: Schallplatten. — 224.15: Morgenzeitung. — 225: Schallplatten. — 225.15: Morgenzeitung. — 226: Schallplatten. — 226.15: Morgenzeitung. — 227: Schallplatten. — 227.15: Morgenzeitung. — 228: Schallplatten. — 228.15: Morgenzeitung. — 229: Schallplatten. — 229.15: Morgenzeitung. — 230: Schallplatten. — 230.15: Morgenzeitung. — 231: Schallplatten. — 231.15: Morgenzeitung. — 232: Schallplatten. — 232.15: Morgenzeitung. — 233: Schallplatten. — 233.15: Morgenzeitung. — 234: Schallplatten. — 234.15: Morgenzeitung. — 235: Schallplatten. — 235.15: Morgenzeitung. — 236: Schallplatten. — 236.15: Morgenzeitung. — 237: Schallplatten. — 237.15: Morgenzeitung. — 238: Schallplatten. — 238.15: Morgenzeitung. — 239: Schallplatten. — 239.15: Morgenzeitung. — 240: Schallplatten. — 240.15: Morgenzeitung. — 241: Schallplatten. — 241.15: Morgenzeitung. — 242: Schallplatten. — 242.15: Morgenzeitung. — 243: Schallplatten. — 243.15: Morgenzeitung. — 244: Schallplatten. — 244.15: Morgenzeitung. — 245: Schallplatten. — 245.15: Morgenzeitung. — 246: Schallplatten. — 246.15: Morgenzeitung. — 247: Schallplatten. — 247.15: Morgenzeitung. — 248: Schallplatten. — 248.15: Morgenzeitung. — 249: Schallplatten. — 249.15: Morgenzeitung. — 250: Schallplatten. — 250.15: Morgenzeitung. — 251: Schallplatten. — 251.15: Morgenzeitung. — 252: Schallplatten. — 252.15: Morgenzeitung. — 253: Schallplatten. — 253.15: Morgenzeitung. — 254: Schallplatten. — 254.15: Morgenzeitung. — 255: Schallplatten. — 255.15: Morgenzeitung. — 256: Schallplatten. — 256.15: Morgenzeitung. — 257: Schallplatten. — 257.15: Morgenzeitung. — 258: Schallplatten. — 258.15: Morgenzeitung. — 259: Schallplatten. — 259.15: Morgenzeitung. — 260: Schallplatten. — 260.15: Morgenzeitung. — 261: Schallplatten. — 261.15: Morgenzeitung. — 262: Schallplatten. — 262.15: Morgenzeitung. — 263: Schallplatten. — 263.15: Morgenzeitung. — 264: Schallplatten. — 264.15: Morgenzeitung. — 265: Schallplatten. — 265.15: Morgenzeitung. — 266: Schallplatten. — 266.15: Morgenzeitung. — 267: Schallplatten. — 267.15: Morgenzeitung. — 268: Schallplatten. — 268.15: Morgenzeitung. — 269: Schallplatten. — 269.15: Morgenzeitung. — 270: Schallplatten. — 270.15: Morgenzeitung. — 271: Schallplatten. — 271.15: Morgenzeitung. — 272: Schallplatten. — 272.15: Morgenzeitung. — 273: Schallplatten. — 273.15: Morgenzeitung. — 274: Schallplatten. — 274.15: Morgenzeitung. — 275: Schallplatten. — 275.15: Morgenzeitung. — 276: Schallplatten. — 276.15: Morgenzeitung. — 277: Schallplatten. — 277.15: Morgenzeitung. — 278: Schallplatten. — 278.15: Morgenzeitung. — 279: Schallplatten. — 279.15: Morgenzeitung. — 280: Schallplatten. — 280.15: Morgenzeitung. — 281: Schallplatten. — 281.15: Morgenzeitung. — 282: Schallplatten. — 282.15: Morgenzeitung. — 283: Schallplatten. — 283.15: Morgenzeitung. — 284: Schallplatten. — 284.15: Morgenzeitung. — 285: Schallplatten. — 285.15: Morgenzeitung. — 286: Schallplatten. — 286.15: Morgenzeitung. — 287: Schallplatten. — 287.15: Morgenzeitung. — 288: Schallplatten. — 288.15: Morgenzeitung. — 289: Schallplatten. — 289.15: Morgenzeitung. — 290: Schallplatten. — 290.15: Morgenzeitung. — 291: Schallplatten. — 291.15: Morgenzeitung. — 292: Schallplatten. — 292.15: Morgenzeitung. — 293: Schallplatten. — 293.15: Morgenzeitung. — 294: Schallplatten. — 294.15: Morgenzeitung. — 295: Schallplatten. — 295.15: Morgenzeitung. — 296: Schallplatten. — 296.15: Morgenzeitung. — 297: Schallplatten. — 297.15: Morgenzeitung. — 298: Schallplatten. — 298.15: Morgenzeitung. — 299: Schallplatten. — 299.15: Morgenzeitung. — 300: Schallplatten. — 300.15: Morgenzeitung. — 301: Schallplatten. — 301.15: Morgenzeitung. — 302: Schallplatten. — 302.15: Morgenzeitung. — 303: Schallplatten. — 303.15: Morgenzeitung. — 304: Schallplatten. — 304.15: Morgenzeitung. — 305: Schallplatten. — 305.15: Morgenzeitung. — 306: Schallplatten. — 306.15: Morgenzeitung. — 307: Schallplatten. — 307.15: Morgenzeitung. — 308: Schallplatten. — 308.15: Morgenzeitung. — 309: Schallplatten. — 309.15: Morgenzeitung. — 310: Schallplatten. — 310.15: Morgenzeitung. — 311: Schallplatten. — 311.15: Morgenzeitung. — 312: Schallplatten. — 312.15: Morgenzeitung. — 313: Schallplatten. — 313.15: Morgenzeitung. — 314: Schallplatten. — 314.15: Morgenzeitung. — 315: Schallplatten. — 315.15: Morgenzeitung. — 316: Schallplatten. — 316.15: Morgenzeitung. — 317: Schallplatten. — 317.15: Morgenzeitung. — 318: Schallplatten. — 318.15: Morgenzeitung. — 319: Schallplatten. — 319.15: Morgenzeitung. — 320: Schallplatten. — 320.15: Morgenzeitung. — 321: Schallplatten. — 321.15: Morgenzeitung. — 322: Schallplatten. — 322.15: Morgenzeitung. — 323: Schallplatten. — 323.15: Morgenzeitung. — 324: Schallplatten. — 324.15: Morgenzeitung. — 325: Schallplatten. — 325.15: Morgenzeitung. — 326: Schallplatten. — 326.15: Morgenzeitung. — 327: Schallplatten. — 327.15: Morgenzeitung. — 328: Schallplatten. — 328.15: Morgenzeitung. — 329: Schallplatten. — 329.15: Morgenzeitung. — 330: Schallplatten. — 330.15: Morgenzeitung. — 331: Schallplatten. — 331.15: Morgenzeitung. — 332: Schallplatten. — 332.15: Morgenzeitung. — 333: Schallplatten. — 333.15: Morgenzeitung. — 334: Schallplatten. — 334.15: Morgenzeitung. — 335: Schallplatten. — 335.15: Morgenzeitung. — 336: Schallplatten. — 336.15: Morgenzeitung. — 337: Schallplatten. — 337.15: Morgenzeitung. — 338: Schallplatten. — 338.15: Morgenzeitung. — 339: Schallplatten. — 339.15: Morgenzeitung. — 340: Schallplatten. — 340.15: Morgenzeitung. — 341: Schallplatten. — 341.15: Morgenzeitung. — 342: Schallplatten. — 342.15: Morgenzeitung. — 343: Schallplatten. — 343.15: Morgenzeitung. — 344: Schallplatten. — 344.15: Morgenzeitung. — 345: Schallplatten. — 345.15: Morgenzeitung. — 346: Schallplatten. — 346.15: Morgenzeitung. — 347: Schallplatten. — 347.15: Morgenzeitung. — 348: Schallplatten. — 348.15: Morgenzeitung. — 349: Schallplatten. — 349.15: Morgenzeitung. — 350: Schallplatten. — 350.15: Morgenzeitung. — 351: Schallplatten. — 351.15: Morgenzeitung. — 352: Schallplatten. — 352.15: Morgenzeitung. — 353: Schallplatten. — 353.15: Morgenzeitung. — 354: Schallplatten. — 354.15: Morgenzeitung. — 355: Schallplatten. — 355.15: Morgenzeitung. — 356: Schallplatten. — 356.15: Morgenzeitung. — 357: Schallplatten. — 357.15: Morgenzeitung. — 358: Schallplatten. — 358.15: Morgenzeitung. — 359: Schallplatten. — 359.15: Morgenzeitung. — 360: Schallplatten. — 360.15: Morgenzeitung. — 361: Schallplatten. — 361.15: Morgenzeitung. — 362: Schallplatten. — 362.15: Morgenzeitung. — 363: Schallplatten. — 363.15: Morgenzeitung. — 364: Schallplatten. — 364.15: Morgenzeitung. — 365: Schallplatten. — 365.15: Morgenzeitung. — 366: Schallplatten. — 366.15: Morgenzeitung. — 367: Schallplatten. — 367.15: Morgenzeitung. — 368: Schallplatten. — 368.15: Morgenzeitung. — 369: Schallplatten. — 369.15: Morgenzeitung. — 370: Schallplatten. — 370.15: Morgenzeitung. — 371: Schallplatten. — 371.15: Morgenzeitung. — 372: Schallplatten. — 372.15: Morgenzeitung. — 373: Schallplatten. — 373.15: Morgenzeitung. — 374: Schallplatten. — 374.15: Morgenzeitung. — 375: Schallplatten. — 375.15: Morgenzeitung. — 376: Schallplatten. — 376.15: Morgenzeitung. — 377: Schallplatten. — 377.15: Morgenzeitung. — 378: Schallplatten. — 378.15: Morgenzeitung. — 379: Schallplatten. — 379.15: Morgenzeitung. — 380: Schallplatten. — 380.15: Morgenzeitung. — 381: Schallplatten. — 381.15: Morgenzeitung. — 382: Schallplatten. — 382.15: Morgenzeitung. — 383: Schallplatten. — 383.15: Morgenzeitung. — 384: Schallplatten. — 384.15: Morgenzeitung. — 385: Schallplatten. — 385.15: Morgenzeitung. — 386: Schallplatten. — 386.15: Morgenzeitung. — 387: Schallplatten. — 387.15: Morgenzeitung. — 388: Schallplatten. — 388.15: Morgenzeitung. — 389: Schallplatten. — 389.15: Morgenzeitung. — 390: Schallplatten. — 390.15: Morgenzeitung. — 391: Schallplatten. — 391.15: Morgenzeitung. — 392: Schallplatten. — 392.15: Morgenzeitung. — 393: Schallplatten. — 393.15: Morgenzeitung. — 394: Schallplatten. — 394.15: Morgenzeitung. — 395: Schallplatten. — 395.15: Morgenzeitung. — 396: Schallplatten. — 396.15: Morgenzeitung. — 397: Schallplatten. — 397.15: Morgenzeitung. — 398: Schallplatten. — 398.15: Morgenzeitung. — 399: Schallplatten. — 399.15: Morgenzeitung. — 400: Schallplatten. — 400.15: Morgenzeitung. — 401: Schallplatten. — 401.15: Morgenzeitung. — 402: Schallplatten. — 402.15: Morgenzeitung. — 403: Schallplatten. — 403.15: Morgenzeitung. — 404: Schallplatten. — 404.15: Morgenzeitung. — 405: Schallplatten. — 405.15: Morgenzeitung. — 406: Schallplatten. — 406.15: Morgenzeitung. — 407: Schallplatten. — 407.15: Morgenzeitung. — 408: Schallplatten. — 4

Das Ende einer Dynastie

Geheimnisse hinter Irrenhausmauern

Bruno Scherls tragischer Abgang — Sind die Komplizen seiner Wechselaffäre geisteskrank?

Der seit dem 16. Januar in Berlin-Moabit zur Verhandlung stehende Dauerprozeß gegen die Komplizen Bruno Scherls, den Rechtsanwalt Dr. Paul Wesel und den Apotheker Bruch, nahm ein ungewöhnliches Ende. Die Angeklagten wurden einer Irrenanstalt zur Beobachtung ihres Geisteszustandes überwiesen, nachdem der Prozeß auf unbestimmte Zeit abgebrochen wurde. Ob er je wieder aufgenommen wird?

Selten dürfte ein großer Prozeß einen größeren Abschluß gefunden haben als dieser: die Angeklagten müssen ins Irrenhaus. Bruno Scherl, der Sohn des Verlegers August Scherl, war seinerzeit großer Wechselbetrug angeklagt und verurteilt worden. Er hatte sich vor Gericht auf erhebliche Forderungsgelder, die ihm noch aus dem Verkauf der Scherlschen Bruderschaft vom Hause Eugenbergs zustehen würden, Bruno Scherl erhob damals in aller Öffentlichkeit die schwersten Vorwürfe gegen Eugenberg, der den riesigen Scherl-Konzern während des Krieges für ein Butterbrot gekauft hat. Scherl, der Wechselverbindlichkeiten eingegangen war, die tief in die Hunderttausende gingen, will diese zweifelhaften Geschäfte in der sicheren Erwartung großer Summen eingegangen sein, die ihm seiner Ansicht nach vom Hause Eugenberg noch rechtlich und vor allen Dingen moralisch zustanden.

Während der Prozeß gegen die Komplizen Scherls damals abgetrennt wurde.

wer weiß, ob er aber auf Grund des neuesten Gerichtsbeschlusses überhaupt je zum Ende kommt,

wurde Bruno Scherl unter Zustimmung des Paragrafen 51 freigesprochen. Das Gericht war zu der Ansicht gekommen, daß man den unglücklichen, von Wahnideen befallenen Sohn des durch Eugenberg gehandicapten August Scherl nicht für seine Taten verantwortlich machen könne. Man hatte den Angeklagten während der Gerichtsverhandlung als einen nervösen Affektuellen und phantastischen Schwärmer kennen gelernt, der auf sämtliche Zuhörer einen ausgesprochen degenerierten Eindruck machte. Er war bestimmt nicht der Typus eines gewissenlosen und routinierten Betrügers, sondern ein hilfloser, in Wahnideen verirrter Mensch, der auch bei den konfusesten und gewagtesten geschäftlichen Machinationen immer wieder die Fata morgana der Eugenbergs-Gelder vor Augen hatte,

die ihn, so nahm er sich an, nicht nur sanieren mußten, sondern vor allem die rechtliche Unterlage für seine Wechselaffären geben sollten. Tatsächlich fehlten wohl für Bruno Scherl die rechtlichen Grundlagen seiner Ansprüche, obschon man ruhig sagen kann, daß der Meisterrück der Scherl-Erbschaft durch Herrn Eugenberg bestimmt nicht zu den fairesten Geschäften gehört, die in den letzten Jahrzehnten getätigt worden sind.

Die Moabiter Gerichtsverhandlung gestaltete sich zu einem kleinen Privadrama am Rande dieser Zeit. Daß hier ein schon immer psychopathischer Mensch indirekt das Opfer latter Berechnung geworden war, lag für jeden auf der Hand, der Geschäftsergebnisse und ebenso korrekter, wie unheimlicher diesen immerhin düsteren und bemerkenswerten Fall nicht nur schematisch, sondern vor allem auch psychologisch sah.

Der Sohn eines Mannes, der vor dem Kriege zu den einflussreichsten und vermögendsten Verlegern Deutschlands gehört hatte,

endet 20 Jahre später in tiefer Armut und umstrickt von einem tödlichen Netz kriminell anrüchlicher Wechselgeschäfte. . .

Bruno Scherl bekam seine Unzurechnungsfähigkeit gerichtlich bestätigt. Gegen seine Komplizen, den „Rechtsberater“ Dr. Wesel und den Apotheker Bruch ging die Verhandlung weiter und auch hier kam das Gericht, je mehr die Verhandlung fortschritt, zu der Erkenntnis, daß man es mit krankhaften veranlagten Menschen zu tun habe, die man nicht zur Verantwortung ziehen könne. Dabei war es symptomatisch, wie der Rechtsanwalt Dr. Wesel, der zu Beginn des in mehreren Stappen verhandelten Prozesses einen durchaus intelligenten, kampfbereiten und zielbewußten Eindruck machte — sehr im Gegensatz zu dem apathischen Bruno Scherl —

später immer mehr in sich zusammenfiel.

Am Ende mußten die Fäden der Gerechtigkeit es aufgeben, das so fesselnde Tragik umwitterte Geheimnis von Bruno Scherl & Co. zu lösen. Die Mauern des Irrenhauses sind das Grab der großmächtigen Zeitungsdynastie Scherl — und all die möglicherweise gar nicht unwichtigen Vorwürfe und Enthüllungen, die ein gesunder Bruno Scherl dem geheimrätselhaften Hitler-Anbeter Eugenbergs vielleicht zu machen hätte, werden nun wohl ein ewiges Geheimnis bleiben.

Die „Heger“ sollte verbrannt werden

Auch ein Beitrag zum Kapitel „Kulturholocaustismus“

In Klein-Friedenstedt, Kreis Stade hatte der Bauer Meyer eine Viehzucht, mit der er jedoch nicht viel Glück hatte. Das Vieh wollte nicht gedeihen. Nebenbei war das Gut des Bauern Höft, bei dem, wie man so sagt, „alles in Butter“ war. Die Tiere waren dick und geim. Den Meyers wollte das nicht gefallen, und besonders Frau Meyer konnte sich nicht erklären, warum die eigene Wirtschaft so schlecht ging. Statt sich nun zu unterrichten, wie man Vieh zu halten hat, wozu sie gehört hätte, das Höft einige Ausgaben für hochwertige Futtermittel nicht scheute, ging sie zu einem „Herenmeister“ nach Horneyburg, der in der dortigen Gegend großes Ansehen genoß, und ließ sich von ihm klar machen, daß Frau Höft eine Heger sei und die Meyerschen Kühe und Ochsen verheert habe.

Um die Gefahr radikal zu beseitigen, zündeten die Meyers den Hof der Höfts an. Er brannte auch radikal ab und mit ihm verbrannten Vater und Sohn Höft; die „Heger“ lebt also noch. Da sich der Staatsanwalt dieser Angelegenheit angenommen hat, wird Frau Meyer vielleicht nicht so bald Gelegenheit haben, festzustellen, ob ihre Kühe nun entehrt sind. — Das fieserste Mittelalter spielt noch immer herüber in unsere Zeit. Hier hat der „Herenwahn“ wiederum zwei Familien unglücklich gemacht. Die Schreckenstänzen des religiösen Wahnsinns häufen sich in letzter Zeit überall bedrückend. Hymnen, herrliche Früchte zeitigt der Kampf gegen den „Kulturholocaustismus“!

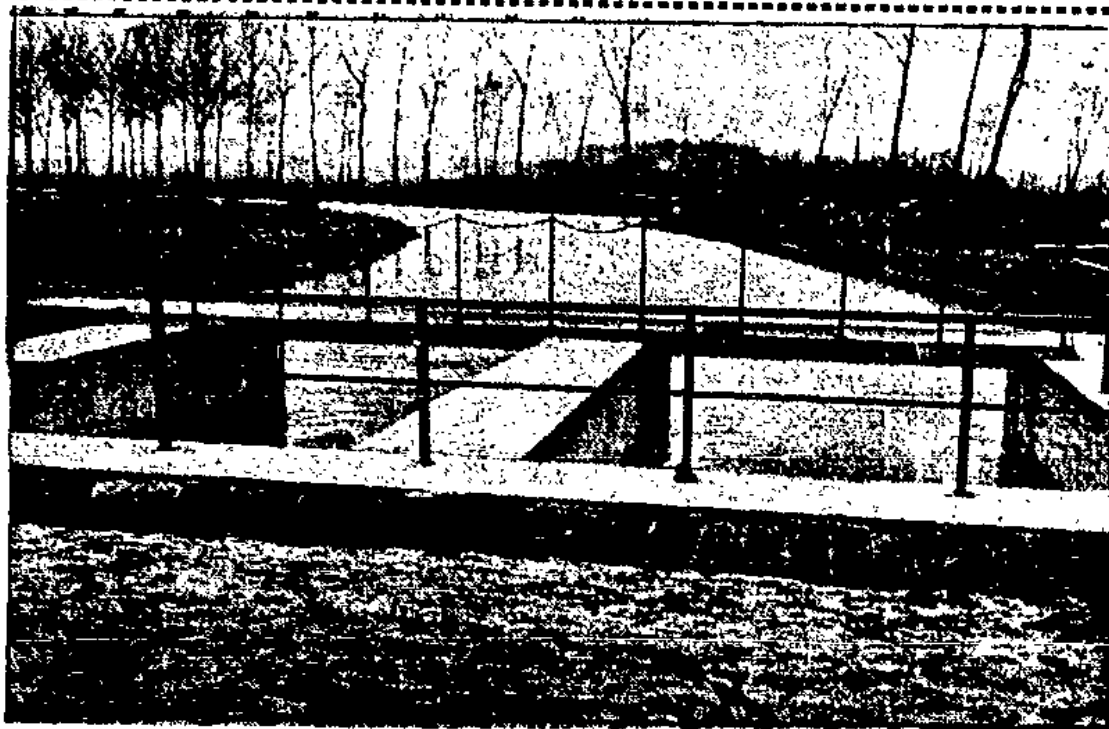
Für ein Anna Pawlowa-Denkmal in London. In London ist der Plan aufgetaucht, Anna Pawlowa in der Hauptstadt Englands, wo sie ihre nachhaltigsten künstlerischen Triumphe gefeiert hat, ein Denkmal zu errichten. Am Serpentine-See im Hyde-Park will man eine Marmorbüste errichten, die Anna Pawlowa als „Sterbenden Schwan“ dar-

stellt. Die ersten Mittel zum Denkmalfonds sollen durch das Londoner Gastspiel der Anna Pawlowa-Truppe aufgebracht werden.

Beispieltier

Selbstmord eines Vizeleiters der Döchter Vereinsbank

Der Vizeleiter der Döchter Vereinsbank in Nied, Philipp Tempel, hat gestern vormittag in den Geschäftsräumen der Döchter Vereinsbank einen Selbstmordversuch durch Erhängen unternommen; er wurde schwer verletzt in das Döchter Krankenhaus gebracht. Dort ist er am Nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Tempel war 26 Jahre lang bei der Döchter Vereinsbank tätig und wurde mit der Leitung der Filiale in Nied betraut. Er hat dort die Geschäfte bis zur Zahlungs Einstellung der Vereinsbank geführt. Das Bekanntwerden des Selbstmordes hat bei dem Personal und den Gläubigern der Bank neue Beunruhigung hervorgerufen; es wird gerüchelt, daß Tempel spekuliert und wahrscheinlich keine Möglichkeit mehr gefunden habe, die in die Spekulationen gesteckten Gelder wieder frei zu bekommen.



Ein seltsamer Fund

„Heißgeliebter Herr Baron . . .“

Das Kästchen mit dem Testament — Mystifikation oder Reklame?

Am Donnerstagmorgen gegen 7 Uhr entdeckte ein Berliner Straßenfeger in dem ihm zur Arbeit zugewiesenen Revier zwischen Schloss und Kurfürstendamm in Berlin ein in einer Mauermauer niedergelegtes Kästchen aus Holz, auf das ein geschlossener Brief gebunden war. Auf dem Briefumschlag standen die Worte: „Ich bitte den Finder, dieses im Polizeipräsidium abzugeben. Ich habe für ihn eine Belohnung von 1000 Mark freiwillig in meinem Testament bestimmt“. Der Straßenfeger brachte seinen seltsamen Fund zur Kriminalpolizei, wo das Kästchen geöffnet wurde: es enthielt allerdings nichts weiter als eine gefaltete kleine Kasse, 12 kleine Servietten, außerdem eine Anvisierkarte, die Mussolini zeigt, wie er auf dem Marktplatz in Venedig Tauben füttert und ein weiteres Schreiben.

Der Brief, der auf dem Kästchen lag und der von einem Mann geschrieben ist, bestimmt, daß sein Vermögen in Höhe von 12000 Dollar nach Abzug der Fundbelohnung an zwölf bedürftige junge Mädchen verteilt werden soll — das zu dieser Verfügung gehörige Testament sei bei einem Dresdener Notar Kaiser deponiert. Der betreffende Anwalt aber weiß nichts davon. Der Brief in dem Kästchen beginnt mit der Anrede „Heißgeliebter Herr Baron“, erinnert an gemeinsam am Vdo verlebte Tage und beklagt die Hindernisse, die sich einer Ehe entgegen stellen, „weil Papa nicht will“, weshalb die Schreiberin den Entschluß gefaßt habe, aus dem Leben zu scheiden. Mystifikation? Scherz? Filmreklame? Oder romantische Wahrheit, die noch der Klärung harret?

Eine unheimliche Situation

Schwimmer in Haisfisch-Gefahr

In Kapstadt unternahm ein junger Universitätsstudent N. Tasler den kühnen Versuch, von der vor Kapstadt gelegenen Robbeninsel zum Hafen zu schwimmen. Ungefähr 900 Meter vom Schwimmer entfernt wurde plötzlich ein riesiger Hai gesichtet, der sich ihm näherte. Das Begleitboot des Schwimmers signalisierte sofort dem Polizeiwachboot am Ufer die Gefahr. Das Boot verfolgte den Haisfisch, bis er nur noch wenige Meter von Tasler entfernt war, ohne daß der Schwimmer etwas von der Gefahr ahnte. Erst durch die Schüsse, die das Tier töteten, wurde Tasler aufmerksam; der Schreck lähmte ihn so, daß er ins Boot gezogen werden mußte.

„Monogramme“ in England

Eine neue Sucht

Nach dem Bericht des Londoner Daily Telegraph, der in Modefragen stets gut informiert ist, herrscht in England augenblicklich eine wahre Monogramme-Sucht. Auf allen denkbaren und undenkbaaren Gegenständen, Kleidungsstücken, Autos, Büchern, Radioapparaten, auf dem Wintermantelchen für den Schoßhund, kurz, überall muß ein Monogramm in irgendeiner Weise angebracht sein — graviert, gemalt, gestickt oder gebrannt. — Die königliche Schule für Kunsthandwerk hat sogar Aufträge auf künstlerische Monogramme vorklegen, daß der Nachfrager kaum genügt werden kann.

Die Kunsthandwerker. Wie die Deutsche Reichspost bekanntgibt, wurden im Jahre 1930 im ganzen 944 Personen wegen Schwarzfahrens verurteilt. Zum Teil wurde auf sehr empfindliche Geldstrafen erkannt. In den Monaten Oktober-Dezember 1930 wurden wegen Erziehung und Inbetriebsetzung nicht genehmigter Funktanzen 55 Personen,

Lübeck entschädigt die Calmette-Opfer

Durch ein Schiedsgericht

Der Lübecker Senat hat, wie die „B. Z.“ berichtet, der Lübecker Bürgerschaft einen Schiedsgerichtsvertrag zur Genehmigung vorgelegt, in dem der Staat die volle Entschädigungspflicht gegenüber den durch die Tuberkuloseimpfung Geschädigten anerkennt, und die Feststellung dieser Schäden einem Schiedsgericht überträgt, dessen Entscheidungen unter Ausschluss des ordentlichen Rechtsweges endgültig sein sollen. Gleichzeitig beantragte der Senat bei der Bürgerschaft, zur Deckung der Kosten der Festföhrung für die nach dem Calmetteverfahren behandelten Kinder einen Betrag von 200 000 RM. für das Rechnungsjahr 1930 und einen gleichen Betrag für das Jahr 1931 in den Etat einzustellen. Eltern, deren Kinder infolge der Calmetteimpfung gestorben sind, erhalten auf Antrag ohne besonderen Nachweis eine einmalige Zahlung von 300 Mark.

Nebelföhrung des Seeschiffsverkehrs auf der Unterelbe

Der anhaltende dicke Nebel auf der Unterelbe bei Hamburg hat den Seeschiffsverkehr völlig lahmgelegt. Seit vorgestern Abend ist kein Schiff mehr von answärts in den Hafen gekommen. Nach einem Drahtbericht aus den Nordseeoperationen lagen bis gestern Abend 10 Uhr schon 35 Seeschiffe aller Größen und Flaggen von der Döbent bis zu den Feuerkreuzern Elbe III und IV vor Anker, ebenfalls liegen auf der Elbe vor Wöddelstadt-Brunshausen auf den Needen von Cuxhaven und von Brunsbüttelkoog die meisten Seeschiffe vor Anker.

Zwei Wasserstraßen kreuzen sich

Bei Döbelsfelde wird zur Zeit die Aller unter den neuen Mittellandkanal hindurch geleitet. Das Bild zeigt den Fluß unter dem neuen Betonbröcker, dessen Baukosten 1 1/2 Millionen Mark betragen.

Dazu ist Geld da

Was an den Spieltischen umgelegt wird

In Monte Carlo ist augenblicklich wieder Hochsaison, und die Hotels sind überfüllt mit Fremden. Trotzdem klagt das Kasino, daß die Umsätze an der Spielbank erheblich zurückgegangen sind. Der beste Beweis dafür, daß die Zahl der Spieler und die Höhe des Umsatzes zurückgegangen ist, geht deutlich aus dem soeben erschienenen Jahresbericht der französischen Casinos hervor. Danach wurden im verfloßenen Jahre nur 37 Millionen Franken an den Spieltischen umgelegt gegen 450 Millionen im Jahre 1929. Dadurch verringerte sich die an den französischen Staat zu entrichtende Steuer um 41 Millionen; es waren 171 Millionen zu entrichten gegen 212 Millionen im Jahre 1929. Das größte Kasino ist zur Zeit das in Le Touquet, das einen Reinertrag von 42 Millionen Franken hatte und damit das Kasino in Deauville mit 35 Millionen und das in Cannes mit 32 Millionen Reinertrag weit hinter sich ließ.

Hochzeit im Wasser

Man kommt auf die unmöglichsten Ideen

Die Manie der geistlosen inobitlichen Mäzchen, die in Hollywood mit soviel Liebe gepflegt werden, scheint jetzt auch nach Paris übergreifen zu wollen. So fand in dem Luxuslokal „Rödo“ in den Champs Elyses, das eine Mischung von Schwimmbad und Tanzlokal darstellt, eine Hochzeit im Wasser statt. Braut und Bräutigam, und zwar der französische Schwimmer Bouilly und die spanische Tänzerin Maria del Pilar, sowie die ganze geladene Hochzeitsgesellschaft standen während der Trauerzeremonie im Wasser, während der Pastor in einer schwankenden Gondel stand, als er die Predigt verlas.

Sind Rheuma und Ischias heilbar?

Hierüber erfahren wir aus einer für alle Leidenden sehr interessanten Zeitschrift von Frau Köstlich, Danzig, Grabengasse 5/11, u. a. folgendes: Seit längerer Zeit litt ich an Ischias und durchdringenden rheumatischen Schmerzen im Rücken. Ich konnte nicht mehr schlafen, und dann solche Kopfschmerzen! Verschiedene Mittel probierte ich ohne Erfolg, da rief man mir zu Tögal-Tabletten. Sofort holte ich mir eine Packung, und bin mit der Wirkung sehr zufrieden. Die Nerven beruhigten sich, ich bin befreit von all den Schmerzen und ich kann wieder wie früher schlafen. Beständig wie Frau Köstlich berichten viele Leidende, die Tögal bei Rheuma, Gicht, Reigen in Gelenken und Gliedern, Ischias, Nervenfuß, Erkältungskrankheiten sowie Schmerzen aller Art gebrauchen. Tögal hilft nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Gärung! Tögal geht also direkt zur Wurzel des Übels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. So andere Mittel verletzten und kais bei langjährigen Leiden wurden mit Tögal oft überraschende Erfolge erzielt! Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Tögal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! Allein über 6000 Ärzte-Gutachten! Man besorge sich also aus der nächsten Apotheke eine Packung, bester aber im eigenen Interesse auf Tögal, es gibt nichts Besseres! 141/5

Vor dem Arbeitsgericht

Zwei Tage Reklamer

Gegen einen Wochenlohn von 30 Gulden erhielt ein Reklamer eine Anstellung bei einer hiesigen Textilfirma. Nach zweitägiger Beschäftigung wurde er jedoch wieder entlassen. Er hat nun die Firma auf Zahlung von 120 Gulden verklagt. Diese Forderung setzt sich zusammen aus einer Entschädigung von 10 Gulden für die geleisteten beiden Arbeitstage und einer Gehaltssumme für die nicht innegehaltene Kündigungsfrist von vier Wochen. Die Firma behauptet, der Kläger sei nur gegen Provisionsvergütung eingestellt worden. Die Innehaltung einer Kündigungsfrist sei nicht notwendig.

Das Gericht vertritt den Standpunkt, daß erstens eine Probezeit mit einwöchiger Kündigungsfrist gesetzlich unzulässig sei und daß für einen Provisionsangestellten die gleichen Fristen zu beachten seien, wie für einen im Innendienst tätigen Angestellten. Der Firmenvertreter führt neue Argumente an, die zu einer Abweisung führen sollen.

Er behauptet, daß seine Firma alle Aktiven und Passiven einer anderen Firma erworben habe, bei der der Kläger früher tätig war und an die der Reklamer noch 240 Gulden zu zahlen habe. Er bittet bei einer Verurteilung um Aufrechnung. Der als Zeuge vernommene frühere Inhaber bestätigt zwar, daß die beklagte Firma Aktiven und Passiven von ihm übernommen habe, die fristlose 240-Gulden-Forderung sei aber nicht eingelöst. Nachdem auch dieses Argument keine zureichende Wirkung hat, gibt die Firma an, daß der Kläger noch für 30 Gulden Ware entnommen habe. Nach langer Verhandlung verglichen sich die Parteien. Die beklagte zahlt an den Kläger 25 Gulden und die 30 Gulden für entnommene Ware werden gestrichen.

Endlich erledigt?

In den vielen Terminen, die schon in dieser Sache stattgefunden haben, konnte eine Klärung nicht herbeigeführt werden. Zunächst hatte der Kläger eine Klage auf Zuerkennung von 10.000 Gulden eingereicht. Nachher verlangte er nur noch Gehalt für 8 Monate und Nebenbezüge für Licht und Heizung. Der Prozeßinhalt ist folgender: Der Kläger war Prokurist. Der Direktor kündigte den Prokuristen zum 31. Dezember vorigen Jahres im Auftrage des in Braunschweig sitzenden Vorstandes. Am 2. Januar erschien der Kläger wie üblich im Geschäft und verrichtete seinen Dienst wie vorher. Der Prokurist fordert nun von der Firma eine Abfindung, da seine Existenz vernichtet sei. Auf Anregung des Gerichts ergreift ein Vergleich, nachdem die beklagte innerhalb Monatsfrist Gehalt und Nebenbezüge an den Kläger zu zahlen hat. Die beklagte Partei behält sich Wiederrufrecht innerhalb zehn Tagen vor.

Fristlos entlassen

Zwei Tage vor Weihnachten besuchte ein kaufmännischer Angestellter nach Dienstschluß ein Lokal und lud sich einen ansehnlichen „Mist“ auf. Bei der Kneiperei muß ihm das Geld knapp geworden sein. Er unterbrach die Kneiperei, ging zum Chef und wollte Geld haben. Der Chef verweigerte die Zahlung. Während der Weihnachtsfeier erkrankte nun dieser Angestellte. Da erhielt er eine schriftliche Entlassung.

Die Klage lautet auf 750 Gulden. Die fristlose Entlassung wurde mit „Trunkenheit“ und unerlaubtem Zutritt begründet. Während seiner Beschäftigungszeit hat der Kläger niemals den tariflichen Lohn erhalten. Seine Klage gründet sich daher auf die Differenz in der angegebenen Höhe. Die Parteien schließen einen Vergleich. Danach erhält der Kläger 475 Gulden. Die beklagte behält sich Wiederrufrecht innerhalb einer Woche vor.

Er stellt nur unorganisierte Reklamer ein

Sehr falsch betritt der Kaffeehausbesitzer Janasch den Gerichtssaal und befreit von vornherein die Klageberechtigung. Jedes vorgebrachte Argument wird vom Beklagten als gegenstandslos bezeichnet. Ein Reklamer arbeitete bei der beklagten Firma sechs Tage, dann wurde er entlassen. In dem Vertriebe fehlte ein Reklamer wegen Krankheit. Zur Ausbesserung wurde nun der vom Arbeitsamt überwiesene Reklamer beschäftigt. Bei seiner Einstellung wurde ihm eröffnet, daß bei fälliger Eignung eine demnächst freiwerdende Stelle von ihm eingenommen werden könne. Sechs Tage war der Kläger beschäftigt, dann wurde ihm mitgeteilt, daß der erkrankte Reklamer am nächsten Tage wieder seinen Dienst aufnehmen werde. Mit der festen Stellung war es also nicht.

Der Kläger mußte nun annehmen, daß ihm eine feste Stelle in Aussicht gestellt worden war, daß er sich in Probe befand. Die Probezeit betrug aber nur fünf Tage. Bei Ueberschreitungen tritt selbstverständlich die gesetzliche Kündigungsfrist in Kraft. Der Reklamer klagt nun beim Arbeitsgericht auf Anerkennung dieser Frist und auf Aufhebung der Entlassung in Höhe von 30 Gulden. Der Arbeitgeber ist sehr aufgeregt zu sehen, was zu retten möglich ist, macht unter anderem die Aussage, daß er den Reklamer niemals eingestellt hätte, wenn er gewußt hätte, daß der Kläger einer freigeschaffenen Organisation angehöre. Nach längerem Hin und Her schließen die Parteien einen Vergleich, nach welchem der Kläger 36 Gulden erhält.

Auswirkungen der Nationalisierung

An 150 Arbeitstagen wird jetzt mehr gearbeitet als früher im Jahre

„Technologische Arbeitslosigkeit“ nennt der Amerikaner die durch Mechanisierung und Mechanisierung des Arbeitsprozesses eintretende Arbeitslosigkeit, d. h. jenen Faktor unter moderner Wirtschaftsführung, der das größte Argument zugunsten der allgemeinen Fortschritt der Arbeitslosigkeit ist. Ueber die Wirkung der technologischen Arbeitslosigkeit läßt sich der offizielle Bericht über den letzten amerikanischen Gewerkschaftskongress wie folgt aus:

„Staatliche Statistiken für die Jahre 1922-1927 zeigen, daß in diesen fünf Jahren auf dem Gebiete der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion sowie des Transportgewerbes ungefähr zwei Millionen Arbeiter freigesetzt wurden (industrielle Produktion: 900.000 Arbeiter, Landwirtschaft: 800.000 Arbeiter und Eisenbahnenpersonal — Gesamt: 1.700.000 Arbeiter und Eisenbahnenpersonal). Trotzdem konnte am Ende dieser Periode festgestellt werden, daß auf industriellen Gebiet an Quantitäten und an Wert mehr produziert wird als je zuvor, daß die Zahl der transportierten Waren und der zurückgelegten Meilen des reifen Publikums größer ist und die Landwirtschaft einen Anstieg ihrer Produktion zu verzeichnen hat.“

Dabei ist zu bedenken, daß man die genannten fünf Jahre als eine normale Periode bezeichnen kann. In keiner Zeit wurde die Industrie jemals so energiegelad, so produktiv wie heute. Die Produktion ist in keinem Jahre niedriger gewesen, als in diesem Jahre. In der industriellen Produktion weiterhin mit wissenschaftlichen und technischen Methoden gearbeitet wird, noch größere Erhebungen eintreten werden.“

An einer anderen Stelle des besagten Berichtes heißt es kurz und bündig: „Statistiken und Berichte von Unternehmern und von Seiten der Regierung zeigen, daß, wenn unter technischer Produktionsanweisung mit voller Kapazität gearbeitet, in 150 Tagen im Jahre mehr produziert werden kann als in den normalen Jahren 1927.“

Sport-Turnen-Spiel

Wien, die Stadt des Olympias

Das rote Wien empfängt im Juli die sozialistischen Arbeiterportier aus aller Welt zu ihrem zweiten Olympia. Wiens bestes organisiertes Arbeiter-Verbandesystem von vornherein für das Olympia Tage innigster Verbundenheit und Solidarität mit den zu Gast weilenden internationalen Klassenkämpfern. Die internationalen Gäste werden weitestgehende Gelegenheit haben, die Errungenschaften der roten Gemeindeverwaltung zu begreifen. Ueber Wiens organisiertes Arbeiter-Verbandesystem und Kommunalpolitik machte der österreichische sozialdemokratische Nationalrat Stern auf einer Feierstunde in Breslau nachstehende Ausführungen:

„Wien hat heute von etwa 600.000 sozialdemokratischen Wählern 500.000 Menschen in der Sozialdemokratischen Partei organisiert. Darunter sind 2000 Studenten, 80 Professoren und 13.000 Kleinrentner. Selbst die Frauen zählen 240.000 als Mitglieder der Partei. Und die Jugend organisiert. Alles das war nur erreichbar durch ein Parteitarif, das nicht zerrissen und gespalten ist. Man versteht es aber auch, Kommunalpolitik zu treiben. Man holt dort etwas, was auch wirklich etwas zu holen ist. Der Baron Rothschild zahlt heute soviel an Haussteuern, daß die Stadt damit ein Heim für 550 tuberkulöse Kinder das ganze Jahr finanzieren kann. Schulleistungen, Lehrmittelfreiheit für 900.000 Kinder, grundlegender Kampf gegen die Tuberkulose und vor allem Bäder- und Wohnungsbau lassen das Werk der Sozialdemokraten erkennen. Seit 1923 wurden 50.000 Wohnungen zum Mietpreis von 6,00-7,20 Mk. geschaffen. Zeigt das nicht recht deutlich die Zusammenhänge zwischen Frau, Politik und Sozialismus?“

2. Arbeiter-Olympia und Weltkindertag

Die Hauptleitung des 2. Arbeiter-Olympia in Wien hat folgenden Aufruf erlassen:

„Das Olympia im Juli 1931 wird am 19. mit einem großen Kinderturnen-, Spiel- und Sportfest eröffnet werden. An diesem Tage finden aber auch in der ganzen Internationalen drilich, womöglich in allen Orten Kinderturn-, Spiel- und Sportfeste statt, mit den Kindern, die nicht nach Wien kommen können. Solcherart werden die Kinder weltweit „im Geiste“ beim Olympia sein. Es obliegt allen Verbänden, sich um die Vorbereitung und Durchführung solcher Kinderveranstaltungen zu bemühen.“

In der Tat ein Weltkindertag ganz im Geiste des Arbeiter-Olympias ist ein Unternehmen von großen erzieherischen Auswirkungen auf das junge Arbeitergevolk. Die Kinder in Wien und die bei ihren Festen in den verschiedenen Ländern und Orten sind an diesem Tage im Geiste verbunden, indem sie gemeinsam der internationalen Verbundenheit der Arbeiterklasse zuwenden. Die sozialistische Arbeiterportierinternational ist ganz besonders berechtigt zu einem Weltkindertag im Sinne ihres 2. Arbeiter-Olympia in Wien aufzurufen, denn ihr Olympia dient dem Frieden und nicht Kämpfen nationaler Sportaspekte um Siege um jeden Preis.

Die deutsche Zentralkommission für Arbeiterportier und Körperpflege hat ihre Verbände zu besonderer Gemeinschaftsarbeit für den Weltkindertag aufgerufen. Die Reichsleitung der deutschen sozialistischen Kinderfreunde hat in Anerkennung der Bedeutung dieses Tages ihre Ortsgruppen ersucht, zur Unterstützung bereit zu sein.

Kampfen-Kieger Sieger im Breslauer Sechstagerrennen

Kletter Sechstagerabsluß

Auch das Breslauer Sechstagerrennen, das achte in der schlesischen Hochburg des Radports, gehört nun der Vergangenheit an. Der finanzielle Misserfolg, wie man in Breslau noch nicht erlebt hat, wirkte sich auch auf die sportliche Seite aus. Die Fahrer verloren vor den leeren Rängen die Lust, etwas ganz außergewöhnliches zu zeigen, und dem ganzen Rennen fehlte die richtige Sechstagerstimmung. Das aus dreizehn Paaren bestehende Feld kämpfte immer mehr zusammen und nach dem Auscheiden von Junge-Ruh am letzten Abend bestritten nur noch Paare das über 146 Stunden führende Rennen, das auch am letzten Abend schwach befaßt war.

Schlussergebnis: 1. von Kampfen-Kieger 274 Punkte, eine Runde zurück 2. Fijnburg-Schön 359 Punkte, 3. Fijnburg-Kieger 212 Punkte, zwei Runden zurück 4. Goebel-Dinale 311 Punkte, drei Runden zurück 5. Krüger-Finada 167 Punkte, 6. Regnier-Braspenning 137 Punkte, vier Runden zurück 7. Fandert-Feiz 236 Punkte, 8. Thierbach-Siegel 176 Punkte. Zurückgelegt wurden in 146 Stunden 3.833,280 Kilometer.

Seeressie in diesem Jahre vor Pillan

Das Sommerprogramm der Danziger Arbeiterregler

Der Danziger Freie Seglerclub „Neolus“, der im vorigen Jahr so erfolgreich die Seeressie vor Zoppot durchführte, hat auch in diesem Jahre eine ganze Reihe von großen Veranstaltungen geplant. Aus dem reichen Arbeitsprogramm verdienen besonders die Seeressie und das Seetreffen hervorgehoben zu werden, die beide in diesem Jahre in Pillan stattfinden. Im einzelnen sind die Veranstaltungen wie folgt festgelegt:

7. März: Bootfest, Seebade.
15. März bis 30. April: Jeden Sonntag Arbeitsschiff.
3. Mai: Treffen Seebade, Rarhaus.
10. Mai: Abfahrgang der Boote.
16. Mai: Fährprüfung.
17. Mai: Bootstapel, Ansegeln.
21. Mai: Seebade, Pillan.
25. Mai: Seeressie vor Pillan des Kreises DL.
30. und 31. Juni: Sommerabend und Seebade, Pillan.
- Monat Juli: Ferienfahrt.
1. und 2. August: Seeressie, Zoppot, Seebade.
9. August: Seetreffen, Pillan.
27. September: Abfahrgang.
11. Oktober: Abfahrgang der Boote.

Drei L.-o.-Siege in Dresden

Der dritte Berufsboxkampf in Dresden am Mittwochabend war überaus spannend, sportlich konnte man durchaus zureichen sein. Von den vier Kämpfern des Programms gewann drei ein vorzügliches Ende. Der Hamburger Brilla verlor gegen Engel-Hannover in der 2. Runde durch technischen L.o. und in der gleichen Runde gab der total verlegene Belgier van Haverbeke gegen den hiesigen Paul Richter-Dresden auf.

Einen weiteren L.o.

erlebten die Zuschauer im Ringkampf zwischen Richter-Hannover und dem Belgier van Haverbeke. Richter war durch einige Schläge auf Leber und Herz,

die ihn in der 2. und 4. Runde zu Boden brachten, so stark mitgenommen, daß er nach dem Gongschlag der 5. Runde vor Beginn des Schlagwechsels auf die Planken stürzte und sich anszählen lassen mußte.

Das Unentschieden im Halbschwergewichtskampf zwischen Hölzl-Hamm und Kosta-Gleiwitz wird Kostas Leistung nicht ganz gerecht. Kosta war von Beginn an schneller und wehrlicher und hätte einen knappen Punktsieg durchaus verdient.

Hallenportfest des Leichtathleten

Am Sonntag, dem 8. März, führt die Turnsparte des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes ihr diesjähriges leichtathletisches Hallenportfest durch. Die für denartige Zwecke nur bedingt geeignete Halle Herrngarten muß auch diesmal wieder als Austragungsort dienen. Die Kürze der Halle gestattet nur Läufe über eine Strecke von 40 Metern. Da das Läufermaterial aber gut ist, sind trotzdem recht interessante Kämpfe zu erwarten. Außer den Läufern werden auch Konfurrenzen in den gebräuchlichsten Sprungarten und im Kugel- und Steinstoßen ausgetragen. Viel Interesse werden sicher wieder die Stafettenläufe auslösen. Neben den leichtathletischen Konfurrenzen werden auch zwei Tennisspiele, ein Männer-Einzel und ein Frauen-Einzel, gezeigt werden. Die Veranstaltung beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Baltenspiel in Danzig

Prussia-Samland Königsberg kommt

Die Baltensportkämpfe, an denen S.V. 1919 Neufahrwasser als einzige Mannschaft der Freien Stadt beteiligt ist, beginnen in Danzig am 8. März mit der Begegnung 1919 — Prussia-Samland Königsberg, die auf dem Schuppenplatz durchgeführt wird. Beide Mannschaften haben sich in den ersten Kämpfen nicht behaupten können und werden nun um so mehr bemüht sein, siegreich zu bleiben, um den Anschluss an die Spitzengruppe nicht zu verlieren. Der kommende Sonntag wird das Stärkverhältnis der Meisterkämpfer im Baltensportverbande schon erheblich klarer zeigen lassen und zeigen, welche der beiden Mannschaften die ersten Gewinnpunkte an sich bringt. Die unterliegende Elf wird kaum noch Ausichten haben die Runde mit Erfolg zu beenden.

Vorwärt und Verteidigung der Königsberger Mannschaft sind nicht gerade als sehr stark anzusprechen und man kann wohl behaupten, daß dieses Verteidigertrio — Buchholz, Wagner, Döbel — die Achillesferse der Gähemannschaft ist. Die Läuferreihe mit Wehlhaar, Schulz und Nuchan ist unermüdlich und zuverlässig. Schulz ist der Verteidigung mehr Stütze als dem Sturm, da seine Abgaben zu ihm Genauigkeit vermissen lassen. Der beste ist hier Nuchan. Die Stürmerreihe ist die gefährlichste Waffe der Samländer. Moritz ist ein hervorragender Führer und guter Vorstöße. Seine Nebenleute Bläser und Bentler sind gute Verbinder und die beiden Außenstürmer Wilske und Stiller geben verwertbare Pässe.

Es ist selbstverständlich, daß die Danziger Mannschaft in der Begegnung Döbel, Krönke, Wöhrer, Bötscher, Eise, Forke, Schmidt, Romanowski, Dallmann, Kresimon, Stenzel keinen leichten Stand haben wird und nur bei Einsatz größter Energie siegreich bleiben kann. Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr.

Gigante-Boxer fahren nach Insterburg und Tilsit

Die Vorabteilung des Arbeiter-Athletenklubs „Gigante“ kämpft am Sonntagabend, dem 7. März, in Insterburg und am Sonntag, dem 8. März, in Tilsit. Diese Kämpfe sollten schon im vorigen Jahre im September stattfinden, hatten sich aber wegen der großen finanziellen Schwierigkeiten verschoben. In Insterburg sowie auch Tilsit erfahrene Kämpfer besitzen und schon Kämpfe mit lettischen und finnischen Vorkämpfern ausgetragen haben, dürfen die Danziger vor einer schweren Aufgabe stehen. Tilsit ist außerdem noch Kreismeister.

Der Schwergewichtler von Danzig kann krankheitshalber nicht antreten, dafür stellen die Danziger zwei Mann im Weltgewicht. Hoffen wir, daß die Danziger ihre Feuerkraft und die Danziger Farben würdig vertreten werden.

Die Danziger Mannschaft fährt in folgender Besetzung:

- Fliegengewicht: Reimann II.
- Bantamgewicht: Könia.
- Federgewicht: Reimann I.
- Leichtgewicht: Ziegert, Kurt.
- 1. Weltgewicht: Archimowits.
- 2. Weltgewicht: Schwan.
- Mittelgewicht: Ziegert, Alfred.
- Halbschwergewicht: Rogaschewski.

Eischnelllaufen in Oslo

Mit dem 5000-Meter-Rauf wurden die internationalen Wettbewerbe im Frognerstadion bei Oslo beendet. Das Rennen gewann der Norweger Berni Evensen in der fabelhaften Zeit von 8.11.2 mit einem halben Meter vor Thunberg. Die Zeit bedeutet einen neuen Weltrekord, der um 10.4 Sekunden besser als Ballangruds bisherige Höchstleistung ist. Die gute Leistung findet jedoch keine Anerkennung, da das Rennen nicht nach den internationalen Regeln durchgeführt worden ist.

Berein für Rausport Danzig. In der zahlreichen besuchten letzten Monatsversammlung wurde die neue Bootshaus- und Fahrtenordnung festgelegt, ferner die sportlichen Veranstaltungen der kommenden Saison besprochen, die mit dem 2. Mai mit der Laufe mehrerer Boote und dem Anpaddeln beginnen und eine große Anzahl von Ausfahrten in die Umgebung umfassen. Ingenieur Heiman gab wertvolle Hinweise für die Ueberholungsarbeiten an Booten. Eine Anzahl von Juhandigungsarbeiten für das Bootshaus wurde beschlossen.

Reiner Staffelford von Potsdam-Leipzig. Der von Potsdam-Leipzig für Donnerstag angekündigte Versuch, den deutschen Rekord in den Kranflüssen über 100 und 200 Meter zu unterbieten, war ein voller Erfolg. Im Leipziger Caroladab stellten die Potsdamer mit 7.02.4 eine neue Bestleistung auf, die bisher von Rababurg 96 mit 7.08.5 gehalten wurde.

Hans von Stund, der Europa-Bergmeister in der Rennwagenklasse, hat die bestehenden Differenzen geregelt und der obersten National-Sportkommission eine befriedigende Erklärung über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe abgegeben, so daß die Jagdfliegen unter Erteilung einer Verwarnung zurückgegeben wurde.

Der Mann, der das große Los vergaß

ROMAN VON ALFRED SCHIROKAUER

6. Fortsetzung.

„Bedenken Sie“, begann sie wieder, mühsam, „Klaus hat jahrein mit Lichtjahren, mit Jahrtausenden, mit kaum noch vorstellbaren Entfernungen und Räumen gerechnet — nicht gerechnet, das trifft es nicht — gelebt hat er dort oben, hat sich in seine Arbeit völlig aufgelöst — sein einziges wahres Heim ist die Unermesslichkeit des Universums. Was bedeuten einem solchen Manne irdische Hemmungen und Gehege, unsere kleinen Grenzen und Engen! Was können ihm die ethischen Bindungen dieser kleinen lächerlichen Welt sein! Sie, lieber Justizrat, haben nicht wie ich, drei Jahre lang in täglichem Kontakt mit der Erkenntnis zusammengelebt.“ — Blut stieg in ihre bleichen Wangen — „das, was wir für den Mittelpunkt alles Geschehens halten, doch nur ein Staubkorn großer Trabant einer minderwertigen Sonne ist, gemessen an ihren mächtigen Schwestern im All.“

„Ich begreife trotzdem vollkommen“, nickte der Anwalt.

In leidenschaftlicher Erregung, aus der sich ihr Wille, sich selbst wieder und immer wieder zu überzeugen, herausquälte, fuhr sie ungestüm fort: „Ein Mensch mit Weltall-Einstellung, mit Weltall-Bewusstheit, mit Weltall-Sorglosigkeit, mit — von uns aus gesprochen — falschen unfaßlichen verirrten Wägungen und Maßen für die Dinge dieser Welt.“

„Ich verstehe“, wiederholte der Anwalt.

Ihre wunde Liebe rief sie weiter. „Und dann seine Jugendarbeit, die erste Ruhmestadt seiner Forschergenialität, hat den Kometen gezeuht. Das war kein Zufall, Herr Justizrat. Geheimnisvolle Anziehungskräfte! Diese erste Arbeit lag tief in seinem Charakter verankert. Das Ungeheuerliche, das Anstößende des Kometen hämmert auch in seinem Blute. Die Ehe aber — sie hob wehmützig die Schultern — „die ist nun doch einmal das Wohlgeordnete, das Gesetzmäßige, vielleicht das Philisterhafte.“ Sie machte eine scheue, ratlose Bewegung mit beiden Händen. „Der Komet oder unter allen kosmischen Erscheinungen ist der Abenteuer, der, der sich in und zwischen die Bahnen der anderen Welten drängt, die nach unumwandelbaren Gesetzen dahinschweben, er ist der große geheimnisvolle Vagabund des Himmels, der aufkommt, herrlich anzuschauen, und dann in Myriaden von Meteoriten und Nebeln zerfällt und zerrinnt.“

„Sie denken ihn tief, gnädige Frau“, lächelte der Anwalt nachsichtig.

„Soll ich in den drei Jahren an seiner Seite nicht einen Hauch seines Geistes überkommen haben!“ trogte sie himel auf. „Ich fühle ihn bis ins Letzte. Ich“, sie blickte den Anwalt verzagt an, „ich weiß nicht, ob Sie noch Zeit für mich haben“, brach sie ab, plötzlich erloschen.

„Ich habe für Sie jede Zeit. Sprechen Sie weiter.“

Es währte Sekunden, bis sie sich wieder zu Worten zurückgefunden hatte. Raghaft begann sie: „Was ist ihm das Schicksal einer Frau? Ich weiß, er liebt mich. So kann Instinkt nicht trügen. Aber ihn lockt immer nur das Ferne — die Ferne. Die unerreichten Sterne. Eine Frau — jede Frau, die er befehlen hat, ist ihm zu nah. Und dann — lieber Freund, was kann ihm Glück und Weh einer Frau bedeuten? Er hat so vieles Sterben aller roter Sterne gesehen, er hat den grauenhaften Untergang so vieler gigantischer Welten miterlebt, ihm sind die erschütternden Katastrophen von unaußersichtlicher Ausdehnung in den Tiefen des Alls eine Alltäglichkeit. Was kann ihm da das kleine Schicksal eines Weibes bedeuten?“

Sie sprach kaum hörbar, als spreche sie nur für sich.

Doch hier endlich plachte der Unmut des Anwalts gegen den Geschlechtsgegensatz, der sich selbstherrlich über Menschlichkeit und Menschenglück hinwegsetzte.

„Um“, knurrte er. „Und er — dieser Uebermensch? Sein Glück, sein Wohlbehagen, seine kometenhafte Abenteuerlust? Wie steht es damit? Ist die so wichtig? Ist gerade nur seine Verehrung? sein wertvolles Ich auszuüben, von kosmischen Ausmaßen und allein wichtig auf diesem kümmerlichen Atom Erde?“

Marianne starrte ihn an, hielt den Kopf sonderbar schief. Sie fand keine Antwort. Nur eine Ausflucht kann ihrer begnadigten Liebe: „Astronomen sehen immer nur das Ferne. Für das Nächste haben sie kein Auge.“

Der Justizrat konnte ein Schelten nicht unterdrücken. „Oegen Sie ist man mehrlos, gnädige Frau. Sie sind gewappnet mit der großen Ahnung, die alles entschuldigt.“

„Ich luche zu begreifen“, erwiderte sie sich, „nicht zu entschuldigen. Und dann, lieber Justizrat, spricht nicht gerade aus seinem Tun seine Liebe zu mir?“

Der Anwalt schlug beide Hände platt auf den Tisch. „Sie überreden mich mit mir“, rief er verächtlich. „Ich hatte geglaubt, längst über jede Erwartung hinaus zu sein. Jetzt aber bin ich auf Ihre Erläuterung ehrlich gespannt.“

„Bedarf es da wirklich noch einer Erläuterung? fragte sie erkaunt.“

„Für mich leider ja“, erklärte er mit einem bedauernd heiteren Blick in den alten klugen Augen.

„Verstehen Sie nicht“, rief sie fast unwirklich, „daß er nur aus Bartgefühl gehandelt hat! Er konnte doch nicht ahnen, ich würde Sie erfahren, daß er nicht gestorben ist. Das war ein — unfeliger Zufall.“

Sie schlopfte tief Atem.

„Ich verstehe Sie wahrhaftig nicht“, raunte der Mann und schaute mit beiden Händen an die Stirn, als wolle er dort die Pforten zu seinem Begreifen aufreißen.

Jetzt lächelte Marianne, lächelte zum ersten Male seit jenem niederdrückenden Augenblicke auf dem Kirchhof zu Amerika. Ein Lächeln des Trübsinnigen. Dort dieser belagte westerfahrene Mann, der sich einbildete, nichts Menschliches sei ihm fremd, stand so abgrundtief unter Klaus, daß er dessen zartester Stunde in platter Stumpfheit gegenüberstand. In diesem Augenblicke schien es ihr tröstend und erhebend, daß sie sich doch in Klaus und seiner hohen Menschlichkeit nicht getäuscht, daß sie ihr Leben doch nicht an einen Unwürdigen verschwendet hatte.

„Ich“, rief sie, „Klaus mußte, was er tat. Wusste es im tiefsten Innersten. Er wollte mich schonen. Er glaubte in seinem untrüglichen Fortschritt, daß sein Tod für mich tausendmal erträglicher sein würde als das Bewußtsein, er habe mich verstoßen und freiwillig verlassen. Er wollte mir die Bekämpfung ersparen. Er kannte mich und kannte Frauen — trotz seiner Erdferne.“

Der Justizrat murmelte etwas Unverständliches. Doch Marianne fuhr unentzerrt fort: „Und dann — das wußte er — sein Tod war für mich ein einmaliger grauener Schauer,“

etwas Unabänderliches, mit dem ich mich irgendwie abschließend abfinden mußte. Aber die Demütigung, verlassen worden zu sein, hat etwas ewig Qualendes, Bohrendes, etwas, das nie zur Ruhe kommt, weil es immer noch hofft.“

Ihre Stimme sank, als habe sie zu viel verraten von der zermarternden Erfahrung der letzten Tage und Nächte.

Der Anwalt schloß. Es war sein Dogma, Illusionen, auch die verfliegensten, nie zu zerstören. Doch der Praktiker, der Mann des Handelns, den er nun lange genug in sich erfüllt hatte, kam zu Atem.

Er übersprang den Abgrund, der ihn von dieser „verblendet liegenden“ Frau trennte, schufte ein wenig und fragte dann geschäftsmäßig: „Und was soll nun geschehen? Was hat Sie zu mir geführt, meine liebe Frau Peter?“

Als wäre sie heimlich überfallen, zuckte Marianne zusammen. Stillsah sie der Anwalt an. „Ich dachte, Sie würden mir helfen“, stammelte sie und fiel in sich zusammen.

„Aber liebe gnädige Frau, kein Mensch kann Ihnen gegenüber hilflos sein. Sagen Sie mir bloß, was ich für Sie tun kann.“

„Klaus muß doch erfahren, daß er die dreizehn Millionen Versteas besitzt.“ Es war der eine, alles in ihr beherrschende Trieb und Gedanke.

Der Anwalt fiel in den Stuhl zurück. Die Frau über-rumpelte ihn heute reichlich mit Ueberraschungen.

„Das ist Ihre einzige Sorge!“ rief er ärgerlich.

Sie überhörte den Vorwurf, hörte ihn vielleicht auch nicht. Aufstehend rief sie: „Sie ahnen nicht, was dieses Vermögen für ihn bedeutet. Seine größte Sehnsucht ist eine eigene Sternwarte. Die dort in Almeria war nur gemietet.“

Des Justizrats Erbitterung schwand unter einem milden schwächlichen. O Frauenherzen! dachte er, o ihr getretenen, ewig wieder zur liebevollen Fürsorge erblühenden Frauenherzen! Laut aber sagte er: „Es wird nicht so ganz leicht sein, den Flüchtling zu finden. Haben Sie eine Ahnung, wo er sich aufhält?“

Sie legte die offene Hand über die Augen. „Ich habe viel darüber nachgedacht“, gestand sie. „Er will Leben schlürfen. Das ist gewiß. Wo ist jetzt Anfang Januar, Leben? Im Süden.“

„Schau, schau“, scherzte der Anwalt, „welche logischen scharfsinnigen Schlüsse!“

Der Binnenhafen Duluth

Es geht ins Märchenhafte

Vom Werden einer amerikanischen Stadt — Der größte Binnenhafen der Welt

Das Wachstum der amerikanischen Städte ist zum Teil märchenhaft. Jeglichen Rekord schlägt bekanntlich Detroit, das innerhalb von zehn Jahren von 100.000 Einwohnern auf deren eine Million gestiegen ist. Aber auch Duluth kann sich sehen lassen. Duluth war vor hundert Jahren überhaupt noch nicht da, wurde im Jahre 1880 mit 3200 Einwohnern als Dorf geführt, besaß bei der Zählung 1900 bereits 52.000 Einwohner und heute deren 100.000. Das ist nicht viel, das ist sogar sehr wenig, wenn man bedenkt, daß Duluth der größte Binnenhafen der ganzen Welt genannt werden muß.

Selbst Duisburg-Ruhrort steht hinter ihm zurück, obwohl es viel mehr Einwohner besitzt. Dabei liegt Duluth nicht einmal sehr günstig, um ausgerechnet ein Hafen zu werden. Gerade an der Stelle, wo die Siedlung geschaffen wurde, mündet nur der kleine Gebirgsbach St. Louis River in den Obersee. So daß zwar eine Hafenmündung entstanden ist, aber eine Mähdigkeit, die Waren mit Schiffen ins Innere des Landes zu transportieren, besteht hier nicht. Der Ort hat seinen Namen nach dem französischen Trapper du Luth, der um das Jahr 1879 hier herumstrich und sich mit den Indianern begab. Die Häuser der Stadt liegen halb auf den Hängen, überhaupt ist der ganze Ort noch stark in der allerersten Entwicklung begriffen, und es wird noch einige Zeit dauern, bis überhaupt Raum für eine Millionenstadt geschaffen ist. Duluth liegt insofern günstig, als riesengroße Wälder es umgeben, die Holz liefern.

als ungeheure Getreidefelder und Erzlager in der Nähe sind, so daß auch diese Dinge hier verfrachtet werden können.

Damit der Hafen nicht verlandet, muß er ständig gebaggert werden. Eine große Brücke hat man bereits gebaut, deren Mittelteil sich hebt, wenn die Frachtschiffe anlegen oder hinausfahren. Außer Weizen, Erz und Holz wird natürlich auch Kohle verfrachtet, die allerdings aus dem Revier von Pittsburg herangeschommen kommt. Alles andere geht über den Obersee in den Michigan, Huron- und Erie-See bis zum Ontariosee, um dort in den einzelnen Häfen auf die Eisenbahn übernommen zu werden.

Der Obersee gehört bekanntlich zu denjenigen nordamerikanischen Seen, die zwischen dem 1. und 15. Dezember völlig zufrieren und erst Anfang Mai wieder befahrbar sind. In Duluth kann also nur während der heißen Sommermonate gearbeitet werden. Trotzdem übertrifft dieser Hafen, was Umschlagshöhe und Raumfläche anbetrifft, seit einiger Zeit alle anderen Häfen der Welt, auch Duisburg-Ruhrort, und das will etwas heißen.

den dort kann während des ganzen Jahres gearbeitet werden.

Das in Schiffen verladene Holz soll jährlich bis auf 850.000 Tonnen herankommen. Außerdem wird in Duluth noch Kohlenholz verschifft, das man auf rund 600.000 Tonnen schätzt. Aus Minnesota wird an die zwei Millionen Tonnen Getreide geliefert, während das dort verfrachtete Erz sich auf 1,2 Millionen Tonnen beläuft. Hinzu kommen noch einige hunderttausend Tonnen Erz, die dort umgeladen werden. Die aus dem Pittsburg Revier herübergeschaffte Kohle soll sich auf fast fünf Millionen Tonnen belaufen.

Duluth hat natürlich viel Konkurrenz, doch liegt es insofern günstig, als auf dem Obersee kein einziger größerer Hafen zu finden ist und dieser See bekanntlich fast zu Kanada, halb zu U.S.A. gehört, so daß also Duluth der Um-

„Wie findet man einen Menschen, dessen Aufenthalt man nicht kennt?“ fragte sie sacht, ohne seine weitere Anerkennung zu erbitten. „Es muß doch Mittel und Wege geben.“

„Gibt es. Die Polizei muß doch oft.“

„Nein, nein“, wehrte sie und hob angstvoll den Arm — „nicht die Polizei!“

„Natürlich nicht“, beschwichtigte er. „War doch nur ein Beispiel. Die Polizei geht unser Fall gar nichts an. Man könnte vielleicht das Radio verwenden — in allen Ländern, die in Frage kommen — und dann — natürlich Privatdetektive.“

Nach einer kleinen Pause des Ueberlegens sagte sie: „Auch ich habe schon an Detektive gedacht. Aber auch Radio wäre vielleicht gut.“

„Man könnte in den betreffenden Orten des Südens Agenten, Sizilien, vielleicht auch schon Riviera, jeden Abend ausrufen lassen.“

„Nichts von dem Los!“ fiel sie rasch ein. „Damit würden wir ihm nur die Verbrecher der Welt auf den Hals heben.“

„Sehr richtig. Aber vielleicht lassen wir nur die Worte verbreiten: „Klaus, ich weiß, daß du lebst. Ich habe dir eine wichtige materielle Mitteilung zu machen. Marianne.“ etwa von der Anwalt.“

Sie dachte angestrengt nach. „Eins möchte ich unbedingt vermeiden. Daß er glaubt, ich mache — ich wolle seine Freiheit antasten.“

„Deshalb gebrauchte ich mit Vorbedacht die Worte „materielle Mitteilung“,“ bedeutete er.

Sie bewegte sich unruhig im Sessel. „Ich weiß nicht recht. Tun Sie, was Sie für richtig halten“, willigte sie verzagt und ratlos ein.

„Gut. Also Radio und Gehelmsagenten, die natürlich nicht erfahren, worum es sich handelt. Die nur nach Photographien einen Mann unbekannten Namens zu finden haben. Denn trotz aller Erdferne wird er wohl kaum so töricht sein, unter dem Namen Peter herumzuwandern. Aber nun noch eins, gnädige Frau. Solche Recherchen sind sehr kostspielig. Das geht rasch in die Tausende.“

„Dann werde ich die Druckerlei verlaufen“, entschied sie blühdig.

Sie stand der Anwalt endlich auf festem Boden. Jetzt war denn doch der Augenblick gekommen, in dem er gegen diesen Fanatismus der Liebe energisch einschreiten mußte.

„Das werden Sie nicht!“ witterte er ungestüm los.

Marianne hob verdutzt das Athem. Ihre Augen öffneten sich weit. „Mit der Autorität, die mir die Taffache verleiht, daß ich dreißig Jahre lang der juristische Berater Ihres Herrn Vaters gewesen bin, erhebe ich gegen eine Verschönerung seines Lebenswerkes Einspruch. Denn nur um eine solche kann es sich bei einem Verkauf in Haft bei der heutigen wirtschaftlichen Depression handeln. Ich bulde nicht, daß Sie sich an den Wettstapel bringen wegen dieses — dieses —“

Er murmelte etwas in den struppigen Schnauzer, das „Schmeißen“ oder auch etwas anderes bedeuten konnte.

Eingeschüchtert nagte Marianne an der Unterlippe.

„Sie haben ja recht, lieber Freund. Glauben Sie ja nicht, daß es mir leicht fällt, mich von Vaters Wert zu trennen. Aber Sie wissen doch, gerade jetzt nach den Veruntreuungen Sperbers ist es mir schwer, Geld flüssig zu machen.“

Der Anwalt pollerte die blank rasierte rechte Wange mit der Handfläche. „Bis wann muß der Gewinn behoben sein?“ fragte er überlegen.

„Binnen eines Jahres.“

(Fortsetzung folgt)

labehafen für jegliche nach Kanada auf dem Wasserwege zu transportierende Ware darstellt. Die Arbeitsmethoden sind sehr lehrreich. Die Züge kommen fast alle aus Minnesota oder aus Kanada und haben auf dem Wege über Towner City oder längs des Mississippi, eines kleinen Gebirgsflusses, der ebenso heißt wie der größte Strom Amerikas, ganz erhebliche Höhenunterschiede zu überwinden.

Trotzdem wird mit einer Länge bis zu 88 Achsen gefahren, mit Längen also, die wir in Europa gar nicht kennen. Besonders, wenn Steigungen zu überwinden sind. Sechs Lokomotiven ziehen diese gewaltigen Schlangen über die Berge. In Duluth selbst fahren die Züge bis an die Schiffe heran, die alle mit einem breiten Boden ohne Kiel ausgestattet und oben vollkommen zu öffnen sind. Das Ein- und Ausladen geht rascher. Getreide und Erz werden auf diese Weise sehr rasch „bearbeitet“. Die Kohle wird durch riesenhafte Greifer eingeladen, von denen jeder bis zu 10 Tonnen fassen kann. Das Erz wird durch Eigengewicht zum Fall in die Ducker gebracht, die dann das Erz weiter in die Schiffe leiten, und zwar ganz automatisch.

Duluth befindet sich am Anfang eines ungewöhnlichen Aufstieges. Das ist gewiß. Das ganze Talboden muß noch erweitert, der Hafen mehr ausgebaut werden, es sind Brücken zu bauen, das Tal muß auch vertieft, die Hänge müssen zum Teil abgetragen, der Sand abgefahren werden, denn wo sollen sonst in der Enge einmal Millionen Menschen wohnen? Dann aber wird man — wenn Milliarden Dollar hineingesteckt sind — aus dem heute noch kleinen Duluth.

das schon jetzt an Umfang der größte Binnenhafen der Welt ist.

einmal eine Millionenstadt machen können. Damit die Bäume nicht in den Himmel wachsen, friert der Obersee fünf Monate im Jahre zu. Was erst würde aus Duluth werden können, wenn der See nicht zufrore?

O. O.

Die Kühe des Meeres

Wiederfärende Fische

In den Meeren der heißen Zone leben die sehr farbenprächtigen sogenannten Papageifische oder Seepapageien, so genannt, weil ihre rund gebogenen Kiefer ein wenig an einen Vogelschnabel erinnern. Hat der Papageifisch nun eine Nahrung angebissen, so gelangt sie zunächst in geräumige Ausbuchtungen der Mundhöhle, die man als die Backentaschen bezeichnet, wie sie liegenbleibt, bis der Fisch Ruhe und Lust hat, aus Wiederfäuren zu gehen. Ist er so weit, so befördert er die in den Backentaschen aufbewahrte Nahrung einfach in die Mundhöhle zurück, und er beginnt erst jetzt mit dem eigentlichen feinen Verkauen, worauf der Nahrungsbrei in den Magen gelangt. Der Inhalt eines wiederfärenden Papageifisches soll sehr eigenartig sein, da die Fische ebenso wie die wiederfärenden Säugtiere die typischen Wiederfäuerbewegungen mit dem Maule ausführen.

Klempner verlagert den Staat. Generalmusikdirektor Otto Klempner hat gegen den preussischen Fiskus die Klage an das zuständige Arbeitsgericht eingereicht. Klempner beantragt, festzustellen, daß der preussische Fiskus verpflichtet sei, ihm nach Schließung der Kroll-Oper die Stellung eines amtierenden Generalmusikdirektors in vollem Umfang einer Berliner Staatsoper einzuräumen.

Vorher genau durchlesen – Wechsel kann leicht gefährlich werden

nicht oder nicht eingehend genau gelesen hätten, andererseits sie ihre Unterschrift nicht gegeben hätten. Es erscheint deshalb notwendig, darauf hinzuweisen, daß Vor-
sicht bei Abgabe von Unterschriften angewandt werden muß. Eine Unterschrift bedeutet die Abgabe einer Willenserklärung und ist deshalb nur in den im Gesetz besonders vor-
gezeichneten Fällen anwendbar oder richtig, sei es, daß sie nur zum Schein geleistet ist, eine nicht ernstlich gemeinte Willenserklärung darstellt oder infolge Irrthums, Täu-
schung oder Drohung bewirkt worden ist. Eigenen solchen gesetzlich bestimmten Umständen nicht vor, so gilt der in dem Schriftstück enthaltene Inhalt als abgegebene Willenserklärung und ist

Nicht jeder ist sich bewußt, welche Rechtsfolgen eine solche Unterchrift nach sich ziehen kann. Der jeweilige Inhaber des Wechsels kann von jedem, der seinen Namen unter den Wechsel gesetzt hat, wegen der ganzen Wechselorderung Befriedigung verlangen, und nur eine Einwendung, welche die Gültigkeit des Wechsels betrifft oder sich aus dem Inhalt des Wechsels ergibt, z. B. Mängel der Form, oder dem jeweiligen Inhaber des Wechsels entgegengehalten werden kann, z. B. erlöschte Zahlung an ihn selbst, ist zulässig. Es kann es geschehen, daß ein Wechsel mit Unterchrift, ohne

Dies sind nur wenige Punkte, sie zeigen aber, wie vorsichtig man bei Leistungen von Unterschriften sein muß, denn die Rechtswirkungen, die sich für den Unterscheidenden ergeben können, sind beträchtlich.

[illegible]

Todesfälle: Sittne Ludowig, 60 M., gest. 29. Sept. 82.
— Tinschke August, 67 J. — Zerkowitz Maria Petrus
Zerkowit, 18 J. — Richter Georg Adolf, 63 J. —
Krausmann Emma, 70 J. — Schürer, 81 J. — Gieseler Elise Petrus
geb. Feder, 64 J. — Arbeiter Hermann Joseph, 69 J. — Arndt
Rudolf Fritz, 53 J. — Pöschmann: i. H. Gertrude August.

geht direkt zur Wurzel des Übels, es löst die Garn-
 -
 -

Bei Jschias, Rheuma, Gicht bewähren sich Loqual-Tabletten ausserverordnend! So andere Mittel versagen und selbst bei langjährigem Leiden wurden mit Loqual oft überraschende Erfolge erzielt! Loqual hilft nicht nur die Schmerzen, sondern geht direkt zur Wurzel des Übels, es löst die Gärung! Unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe! In allen

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Gutes Autogeschäft

Beschäftigung bis weit in den Sommer hinein

Der Internationale Autosalon in Berlin, die rund 350.000 Besucher aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Auslande anlockte, ist erfreulicherweise ein starker geschäftlicher Erfolg beschieden gewesen.

Den Vogel haben die Fabrikanten von Kleinwagen abgeschossen.

Da sich die meisten Firmen, z. B. Stöwer, Zettlin, angeeignet des immer mit einer Neukonstruktion verbundenen Risikos auf eine verhältnismäßig kleine Produktion eingestellt haben, dürfte in der Mehrzahl der Fälle die Berliner Autosalon bis weit in den Sommer reichen. Unnötig zu sagen, daß wir diesen Impuls, der weit in andere Wirtschaftszweige hineinreißt, gut gebrauchen können. Auch das Lastwagen-Geschäft soll leblich gewesen sein. Es war vor allem die öffentliche Hand, die die seit Jahresfrist durchgeführte Drofflung der Aufträge forderte. Hauptsächlich ist das keine neue Unternehmungslust aus, daß die Gemeinden „sparsam“ zu sein haben.

Zu erwähnen ist zunächst ein Augenwunder, der Solihab-Treibräderwagen. Es handelt sich bei dieser Konstruktion um ein schnelles Gefährt. Die Solihab-Werke garantieren nur für 45 Stundenkilometer. Aber der Wagen wird für nicht ganz einhunderttausend Mark abgegeben. Es ist der Wagen, der sich für den Kleinverkefahrenden eignet, für den Wochenendausflugsverkehr usw., wodurch er eine empfindliche Konkurrenz für das Motorrad wird. Die Solihab-Werke äußern sich über den geschäftlichen Erfolg in Berlin äußerst befriedigt.

Die Nachfrage der Interessenten konzentrierte sich auf den Kleinwagen. Hier dürfte vor allem

Stöwer gut abgeschnitten

haben. Der Wagen imponierte den Besuchern in einer Weise, daß man das Risiko der Neukonstruktion in Kauf nahm. Der kleine Stöwer ist in Berlin zweifellos gut verkauft worden.

Auch Zichoppau hat mit seinem DAW ähnliche Erfolge erzielt. Sonoma dürfte besser abgeschnitten haben als beispielsweise die VW, obwohl auch hier der Verkauf immerhin als befriedigend anzusprechen ist. Aber hat sein Geschäft mit dem 4-Zylinder-Faktor gemacht. Der Preis von 4000 Mark hat dazu beigetragen. Der Wagen ist ausgesprochen

Konkurrenz gegen Ford.

der wegen seines Motors, ein ausgesprochener Benzinfresser, immer mehr Sympathien in Deutschland zu verlieren scheint. Der 8-Zylinder ist bei Adler zweifellos weniger gut gegangen. Bei Opel dürfte der 6-Zylinder, eben weil er ein verhältnismäßig billiger Wagen ist, besser verkauft worden sein als der 4-Zylinder, der augenscheinlich erst konstruktionsmäßig heranzieht.

Überall dort, wo man geschäftlich mit der Internationalen Autosalon zufrieden ist, handelt es sich um den Kleinwagen, bzw. um den Wagen bis etwa 5000 Mark. Die sogenannte Mittelklasse, die am besten durch die Preisgrenze von 5500 bis 12.000 Mark charakterisiert wird, war ganz und gar vernachlässigt. Man kann auch nicht sagen, daß die deutsche Autoindustrie hier konstruktionsmäßig rückständig sei. Sicher gibt es bessere ausländische Wagen. Was aber nicht ausschlaggebend ist. Der Grund dürfte darin liegen, daß in Deutschland eine ausreichende Käuferkraft für Wagen in dieser Preislage nicht vorhanden ist. Wer für einen Wagen schon was anlegen kann, geht zu den großen Repräsentationswagen über. Hier waren Maybach, Mercedes, der schwere Audi und der Fordwagen führend. Mercedes soll in Berlin eine ganze Serie, das sind 25 Stück, verkauft haben.

Es bleibt wohl noch die Frage zu beantworten, wie die Amerikaner

abgeschnitten haben, die ja nach wie vor den Weltmarkt beherrschen. Ford und Chevrolet haben in Berlin ohne Zweifel gut verkauft. Die Amerikaner zeigten wie in den Vorjahren ihre guten und bewährten Konstruktionen. Im großen und ganzen scheint die nordamerikanische Konstruktion aber erkannt zu sein. Daraus leitet schon Folgerungen ziehen zu wollen, ist nicht angebracht. Die Amerikaner haben in der konstruktionsmäßigen Durchbildung des Autos einen derartigen Vorsprung, daß sie durch eine Ruhepause wie der, die sie sich angesichts der großen Krise auferlegt zu haben scheinen, nicht ohne weiteres ausgeschaltet werden können.

Großer Verkehr bei der Leipziger Messe

Trotz des Abchlusses der Textilmesse ist in den Messehäusern festzustellen, daß der geschäftliche Verkehr fast unvermindert anhält. Benutzungs in den Hauptindustrien. In anderen Branchen, die auch für den Export weniger in Betracht kommen, scheint die Inlandindustrie ihren Bedarf gedeckt zu haben. Die Sportartikelmesse hat einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. In der Uhren- und Schmuckwarenindustrie ist besonders stark das Interesse des Auslandes zu bemerken, das die Messe in der Hinsicht erscheinen läßt, daß sich daraus später Aufträge ergeben werden. Einer wiedererwachenden Freude an fröhlichen bunten Karben entsprechen offenbar Erleichterungen. Gute Einkäufe macht das Ausland auf der Südmesse.

Die Bautagung hat wieder viele technische Besucher auf die technische Messe geführt. Die sehr reichhaltig besetzte Sonderausstellung der Straßenbaumaschinen dient bei den Vorführungen als Anschauungsmaterial. In allen Teilen der technischen Messe hält der geschäftliche Verkehr unvermindert an. In einzelnen Zweigen der Elektrotechnik macht sich eine gewisse Ueberbesetzung der Produktion bemerkbar.

Erhöhung des Roggenzoll in Deutschland

Der Reichsfinanzminister und Reichsfinanzminister haben den Roggenzoll von bisher 15 Mark mit sofortiger Wirkung auf 20 Mark je Doppelzentner erhöht.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 3. März. Scheck London 25,00 % - 25,00 %. Banknoten: 100 Reichsmark 122,28 - 122,50, 100 Pfund 57,61 - 57,76, 1 amerikanischer Dollar 5,1424 - 5,1526, teleg. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,27 - 122,51, Paris 100 Reichsmark 57,63 - 57,75, London 1 Pfund Sterling 25,00 % - 25,00 %, Holland 100 Gulden 206,00 - 206,51, Zürich 100 Franken 99,08 - 99,23, Paris 100 Franken 20,15 - 20,19, Brüssel 100 Belg. 71,70 - 71,84, Neuport 1 Dollar 5,1427 - 5,1529, Belgrad 100 kinnische Mark 12,947 - 12,973, Stockholm 100 Kronen 137,76 - 138,04, Kopenhagen 100 Kronen 137,55 - 137,83, Oslo 100 Kronen 137,57 - 137,85, Prag 100 Kronen 15,23 - 15,26, Wien 100 Schilling 72,28 - 72,42.

Barisan vom 3. März: Amer. Dollarsnoten 8,913 - 8,937, Belgien 124,44 - 124,75 - 124,13, London

Aus dem Osten

Seinen 2 Kindern den Kopf abgehakt

Ungeheurerlicher Vorfall bei Lohz - Selbstmord des Täters

Im Dorf Wlitz bei Rönin unweit von Lohz hatte der Landwirt Adolf Wlitz unglücklich zum zweitenmal geheiratet. Die Stiefmutter behandelte jedoch die Kinder aus der ersten Ehe ihres Mannes sehr schlecht, so daß es zu häßlichen Streitigkeiten kam. In einem Wutanfall ergriff Wlitz das Messer und hakte seinen beiden vier und neun Jahre alten Kindern buchstäblich den Kopf ab. Nach der Tat erhängte er sich. Die Stiefmutter hatte, als sie ihren Mann mit dem Messer in der Hand sah, sofort die Flucht ergriffen. Die Dorfbewohner sahen sie jedoch und versuchten sie zu fassen, was jedoch verhindert werden konnte.

Auf der Herdplatte verbrannt

Schauerlicher Tod einer Lehrerin

Am Vemberg erlitt die Gymnasiallehrerin Helene Winiemiska beim Zubereiten des Mittagessens einen Veranfall und stürzte hierbei auf die glühende Herdplatte. Ihre Kleider fingen Feuer und ehe Hilfe herbeieilte, war ihr Körper nahezu vollständig verkohlt. Die Leiche wurde dem medizinischen Gerichtsinstitut zugeführt.

Zwei Bergarbeiter verschüttet

Ein Toter

In einem Schacht der Grube „Gräfin Laura“ in Chorjow in Polnisch-Oberschlesien stürzte eine Kohlenwand ein, die zwei Bergarbeiter unter sich begrub. Einer von ihnen wurde auf der Stelle getötet, während der andere mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde. Eine Untersuchung ist im Gange.

Polen Starostejski?

Nach einer Meldung sollen die Kreise Dirschau und Mewe aufgehoben und ein Kreis Pöplin mit dem Starostejski in Pöplin errichtet werden. Außer den Kreisen Dirschau und Mewe soll dem Pöpliner Kreis noch ein kleiner Teil des Stargarder Kreises einverleibt werden. Das Starostejski-Gebäude in Dirschau soll dem Dirschauer Magistrat verkauft werden, der es als Rathaus benutzen würde. Das Starostejski-Gebäude in Mewe dagegen, das von Polen erbaut ist, würde als Kaserne für das dortige Infanteriebataillon dienen. In Pöplin soll ein neues Starostejski-Gebäude erbaut werden.

Gdingens Einwohnerzahl steigt weiter

Im Laufe des Monats Februar hat sich eine weitere Steigerung der Einwohnerzahl Gdingens bemerkbar gemacht, das am 31. Januar 41.855 und am 28. Februar 45.418 Einwohner zählte. Aus Danzig allein sind im Februar 22 Personen nach Gdingen übergesiedelt. Die größte Anzahl stammt jedoch aus Pommern, und zwar 397 Personen. Es folgen Polen, Konarkowen, Ostschlesien usw.

Eine Million Schaden durch Kurzschluß

Im Domb bei Kattowitz kam in der Verhärter-Abteilung der Heberlandzentrale Feuer aus, das durch Kurzschluß hervorgerufen war. Sowohl das Gebäude, als auch die gesamte Inneneinrichtung fiel den Flammen zum Opfer. Während der Vörsarbeiten erlitt der Maschinen-Aktion Handvergiftung und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der Sachschaden beträgt mehr als eine Million Mark.

Der bestohlene Zigeunerkönig

Der in Polen bekannte Zigeunerkönig Wlitz stiehlt machte bei der Polizei die Anzeige, daß er in der Nacht in seiner Wohnung in der Johann-Strasse von sieben Zigeunern überfallen worden ist, die ihm mit vorgehaltenen Revolvern 45 österreichische Taler raubten und darauf die Flucht ergriffen.

Vier Jahre Zuchthaus für einen Einbrecher

Er war den Gerichten nicht unbekannt

In der Nacht zum 21. August wurde in die Gerichtsstube Wartenburg ein Einbruch verübt, bei dem den Tätern über 400 Mark in die Hände fielen. Kaum 24 Stunden darauf gelang es durch die Aufmerksamkeit eines Kraftfahrzeugbesizers, den Täter zu entdecken. Der Kraftfahrzeugbesitzer sollte den Einbrecher nach Hofstieß fahren. Unterwegs bemerkte er aber, daß der Fahrer eine Pistole bei sich hatte. Durch reichlichen Genuß von Alkohol konnte der unheimliche Fahrer übermüdet und ihm eine Menge Einbruchswerkzeuge abgenommen werden. Der Polizei gelang es darauf, den berühmten Tüftler Verdröcher Georg Fei rosch, der

bereits erheblich mit Zuchthaus vorbeirast ist, festzunehmen. Ein erweitertes Schöffengericht hielt den Angeklagten auf Grund eines umfangreichen Indizienbeweises der Tat für überführt und verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenreueverlust.

Sinisteres Mittelalter

Mißglückte Austreibung eines „hartnäckigen Teufels“

Im Dorfe Mewodnica-Margielewitsch, Kreis Mählfeld, wurde die Bäuerin Alexandra Klejzgenowa nach der Geburt eines Kindes schwer krank. Sie wurde in das städtische Wochenzuhause gebracht, wo ihr der Arzt Medizin und taute Umschlüge verschrieb, worauf die Kranke wieder nach Hause geschafft werden konnte. Da der Zustand sich aber nicht besserte, veränderten es die Angehörigen mit heftigen Umschlügen und machten dies zu unvorsichtig, daß die Kranke Verwundungen erlitt. Die Kranke verfiel in Fieberkrämpfe und ließ auf den Hof hinaus. Das veranlaßte den Mann der Klejzgenowa, eine Tante seiner Frau, die als Heilerin unter dem Namen „Siemenich“ bekannt war, zu holen. Die „Siemenich“ erklärte, daß die Kranke von bösen Geistern befallen sei. Um diese herauszutreiben, wurde die Kranke gebunden, die Alte sprach Gebete und gab der Klejzgenowa einen Trank, verchiedener Kräuter zu trinken. Als dies nicht helfen wollte, erklärte die „Siemenich“, der Teufel sei sehr hartnäckig. Da er aber bei rohem Schweißfleisch flücht und sehr für ein gelochtes Huhn ist, so wurde die Kranke mit Hilfe ihres Mannes gezwungen, einige Stücke rohes, gealtes Schweinefleisch zu essen und gewisses Wasser zu trinken. Dann wurde ihr der Kopf mit einer Decke zugedeckt, die „Siemenich“ aber setzte sich an das Fußende des Bettes und ließ sich das gelochte Huhn gut schmecken. Die Kranke wand sich vor Magenichmerzen und das Verfahren blieb ohne Erfolg. Nun wurde der Kranken Rauch eingeblasen. Da auch das nicht helfen wollte, ließ sich die „Siemenich“ gut bezahlen und ging auf und davon, indem sie erklärte, daß in der Kranken der „Mischich“ selbst liege. Da Klejzgenowa keine Frau unbedingt gesund sehen wollte, fuhr er nach Mählfeld und hatte einen anderen Heiler. Dieser veränderte nun auf eine andere Art den Teufel auszutreiben. Der Kranken wurde Schwefel und Pulver gegeben, dann drehte der Heiler ein Heiligenbild auf ihrem Kopfe herum, bestreute sie mit Haaren und Perlen von verchiedenen Tieren und wahrscheinlich mit Haaren aus einem Judenbart und brannte ein Feuer an. Der Teufel blieb jedoch hartnäckig.

Erst die Polizei machte dem Teufel der Kranken ein Ende. Die „Siemenich“ wurde verhaftet, der Heiler konnte jedoch nicht festgenommen werden, da die Angehörigen der Kranken seinen Namen und Wohnort nicht verraten wollten.

Dreifacher Mord und Selbstmord

Bahnschmied eines Schulmeisters

Der Leiter der Volksschule in Auders-Wola, Kreis Pöplin, Eduard Janasch, hat seine Ehefrau und seine vier Jahre alte Tochter mit einem Revolver erschossen und darauf seiner zweijährigen Tochter und sich selbst den Hals mit einem Rasiermesser durchgeschnitten. Das ältere Kind lebte noch fünf Stunden, ehe es seinen Verletzungen erlag. Die Beweggründe der Bahnschmied sind noch nicht geklärt. An der Wand des Mordzimmers sind die Worte eingetragt „Wille niemand zu beschuldigen“.

Tragödie eines Arbeitslosen in Graudenz

Er wollte niemand zur Last fallen

In Graudenz wohnt der pensionierte Postbeamte Majmus mit zehn seiner Angehörigen, die zum größten Teil arbeitslos sind. Einer der Söhne, der 21 Jahre alte Alfons erhielt trotz eifriger Bemühungen seit längerer Zeit keine Arbeit mehr. Mit dem Schicksal hadern, beschloß er, seinem Leben ein Ende zu machen, um seinen Angehörigen nicht weiter zur Last zu fallen. Nach einem kurzen Besuch im Kaffeehaus „Vozbowianska“ ging er in die Gartenlaube, wo er sich einen Strich um den Hals legte und gleichzeitig einen Gewehrstoß gegen die Schläfe richtete. Er war durch den doppelten Selbstmord auf der Stelle tot. Seine Leiche fand ein Bruder von ihm erst am nächsten Morgen. Neben dem Verstorbenen lag ein Zettel, in dem er um Verzeihung bat, doch habe das Schicksal es so gewollt.

Sich selbst überfallen lassen

Geständnis des Postfahrers Grienke

In der Angelegenheit des Posttraubes in Lipowitz, Kreis Ostelsburg, hat der verhaftete Postfahrer Grienke nunmehr gestanden, die Vorbereitungen zu dem Raube verabredet zu haben.

Ortsnamenänderung. Durch Erlass des Preussischen Staatsministeriums ist der Name der Landgemeinde Willwaggen, Kreis Jüterburg, in „Windenhöhe“ umgeändert worden.

43,35 % - 43,46 % - 43,25, Neuport (Rabel) 8,926 - 8,946 - 8,966, Paris 34,06 - 35,05 - 34,87, Prag 26,43 % - 26,50 - 26,37, Schweiz 171,82 - 172,25 - 171,99, Italien 46,76 - 46,88 - 46,64. Im Freiverkehr: Berlin 212,13.

Barisaner Effekten vom 3. März: Bank Politi 137,50 bis 138,50, Bank Zwiazka Sp. Zar. 65, Begel 29-30, Vipol 20,50, Modrzewski 7,25, Czerwinski 43, Staradomice 11,50-11,70-11,60, Invektionsanleihe 95,25 (Serie) 101,50, 5proz. Konversionsanleihe 49,25-49,00, Eisenbahnkonversionsanleihe 46, Dollaramleihe 73, Stabilisierungsanleihe 81,50, 3proz. Bauprämienanleihe 50.

Polener Effekten vom 3. März. Konversionsanleihe 47,50, Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Gesellschaft 91,50, Pfandbriefe der Kommunalen Kreditbank 91,50, Dollarbriele 87,25-88, Dollaramortisationsbriele in Gold 85, Bank Politi 135. Tendenz behauptet.

An den Produkten-Börsen

Danzig Produktenbörse vom 4. März. Weizen 130 Pfund. 14,75-15, Weizen 128 Pfund, 14,50, Roggen, Konsum, 11,60, Gerste 13,25-13,50, Gerste, feinste, darüber, Futtergerste 12 bis 12,60, Hafer 12-13,25, Roggenkleie 9,25-9,50, Weizenkleie, grobe, 10,25-10,50.

In Berlin am 3. März: Weizen 291-293, Roggen 166-168, Braugerste 210-218, Futter- und Industrieernte 194-210, Hafer 147-154, Weizenmehl 34,50-40,75, Roggenmehl 24,40 bis 27,50, Weizenkleie 11,85-12,10, Roggenkleie 10,50-10,90, Weizenmehl ab märk. Stationen. - Handelsrechtliche Lieferungs-

geschäfte: Weizen März 303-302 Brief, Mai 306-303, Juli 305-305 Brief, Roggen März 185-185 1/2, Mai 191 1/2-191 1/2, Juli 192 1/2-193. Hafer März - , Mai 167 1/2-168, Juli 176 bis 176 1/2 Geld.

Antike Kartoffelerzeugerpreise in Berlin, je Zentner, waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1,20-1,40, rote und Obentwälder 1,30-1,50, Gelfschische (außer Rierensartoffeln) 1,70-1,90 Mark. Kartoffelartoffeln 6 1/2 Pf. je Zentnerprozent.

Berliner Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 3. März: I. 142 Mark, II. 134 Mark, III. 129 Mark je Zentner. Tendenz ruhig (Preise unverändert).

Thürner Produkten vom 3. März. Gutsweizen 23,50 bis 24,00, Marktweizen 23-23,50, Roggen 17-17,50, Braugerste 22-23, Marktgerste 17,75-18,50, Hafer 17,50-18, Weizenmehl 40-41, Roggenmehl 29,50, Weizenkleie 16, Roggenkleie 14,50. Allgemeintendenz ruhig.

Polener Produkten vom 3. März. Roggen nicht notiert, Tendenz fest, Weizen 24,25-24,75, feinst, Marktgerste 20-21, ruhig, Braugerste 24-25, ruhig, Hafer 18-19, ruhig, Roggenmehl 29-30, feinst, Weizenmehl 38,25-41,25, feinst, Roggenkleie 13,75-14,75, Weizenkleie 14,50-15,50, grobe 15,50-16,50, Hülsen 38-40, Senftrant 42-47, Sommerweizen 27-31, Feinweizen 32-35, Vitoriaerbsen 24-28, Lupinen blau 19-21, gelb 29-32, Serradelle 62-68, Klee rot 200-300, weiß 270 bis 370, schweb. 180-210, kelt. schweb. 110-125, ungeschält 58-65, Timothygrass 80-100, Knapas 95-100. Allgemeintendenz fest.

Versammlungsanzeiger

EW. Schilb. Heute, abends 7 Uhr: Lebensabend, Lebensmaterial mitbringen.

EW. Friedrich-Ebert-Gruppe. Freitag, den 6. März, abends 7 Uhr, im Heim: Bildervortrag.

Freier Schachklub Langfuhr. Die Schachabende finden jeden Freitag und Sonntag im Lokal Hahnen, Behrstraße 32, ab 7 Uhr statt. Gäste jederzeit willkommen. Der Vorstand.

EW. Schilb. Freitag, den 6. März, abends 7 Uhr: Brotverkömmlung gegen den Hungerloshausaufbau. Referent Gen. M. A.

EW. 2. Bezirk. Freitag, den 6. d. M., abends 7 Uhr, in der Mauerberggasse: Buchausstellung.

EW. Danja, August-Bebel-Gruppe. Freitag, den 6. März, abends 7 Uhr: Lagerung der Gruppe im neuen Heim. Siebentage. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Verband der Arbeiterkinder. Sonnabend, den 7. März: Verkömmlung im Gewerkschaftshaus. Pünktliches Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

EW. Emsa. Sonnabend, den 7. März, abends 7 Uhr, bei Döbel: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Mann: Volkswirtschaftliche Lage. Unbedingt erforderlich.

EW. Sonntag, den 8. März: Verbesserung durch Langfuhr. Es ist Pflicht, daß alle Mitglieder aus den Gruppen Danja, Arbeitergruppe, Friedrich-Ebert, August-Bebel, Schillergruppe, Gruppe Niederhagen und Schilb, sowie Langfuhr, Mauerberggasse, Jäger, Thra und Schilb erscheinen. Treffpunkt: 2 1/2 Uhr nachm. Treffpunkt: Mauerberggasse. Jede Schilb-Mitglieder an der Kasse. (Gruppenführer sind mitzubringen!) Der Vorstand.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Am Sonntag, den 8. März, nachm. 4 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

EW. Emsa. Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus Teich eine Frauenversammlung statt. Ref.: Genossin Mauerberggasse. Thema: Die Frau im Kampf um ihre Rechte. Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

Die maskierten Hunde



im Deutschen Schäferhund-Verband (D.S.V., Ortsgruppe Danzig) veranstalten am 7. März, im Friedr.-Wilh.-Schützenhaus (obere Säle) ihr Winterfest, das als ganz toller **Rheinischer Maaskenball** aufgezogen wird. (Büttnerred. / die kolsch. Typen TUNNES u. SCHALL tritt auf / Hundedressur / Tombola u. v. a. Hallo! Beginnt 20 Uhr.

Karten b. Gohn, Altst. Grab. 67, Pletsch, Ecke Holzmarkt-Schmiedegasse, Rahuth, Stadtgraben 8, Wilt, Langgasse 48/49 z. Preise v. G. 1.50, an der Abendkasse G. 2.00. Das Tragen von Gesichtsmasken ist freigestellt.

Seit 1. Februar

führe ich mein Geschäft in der 1. Etage

Hierdurch erziele ich enorme Einschränkung meiner Geschäftsspesen

Diese Ersparnis wirkt sich in meinen Verkaufspreisen aus und kommt deshalb meiner Kundschaft in vollem Umfange zugute

Ich bringe

Frühjahrs-Mäntel in englischen Stoffen von 29.00
Frühjahrs-Mäntel in einfachen Stoffen von 43.00
Wollene Damen-Kleider von 29.00

Meine Eigenfabrikation großen Stils liefert beste Qualitätsarbeit zu billigen Preisen. Maß-Anfertigung auch aus mitgebrachten Stoffen, unter Garantie tadelloser Sitzes

Während des Monats März gewähre ich bei Barzahlung 5% Rabatt! Ausgenommen bereits zurückgesetzte Waren.

L. MURZYNSKI

Große Wollwebergasse Nr. 6-7, erste Etage



Wir sind im Preisabbau führend!

Heute ganz bedeutende Ermäßigung unserer Reispreise:

Burma-Reis früher 28 P, jetzt 22 P das Pfund
Moulmain „ 40 P, „ 32 P „ „
Patna „ 50 P, „ 45 P „ „
Bruch „ 20 P, „ 14 P „ „

Pflaumen von 40-P das Pfund an
Margarine „ 80 P „ „ „
Kaffee „ 1.20 G bis 4.60 G das Pfund
Sultaninen 2.20 G das Pfund
Hülsenfrüchte sehr billig und garantiert gut kochend

KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT

31 Filialen und Niederlagen im freistaat

Arbeiter- und Berufsbekleidung

in bekannten Qualitäten
kauft jeder Handwerker und Arbeiter im Kaufhaus

A. C. Stenzel
Fischmarkt 29-34

Aus Exportschlachtereien

am **Sonnabend** von 8 bis 12 Uhr
Verkauf von frischen **Schweinefleisch**
Pfd. 25 P, **kurze Rippen** Pfd. 25 P,
lange Rippen Pfd. 20 P, **Klein-**
fleisch Pfd. 40 P, **Flecken** Pfd. 75 P,
Geschlinge Pfd. 60, **Speck** Pfd. 10

Schlachthof neben Freibank
Eingang: Sausagerer Wall.

Weltwirtschaft und Staatenpolitik

von Albert Lauterbach

Das Werden der Weltwirtschaft

von Hans Adler

Die kapitalistische Wirtschaft

von Alsegg

Preis 85 Pfennig

Buchhandlung

Danziger Volksstimme

Paradiesgasse 32



Anzüge

nach Maß

aus garantiert rein-

wollenen Kammer-

stoffen zu billigen

Abbaupreisen.

Serie I . . . 125.00 G

Serie II . . . 145.00 G

Serie III . . . 165.00 G

Für tadelloser Sitz

volle Garantie.

Leo Czerninski,

Pfefferstraße 38, 1 Tr.

Kein Laden. Daher

billigste Preise.

Conditoren

im Hause 0.50 Gld.

aus d. G. 0.75 Gld.

Ges. Vanille, 14.

Tanzunterricht

im Hause 0.50 Gld.

aus d. G. 0.75 Gld.

Ges. Vanille, 14.

Conditoren

im Hause 0.50 Gld.

aus d. G. 0.75 Gld.

Ges. Vanille, 14.

Tanzunterricht

im Hause 0.50 Gld.

aus d. G. 0.75 Gld.

Ges. Vanille, 14.

Freireligiöse Gemeinde

Sonntag, den 8. d. Mts., 10 1/2 Uhr

in der Aula von St. Johanna

Joh. Kuchel

Schiller als Religions Erneuerer

Wien-Berlin

Hört ihr Freunde, laßt euch sagen:

Wenn ihr wollt schöne Kleider tragen,

Dann eilt ins Kaufhaus

„WIEN-BERLIN“

Dort könnt ihr euch modern anziehen.

Den feinen Anzug und Paletot

Den schicken Mantel und viel das

Das alles gibt's zu billigem Preise,

Auch auf Kredit, bei leichter Zahlungs-

weise!

Farbe, Länge, Breite und alles-Mittel

Prima Stoffe in riesiger Auswahl

zu besten Preisen unter Garantie

Zwangslos Besuch erbeten

„WIEN-BERLIN“

Reichel-Str. 11, Brühlstraße 109

Das kann der gute Stoff

Unser Programm

in Wort und Bild

Das sozialdemokratische Parteiprogramm

mit einer Einführung

von Hermann Müller

24 Seiten, Kupferdruck

Photokopie

Kunstdruck

Preis 1.15 Gulden

Buchhandlung

Danziger Volksstimme

Paradiesgasse Nr. 32

Ankäufe

Mattre mit Reiß-

stift, 90x120 cm,

zu kaufen gesucht.

Ana. mit Preis 10

7130 an die Exp.

Al. Grundriss

bet 2500 Gulden An-

zahlung zu kaufen ge-

sucht. Ang. unter 7138

an die Exp. d. St.

Offene Stellen

Ein **Lehrer**

Alkoholiker

der **Wirt** gesucht.

Ansch. unter 7135

an die Exp. d. St.

Laufringen

aus **Woll** gesucht.

Ansch. unter 7135

an die Exp. d. St.

Stellengesuche

Danziger **Mann** **sucht**

Arbeit **am** **Werktag**

Ana. 775 an die Exp.

Wohn-Tausch

Wohn-Gesuche

Wohn-Tausch

Wohn-Gesuche

Wohn-Tausch

Wohn-Gesuche

Wohn-Tausch

Wohn-Gesuche

Wohn-Tausch



Braun Boxcall
erstkl. Ausführung
Orig. Good. Welt

25⁵⁰

Leiser

Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.-G.

Langgasse 73, Telefon 239 31-32

Wohn-Tausch

Wohn-Gesuche

Wohn-Tausch

Wohn-Gesuche

Wohn-Tausch

Wohn-Gesuche

Wohn-Tausch

Wohn-Gesuche

Wohn-Tausch

Wohn-Gesuche

Erholungsbedürftige Jugend soll hier gefunden

Das neue Kindererholungsheim der Invalidenversicherung — Vor der Eröffnung

Wer heute die Straßenbahn zwischen Rangjühr und Oliva benutzt, gewahrt in der Nähe der Haltestelle „Reißes Lamm“ noch aus dem Dunkel des Pelonters Waldes aufragend, ein rotes Ziegeldach. Mehr sieht man von der Straße zunächst nichts von dem neuen Haus, das die schwarzen Tannen verdeckt halten. Erst wenn man den alten Waldweg von der Pelonters Straße zum 4. Hof hinausschreitet, sieht man den stattlichen Bau, den sich die Landesversicherungsanstalt auf ihrem Grund und Boden hat errichten lassen.

Das neue Kindererholungsheim.

In einigen Tagen soll diese Heimstätte ihre Pforten erstmalig der erholungsbedürftigen Jugend öffnen. Ein Jahr ist es her, als am Pelonters Waldesrand, etwa zweihundert Meter hinter dem älteren Genesungsheim der Landesversicherungsanstalt, der Grundstein für diese Kinderheilstätte gelegt wurde, und zwar auf einer freien 60 Meter hohen Kuppe, hinter der und an deren Seiten nach wenigen Schritten der Wald beginnt, während sich vor ihr der Park und Garten des Genesungsheims ausbreitet. Im Spätsommer soll der Bau unter Dach, und es wäre noch in dem anschließenden Herbst zur Eröffnung gekommen, wenn die Ausstattung restlos vorhanden gewesen wäre. So ist es Winter geworden, und der Frühling steht schon wieder vor der Tür, nun das Heim betriebsfertig ist.

Mitte dieses Monats sollen hier 30 Knaben aufgenommen werden, damit sie unter fachkundiger Wartung und Pflege in frischer, freier Luft und Sonne ihre Lebenskräfte und Lebenslust wiederfinden, die Krankheit und Siedtum ihnen entzogen haben. Das Alter der Kinder bleibt allerdings nur auf die Jahre von 6—14 beschränkt.

Vom Mai ab wird ihre Zahl auf das Doppelte gesteigert, also auf

60 Kinder.

um sich erst mit Beginn des Winters wieder auf 30 zu vermindern, denn während des verstärkten Außenbetriebs im Sommer kann die Aufnahmefähigkeit des Heims entsprechend gesteigert werden.

Zur Verfügung stehen in dem neuen Gebäude im Hochparterre, nachdem man den Korridor durchschritten hat, ein großer, luftiger, sonniger Schlafsaal mit 30 Betten und einem daneben liegenden, durch Schiebetüren abgeschlossenen Schlafzimmer. Beide Räume, abends durch elektrische Vogenlampen beleuchtet, sind überaus wohnlich. Durch hohe Fenster, aus denen der

Wind bis nach Helsinki über die See schweift.

Wind von Osten, Süden und z. T. auch Norden das Tageslicht ungeschwächt hinein. Nach Süden schließt sich an der Vorgängerbau des Hauses ein breiter Balkon an, der eine prächtige Pflanzhalle abgeben soll.

Zu jedem Bett gehört ein Schränkchen; alles ist weiß lackiert und atmet Sauberkeit. Der Speiseraum enthält mehrere Tische, so daß die Kinder in losen Gruppen ihre Mahlzeiten einnehmen können. Vom Korridor aus erreichbar liegen auf der einen Seite Aborte, ein langer Waschraum mit zahlreichen Porzellanbecken mit fließendem warmen und kaltem Wasser und daneben noch ein Duschraum. Auf der anderen Seite findet man Schwesternzimmer, Untersuchungs- und Arztzimmer, ein Isolier-Kranken- und ein Isolier-Tageszimmer, ferner Wäscheabgabe u. a. m. Darüber im 2. Geschos liegen die gleichen Räume bis auf den Schlafsaal in derselben Verteilung wie unten. Der Schlafsaal dient nur im Sommer als solcher. Dann verbleibt er die sonst im Winter fehlenden weiteren 30 Knaben. Auch die Zahl wegen Einstellung des Außenbetriebs eingeschränkt werden, dient der von den Betten geräumte Saal als Tagesraum, wobei dafür gesorgt ist, daß

die Kinder auch im Hause keine Langeweile spüren.

Sämtliche Korridore, Treppen, Zimmer sind mit Linoleum gedeckt; ein farbenfroher Wandanstrich verleiht den Räumen Wärme und Leben.

Im Souterrain liegt die Heizanlage, gegenüber ein Bade- und ein Saal mit 16 Bädern und einem Planschbecken; daneben stehen für vier Vollbäder die Badewannen zur Verfügung, die kabinenartig abgeschlossen werden können. Dazwischen liegt der große Umkleieraum mit Wäuschen und Kleiderhaken. Materialkammern, Wirtschaftsküche und Verpflegungsräume vervollständigen die Inneneinrichtung des Gebäudes, zu der allerdings noch die großen Böden zu rechnen sind.

Einige Schritte vom Hause entfernt liegt die

geräumige Waldhalle.

in der bis dahin 40 Knaben den Sommer über Aufnahme fanden, und die nun als Sommer-Tagesraum dienen wird. Man gibt ihr zur Zeit einen neuen Fußboden. Ihre geschützte Lage inmitten einer Tannenschonung macht sie für Freiluftbäder, für Viegeln, für Turnen, Sport und Spiel besonders geeignet. Turn- und Sportgeräte sind reichlich vorhanden.

Ein neben dem Hauptgebäude liegendes noch unvollendetes Einzelhaus dient dem männlichen Bedienungspersonal der Heimstätte und deren Familien zur Wohnung.

Betrachten darf man nicht, was gerade diese Kinderheilstätte so außerordentlich wirkungsvoll gestalten dürfte: die prächtigen, geschützten Parkwege, die idyllischen Ruhezonen, die verholzungen, windstillen Pfade durch den abgeschlossenen Wald des Genesungsheims, Spielwiesen und dergl. mehr. Alle diese Vorzüge dürfte die Gewähr dafür bieten, daß die Landesversicherungsanstalt mit der Wahl dieses Platzes einen besonders glücklichen Griff getan hat zum Wohle unserer erholungsbedürftigen, gerade in der Kriegs- und Nachkriegszeit gesundheitlich schwer benachteiligten Jugend.

Raubüberfall bei Kartischemte

Eine Frau ausgeplündert

Vor einigen Tagen wurde, wie erst jetzt bekannt wird, zwischen Kartischemte und Christinenhof (bei Emaus) eine Frau überfallen. Fünf Männer mit geschwärzten Gesichtern sprangen plötzlich auf sie zu, einer hielt ihr ein Revolver vor, während die anderen vier die eingeschüchterte Frau vollständig ausplünderten. Die Täter sind bisher noch nicht gefaßt. Die Polizei ist noch mit der Ermittlung beschäftigt.

Scheunenbrand in Bierzeinhuben

Großer Schaden ist entstanden

Beim Besitzer Ernst Benzl in Bierzeinhuben, Kreis Großes Verder, brach am Mittwochvormittag um 10 Uhr ein Brand aus. Die große, neu erbaute Scheune hat Feuer gefangen. Die Scheune war aus Holz hergestellt und mit Pappe gedeckt, so daß das Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich greifen konnte. Die Feuerspritzen aus Bierzeinhuben, Barrenhof und Neumünsterberg waren bald zur Stelle, konnten jedoch nicht viel ausrichten. In ganz kurzer Zeit war die Scheune niedergebrannt.

Dem Besitzer ist ein großer Schaden entstanden, denn die Scheune war nur sehr gering versichert. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, eine Schrotmühle, ein Dreckschiff, mehrere Wagen und ein großer Teil Futtermittel. Viele Gegenstände in der Scheune waren überhaupt nicht versichert.

Wie das Feuer entstanden ist, weiß man noch nicht. Man nimmt aber an, daß der Besitzer gerade beim Getreide-schneiden war, ein Funke in das Stroh gefallen ist und das Stroh entzündet hat.

Für die in der Nähe stehenden Gebäude, insbesondere die des Gasthofbesizers Wedhorn, bestand beim Brande der Scheune große Gefahr. Während der Löscharbeiten sprang aber der Wind um, so daß diese Gebäude glücklicherweise vom Feuer verschont geblieben sind.

Eisgang auf der Weichsel

Im Danziger Gebiet keine Stauungen

Unterhalb Kordon hat sich, da der Eisgang der Weichsel begonnen hat, bei Wientowia eine 28 Kilometer lange Eisbarriere gebildet. Das Wasser hat seinen Abfluß und fließt sich bei Kordon. Die Barriere ist am Wehr in der Mündung Petanowo aus den Ufern getreten. Infolge der letzten Nachfröste scheint ein Meienhochwasser nicht zu erwarten zu sein. Die Bevölkerung wurde jedoch gewarnt. Sofern es plötzlich wärmer werden sollte, tritt zweifellos große Hochwassergefahr ein. Der Wasserstand bei Kordon betrug am Donnerstag früh 6,64 Meter. Eisbrecher sollen die Eisbarriere beseitigen.

Die Stromweiche im Danziger Gebiet ist von dem starken Eisgang noch nicht betroffen. Auf der Weichsel treibt wohl etwas Eis, zu Stauungen ist es aber bisher nirgends gekommen. Hochwasser ist auch keines gemeldet.

Eisbericht der Stromweiche vom 6. März.

Von Kraslau bis Kilometer 804 (oberhalb Chelmeno) Eisstreben in 1/2 bzw. 1/4 Strombreite und einzelne Eisbergschlingen von Kilometer 699 bis 717 (oberhalb Olszyna), von Kilometer 776 bis 799 (unterhalb Kordon) und von Kilometer 801,2 bis 804. Bei Kilometer 804 Eisaufruch durch Eisbergschlingen begonnen. Unterhalb Kilometer 804 bis zur Mündung Bruchis bzw. Jungis treiben in 1/4 Strombreite.

Unser Wetterbericht

Zunehmende Trübung, Schneefälle, mäßiger Frost

Vorherjage für morgen: Bewölkt, Schneefälle, streiche nördliche Winde, mäßiger Frost.

Aussichten für Sonntag: Mittelfrost, Schneehäufung, kalt. Maximum des letzten Tages + 0,6 Grad, Minimum der letzten Nacht - 8,1 Grad.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Pett. D. „Gauja“, 4. 3., nachmittags, ab London, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Kurik“, 6. 3., von Memel, Güter, Behnke & Sieg.
Dt. D. „Olga“, 5. 3., mitternachts, Hohenau passiert, von Hamburg, leer, Brome.
Dän. D. „Wm. Th. Malling“, ca. 12. 3. fällig, leer, Poln.-Stand.
Schwed. D. „Barjos“, 3. 3. von Middlesborough, leer, Poln.-Stand.
Schwed. D. „Vudrun“, ca. 7. 3. fällig, leer, Poln.-Stand.
Schwed. D. „Hera“, 4. 3., 19 Uhr, von Stockholm, leer, Poln.-Stand.
Pett. D. „Epibola“, 4. 3., 17 Uhr, ab Rouen, leer, Pam.
Schwed. D. „Dagun“, 4. 3. von Frederiksborg, leer, Pam.
Engl. D. „Marjorka“, 5. 3., abends, ab Grenaa, Güter, Reinhold.

Ab heute Fahrtscheine bei der Straßenbahn. Nach jahrelangen Bemühungen ist es nun endlich soweit, daß die Straßenbahn Fahrtscheine herausgibt. Sie gelangen heute zum erstenmal zur Ausgabe. Die Preise der Einzelsfahrten werden dadurch nicht wesentlich verbilligt. Auf der Strecke Oliva—Danzig, Emaus—Danzig, Feldstraße—Danzig und Stadtklinie, wo bisher der Mindestfahrpreis 20 Pfennig betrug, ermäßigt er sich durch die Fahrtscheine auf 15,4 Pfennig, auf der Linie Hochschule—Danzig und Frauenklinik—Danzig von 25 Pfennig auf 20,4 Pfennig. Auf der Linie Rangjühr—Danzig, Neufahrwasser—Danzig, Heubude—Danzig und Ringstraße—Danzig kostet durch die Fahrtscheine die Einzelsfahrt 25 Pfennig, während der frühere Preis 30 Pfennig betrug. Auf den Linien Bräsen—Danzig und Friedland—Danzig sinkt der Fahrpreis von 35 Pfennig auf 30,4 Pfennig. Von Oliva nach Danzig kann man jetzt infolge der Fahrtscheine für 35 Pfennig fahren, während der Einzelsfahrpreis 40 Pfennig kostete.

Die Reiseprüfung am Oberlindeum der Viktoria-Halle, die am 4. und 5. März abgehalten wurde, haben alle Prüflinge bestanden, nämlich Ruth Arhaußen, Ilse Bode, Edith Brückner, Annemarie Düring, Elisabeth Friedrich, Gerda Fritsch, Esther Goers, Magdalena Hankwitz, Hildegard Hepper, Ursula Henmann, Eore Hinz, Dorothea Hoffmann, Hildegard Radom, Cordula Kunze, Leonore Vende, Marianne Medtwa, Ursula Nieboiff, Edna Pines, Jrmgard Roggenhausen, Liselotte Salchowski, Jrmgard Schmid.

Serianmässig für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Anton Hosen, beide in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Spandhaus 6.

Nazis dürfen jederzeit stempeln gehen!

An keine bestimmte Stunde gebunden — Der Senat verfährt gegen die Verfassung

Die sozialdemokratische Fraktion hat in der Danziger Stadtbürgerschaft folgenden Antrag eingebracht:

Artikel 73 der Verfassung der Freien Stadt Danzig schreibt vor: „Alle Staatsangehörigen der Freien Stadt sind vor dem Gesetze gleich. Ausnahmegeetze sind unstatthaft.“

Um den Senat vor der Verletzung der Verfassung zu schützen, beantragen wir, die Stadtbürgerschaft wolle beschließen, den Senat zu ermahnen, sofort eine Verfügung zu erlassen, daß nicht nur für Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei, sondern daß für sämtliche Erwerbslose der Zwang, zu einer bestimmten Zeit an einem Stempel, von sofort aufgehoben und den Erwerbslosen die Zeit des Stempeln freigestellt wird.

Veranlassung zu diesem Antrag hat die Tatsache gegeben, daß seit einiger Zeit die Mitglieder der nationalsozialistischen Partei behördlicherseits das Vorrecht erhalten haben, sich zu beliebiger Zeit auf dem Arbeitsamt zur Kontrolle melden zu dürfen. Das bedeutet, wie jeder Volksgenosse in Danzig weiß, eine ganz einseitige Bevorzugung gegenüber der Masse der Erwerbslosen. An sich ist der Zwang, sich Tag für Tag zu einer bestimmten Stunde auf dem Arbeitsamt zur Kontrolle einzufinden zu müssen, sehr oft eine Störung des ohnehin auf allergrößte Sparamkeit und richtige Zeiterteilung eingestellten Erwerbslosenhaushalts. Und das um so mehr, als die jederzeit gegebene Gefahr, einmal den festgesetzten Zeitpunkt zu verpassen, den Entzug der Unterstützung mit sich bringt. Andererseits ist die Einhaltung eines gewissen Zeitraumes allerdings die Vorbedingung für möglichst schnelle Abfertigung. Jedes Durcheinander bringt Erschwerung der Verwaltungsarbeiten.

Um so unerfindlicher ist da die Anordnung der Behörde, die hier einer bestimmten Erwerbslosen-Gruppe — nur auf Grund ihrer Parteizugehörigkeit — eine Vergünstigung verschafft. So etwas ist seit Bestehen der Freien Stadt Danzig noch nicht dagewesen. Das verfassungsmäßig verbrieft Recht eines jeden Danzigers auf Gleichberechtigung vor dem Gesetz wird hier in unerhörter Weise mit Füßen getreten. Solch eine Verordnung muß ja mit fester Voransicht zu neuer Beunruhigung und Verbitterung unter dem Erwerbslosenheer führen und bedroht die Gefahr neuer Auseinandersetzungen und Zusammenstöße heraus. Unter den vielen Mißständen und Verständnislosigkeit, die die Verwaltungsstatistik der neuen Regierung in ihrer kurzen Amtsdauer schon gezeigt hat, ist diese vollkommen unpolitische Maßnahme eine der unerhörtesten. Sie muß entweder rückgängig gemacht oder auf alle Erwerbslosen ausgedehnt werden.

Sportflegler können Steuerleute werden

Eine Ausnahmebestimmung

Der Senat macht im Staatsanzeiger bekannt, daß Sportflegler zur Prüfung zum Steuermann auf kleine Fahrt zugelassen werden können. In der betreffenden Notiz heißt es, daß auf Grund des § 44 der Verordnung über den Befähigungsnachweis der Seefahrer und Seefahrerleute auf Kaufahrtschiffen vom 19. Dezember 1925 auf dem Wege der allgemeinen Ausnahme bis auf weiteres widerruflich genehmigt wird, daß Sportflegler, die das 20. Lebensjahr vollendet haben und ohne Nachweis der im § 35 a. a. D. geforderten Seefahrtszeit und des ebenfalls geforderten Seefahrtschulbesandes sowie ohne Nachweis genügenden Seefahrts, zur Prüfung zum Steuermann auf kleine Fahrt zugelassen werden können. Die Sportflegler müssen entweder mindestens 1 Jahr Mitglied eines hierfür vom Senat der Freien Stadt anerkannten Sportfleglervereins gewesen sein oder mit der Handhabung von Sportfahrzeugen vertraut sein oder mindestens 2 Jahren ein Sportfahrzeug selbständig geführt haben.

Hilfeleistungen für die darbenende Bevölkerung

Sozialdemokratische Anträge in der Stadtbürgerschaft

Die sozialdemokratische Fraktion der Danziger Stadtbürgerschaft hat mehrere Anträge eingebracht, die wenigstens zu einem geringen Teil die Härten mildern sollen, die sich aus den neuen Verordnungen des Senats ergeben.

So hat sie zunächst beantragt, die Stadtbürgerschaft wolle beschließen:

Nam 1. März 1931 ab ist den Empfängern von Mietbeihilfe der Betrag als Mietbeihilfe zu gewähren, der 70 Prozent der gesetzlichen Miete übersteigt.

Es besteht nämlich beim Senat die Absicht, die neue zehnprozentige Mieteerhöhung nicht in die Mietbeihilfe einzubeziehen, die bisher in Höhe der Wohnungsbauabgabe für Erwerbslose und sonstige Bedürftige aus öffentlichen Mitteln gezahlt wurde. Diese Gefahr, die wie ein Alldruck auf unzähligen Volksgenossen lastet, will die Sozialdemokratie mit ihrem Antrag abwehren.

Ferner beantragen die Sozialdemokraten, die Stadtbürgerschaft möge den Senat ermahnen, er soll

die Krankenversicherung der Erwerbslosen in der gleichen Weise wie bisher bei den ausländischen Krankenkassen vornehmen.

In den jüngsten sozialdemokratischen Vorschlägen am Erwerbslosenfürsorgegesetz sind die Gemeinden jetzt nicht mehr dazu verpflichtet. Sondern sie können, wie es im neuen Gesetz heißt, „den Erwerbslosen die gleiche oder eine gleichartige Krankenhilfe gewähren“. Damit ist die armenärztliche Behandlung gemeint, deren Umfang gegenüber der Krankenkasse vorläufig wesentlich eingeschränkt und überdies von vielen umständlichen Formalitäten abhängig ist. Zudem können die Kosten für eine solche armenärztliche Krankenbehandlung von dem Antragnehmenden später zurückgefordert werden. Auch das ist also eine Belastung der minderbemittelten Bevölkerung, die die Sozialdemokratie verhindern will.

Ferner beantragt die sozialdemokratische Stadtbürgerschaftsfraktion,

daß allen Schulkindern, deren Vorfahrer erwerbslos, und, in der Schule täglich 1/4 Liter Milch und eine Semmel verabreicht werden sollen.

Die Anträge sollten nach dem Wunsch der Sozialdemokraten noch in der Mittwochsitzung der Stadtbürgerschaft als Dringlichkeitsanträge behandelt werden. Durch den Abbruch der Sitzung wurde ihre Beratung zuungunsten der darbenenden Bevölkerung verzögert.

Nachvorstellung im Stadttheater. Auf der morgigen, Sonntag, den 7. März, 3 Uhr, stattfindende Nachvorstellung sei noch einmal hingewiesen. Sie wird von den Mitgliedern der Genossenschaft deutscher Bühnengestirten und dem Orchester des Stadttheaters zusammen ihrer Hofkapellisten veranstaltet. Die Nachfrage ist außerordentlich reg, so daß nur noch wenige Eintrittskarten verfügbar sind. Der Abend läuft unter dem Titel „Es tut sich was“ und gibt in weiteren Bildern in Wort und Ton unter der bewährten Leitung von Heinz Brede nahezu dem gesamten Sologesamt Gelegenheit, in einem bunten Programm zur Unterhaltung des Publikums beizutragen. Die große Pause wird in der üblichen Weise durch Konzert in den Bandelgängen und Verlauf von Erzählungen seitens der Mitglieder des Stadttheaters ausgefüllt.

Die Reiseprüfung bestanden. Am 5. März fand am Städtischen Realgymnasium am Winterplatz die Reiseprüfung statt. Es bestanden sämtliche Oberprimaner: Hans Dietrich, Max Epstein, Heinz Glasbagen, Hans Heidemann, Gerhard Heide, Paul Knaak, Horst Krüger, Kurt Müller, Otto Rib, Kurt Pawlowitz, Hubertus Wahlen.

